Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land".
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.
Die „Rigasche Rundschau" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Telephon: Redaktion: Nr. 1958. Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühr.
Für die 6 mal gespaltene Petitzeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.) — Im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.)
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 25 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Annahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Leitlant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dünaburg: C. Joses; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Wehjsch; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Hasenpoth: Wilh. Altberg, Buchhandlung; in Kandau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemsal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. L. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., H. Allunan; in Moskau: L. Schabert, Pokrowka, L. u. E. Metzl & Co.; in Odessa: Annoncen-Exped. „Veritas"; in Pernau: E. Treufeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Herold", L. u. E. Metzl & Co.; in Reval: Kluge & Ströhm; in Talsen: J. Koncewicz; in Tuckum: Bally Kreytenberg, Droguenhandlung; in Walk: M. Rudolff; in Wenden: L. Plamsch; in Werro: B. v. Geffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trey. — Abonnements-Annahme im Auslande: Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten. Annahme von Inseraten im Auslande: durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 119 — **Donnerstag, den 24. Mai (6. Juni)** — **1907**

Conditorei Reiner
Bilderlingshof,
Mittl. Prospect № 11
ist wieder eröffnet.

Die Baueragrarbank in den Ostseeprovinzen.

(Zuschrift.)

Unter obigem Titel hat die Schles. Zeitung eine Petersburger Korrespondenz veröffentlicht, welche vorigen Sonnabend die Rigasche Zeitung und Montag die Düna-Zeitung, ohne ihrerseits ein Wort des Kommentars oder der Abwehr hinzuzufügen, abzudrucken für gut fanden.

Und doch scheint mir, daß ein Wort der Abwehr hier unumgänglich nötig ist. Die Redaktion der Schles. Zeitung mag Anlaß haben, ihrem Petersburger Korrespondenten aufs Wort zu glauben. Sie mag auch, so bedauerlich es ist, keinen Anstand nehmen, eine zahlreiche Klasse deutscher Balten zu verunglimpfen. An der Düna aber sollte man, meines Erachtens, den schweren Vorwurf der „Fahnenflucht im eigenen Lager" (dies die Worte der Schles. Zeitung) gegen deutsch-baltische Gutsbesitzer und ihnen nahestehende Gesellschaftskreise nur dann erheben, wenn man das Beweismaterial zur Hand hat und nicht ohne auch das Beweismaterial selbst zu publizieren. Die Düna-Zeitung erklärte in derselben Montagsnummer in einer anderen Sache, es habe die Rigasche Zeitung durch Abdruck eines längeren Zitats aus der Düna-Ztg. mit dieser letzteren in jener Sache sich identifiziert. Ich weiß nicht, ob diese Schlußfolgerung in der Tat der journalistischen Usance entspricht; wenn dem aber so ist, so haben sich in diesem Falle die Düna-Zeitung und die Rigasche Zeitung durch vollen Abdruck der Korrespondenz der Schles. Ztg. mit dieser in höherem Grade identifiziert. Sie haben u. a. der Behauptung zugestimmt, daß drei namentlich genannte deutsche Gutsbesitzer, zwei in Livland und einer in Littauen, ohne dringende Veranlassung ihre Güter der Baueragrarbank verkauft hätten und daß Deutsche Deutschen zahlreiche Hypotheken gekündigt hätten, so daß man mit Recht um die Zukunft des Deutschtums in den baltischen Provinzen bangen könne, zumal zu manchem anderen nun noch „schnöde Fahnenflucht im eigenen Lager" sich geselle. Ich bin bereit, anzunehmen, daß die Beweggründe jener drei Gutsbesitzer gewogen und zu leicht befunden worden sind und das über sie gefällte Verdikt daher gerechtfertigt sei. Ich bin, ohne meinerseits diese Beweggründe zu kennen, überzeugt davon, daß sie zum Teil diskreter Natur sind und nicht vor die Oeffentlichkeit gehören. Die angeblich zahlreichen Kündigungen aber hätten, meines Erachtens, wenngleich natürlich ohne Namensnennung, sehr wohl erhärtet werden können, durch einfache Mitteilung der Zahl der gekündigten Hypotheken und ihres Betrages und des Verhältnisses, in welchem dieser Betrag zu dem Gesamtbetrage der hypothekarischen Belastung der Güter steht. Es hätten hierbei freilich, um den Vorwurf der Fahnenflucht und der Furcht vor dem Untergange des baltischen Deutschtums zu rechtfertigen, auch die Beweggründe der einzelnen Kündigungen mit in Betracht gezogen werden müssen.

Die in Rede stehenden Hypotheken bilden, zum größten Teile, teils Erbanteile oder beim Gutsverkaufe gestundete Teile des Kaufpreises, sogen. Kaufschillingsreste. Teilweise verdanken sie Zahlungsschwierigkeiten, welche der Gutsbesitzer geraten war, teilweise irgend einer beabsichtigten Melioration, zu welcher das eigene Kapital nicht reichte, ihren Ursprung.

Fast immer wird in den Schuldurkunden eine sechsmonatliche Kündigungsfrist festgesetzt, was zur Folge hat, daß das eine größere Beweglichkeit beanspruchende städtische Kapital anderen Anlagewerten den Vorzug gibt. Der Zinsfuß ist, der größeren Sicherheit des Kapitals entsprechend, meist niedriger normiert als z. B. der Zinsfuß städtischer Hypotheken- oder die von Industriewerten zu erwartende Dividende. Auch dieser Umstand führt dazu, daß die vulgär Obligationen genannten ländlichen Hypotheken, wenn sie überhaupt aus einer Hand in die andere übergehen, doch nur von solchen Personen bevorzugt werden, denen es um dauernde und sichere Kapitalanlage zu tun ist. Sie befinden sich in den Händen naher Angehöriger von Gutsbesitzern, früherer Gutsbesitzer sowie sonstiger Personen, welche mindestens den Gutsbesitzern nahe stehen, zu ihnen Beziehungen unterhalten und mehr oder weniger ihrem Gesellschaftskreise angehören.

Dieser Gesellschaftskreis also ist es, aus welchem nunmehr zahlreiche Glieder fahnenflüchtig geworden sein sollen. Wie aber, wenn zerstörter Hof, geraubtes Inventar, verbranntes Mobiliar, sonstiger Revolutionsschaden oder auch nur die vielfach schlechten Ernteresultate der Jahre 1902 bis 1905 die Veranlassung dazu bilden, einen Sparpfennig früherer Jahre nunmehr zu realisieren oder einem nahen Angehörigen aus der Verlegenheit zu helfen, und wenn zu einem dieser Zwecke eine Obligation gekündigt wird? Es ist an öffentlicher Fürsorge, sowohl durch Darlehen des Staates, als privatim viel Hilfe geleistet worden. Aber es ist nicht Jedermanns Sache, eine öffentliche Hilfsleistung anzunehmen und wer es kann, nimmt lieber die eigenen Mittel in Anspruch, schon um anderen nicht im Wege zu stehen, denen vielleicht nur die öffentliche Hilfe zu Gebote steht! Er greift dann eben unter Umständen auch zur Kündigung einer Obligation. Die Zeiten, namentlich für die baltische Landwirtschaft, sind schlecht. Pächter, Tagelöhner und Knechte sehen sich um die goldenen Hoffnungen betrogen, die in ihnen erweckt worden waren. Wenn sie auch einsehen, daß ein unsinniger Taumel sie erfaßt hatte, so ist der in ihnen erweckte Mißmut über ihre gegenwärtige wirtschaftliche Lage ihnen doch geblieben. Und diese Lage ist vielfach z. B. inbezug auf die Dauer der Pachtkontrakte, inbezug auf die Wohnungsverhältnisse, namentlich der Gesindeknechte, inbezug auf Krankenpflege, Altersversorgung ꝛc. in der Tat verbesserungsbedürftig. Die unsinnigen Expropriationsprojekte der radikalen Parteien sind noch nicht endgiltig aufgegeben. Es ist vielmehr fraglich, in welchem Umfange die Regierung dauernd sich ihrer wird erwehren können. Die politischen Verbrechen haben nicht aufgehört. Leben und Eigentum der Gutsbesitzer ist nach wie vor in Gefahr. Alle diese Umstände aber haben zur Folge, daß die sonst so große Sicherheit bietenden ländlichen Hypotheken jetzt nicht mehr in demselben Maße eine sichere Kapitalanlage bilden. Sie sind wenig begehrt, und wer ein darin angelegtes Kapital realisieren will oder muß, findet nicht mehr so leicht wie früher einen Zessionar für seine Obligation. Er sieht sich gezwungen, auf dem Wege der Kündigung den hypothekarischen Schuldner selbst in Anspruch zu nehmen und versetzt diesen hierdurch in der Tat in eine peinliche Situation, weil eben der Realkredit, die Beliebtheit ländlicher Obligationen, zur Zeit ins Schwanken geraten ist.

Es ist aber dieses nicht nur denjenigen bekannt, welche solchen Realkredit in Anspruch nehmen müssen, sondern auch denen, die ihn gewähren, weil eben die letzteren wie die ersteren denselben Gesellschaftskreisen, meist dem Adel, angehören. Und weil dieses allgemein bekannt ist, erfolgen ohne zwingende Veranlassung keine Kündigungen, sondern es wird nach Maßgabe der Möglichkeit die erforderliche Rücksicht geübt. Auch keineswegs nur aus gesellschaftlichem oder patriotischem Interesse, um nicht fahnenflüchtig zu werden, sondern auch im eigenen wirtschaftlichen Interesse des Hypothekengläubigers selbst. Dieser letztere weiß sehr wohl, daß falls etwa der Meistbot des ihm verpfändeten Guts die Folge seiner Kündigung wäre, er Gefahr läuft, nicht nur sein Kapital nicht zu realisieren, sondern

Soeben erschien u. ist in allen Buchhandlungen vorrätig
Otto von Schilling
„TANDARADEI".
Lieder eines Kurländers.
16°. 243 S. Elegant brosch. **Rbl. 1.50.**
Jonck & Poliewsky, Riga, Kaufstr. 3.

Wir wollen lachen, wenn dumme Streiche begangen werden, statt in Aerger zu geraten, und nicht vergessen, daß die Narren auf dieser Kugel zu unserem Zeitvertreibe da sind.

Friedrich der Große.

Meine erste Tischrede.

Von Wilhelm Braun.

Schon auf der Reise schwante mir nichts Gutes. Denn meine Frau bemerkte unvermittelt, zwischen Röderau und Koswig, daß die Familie doch das Höchste für den Menschen und recht eigentlich die Trägerin der Kultur sei und daß daher nach ihren, meiner Frau Begriffen jedermann gehalten sei, für die Familie nötigenfalls ein Opfer zu bringen. Darauf hob ich die Schönheit der Landschaft, durch die wir fuhren, hervor und stellte den Satz auf, man solle auf der Reise das Naturgefühl pflegen und sich durch nichts anderes davon ablenken lassen.

Als wir aber in Dresden angelangt waren und uns in unserem Hotelzimmer eingerichtet hatten, fiel mir meine Frau um den Hals und fragte, ob ich sie wirklich liebe. Ich bejahte dies, und nun fragte sie weiter, ob ich sie immer lieben würde. Und nachdem ich auch hierüber bindende Zusicherungen erteilt hatte, sagte sie, dann müsse ich aber morgen auf Rudolfs Hochzeit einen Trinkspruch ausbringen.

Es durchfuhr mich wie ein Dolchstich. Mit Mühe gewann ich einen Stuhl und hatte gerade noch die Kraft, ein „Niemals!" hervorzustoßen.

Ach, in der Tiefe meines Innern wußte ich sehr wohl, daß dies wohl für die nächste Viertelstunde, nicht aber überhaupt mein letztes Wort sein würde. Meine Frau wünschte zu wissen, ob ich vielleicht die Ehre der Familie mit Füßen zu treten beabsichtige, und ob ich es verantworten könne, wenn sich nachher die Gegenpartei spöttisch ihrer Ueberlegenheit über uns rühmen, und ob ich mir darüber klar wäre, daß diese unsere Niederlage die Gestaltung von Rudolfs Ehe entscheidend beeinflussen könne. Schließlich begann sie zu weinen, worauf ich natürlich die Waffen streckte.

Es stellte sich jetzt heraus, daß bereits seit einer Woche ein finsteres Komplott gegen mich bestand. Im Kreise der Verwandtschaft hatte sich eine Terroristenpartei gebildet und mich verurteilt, bei der Hochzeit einen Toast auf die Familie der Braut zu verüben. Entsetzt wandte ich ein, daß ich ja diese Familie gar nicht kenne und nach den getroffenen Verabredungen auch keine Aussicht hätte, sie vor der Trauung kennen zu lernen. Meine Frau erwiderte jedoch, das wäre auch vollkommen unnötig, da Herr und Frau Schulze und ihre Angehörigen nicht als Einzelwesen für mich in Betracht kämen, sondern mir bei dieser Gelegenheit die Eltern, Onkels, Tanten usw. nur in der Idee zu repräsentieren hätten.

Ich war wie gebrochen. Noch niemals hatte ich bei Tische oder sonstwo öffentlich geredet und konnte mir nicht vorstellen, daß für mich oder für die von mir zu Feiernden etwas Ersprießliches dabei herauskäme. Meine Frau bat mich, der Lehren eingedenk zu sein, welche Sokrates einem in ähnlicher Lage befindlichen jungen Manne erteilt hätte. Ich kannte diese Geschichte aus meiner Schulzeit und hatte sie damals gläubig hingenommen. In diesem Augenblick aber durchdrang mich die Ueberzeugung, daß nichts Wahres an der Sache sei. Es mag wohl sein, daß Alcibiades, um den guten Sokrates nicht zu betrüben, mit dem Kopf genickt habe. Aber kein Kundiger wird bezweifeln, daß ihm das nächste Mal, wo er als Redner auftreten wollte, seine Hörerschaft genau wie früher als vielköpfiges Ungeheuer erschienen sei, mochte er sich auch beliebig viele Schuster und Kupferschmiede darunter vorstellen.

Ich bat meine Frau, die Besorgungen, von denen sie gesprochen habe, allein zu machen. Ich wolle mich inzwischen sammeln und mir den Inhalt meiner Rede überlegen.

Nachdem ich allein geblieben war, ließ ich mir eine Portion Kaffee kommen, setzte mich in einen Lehnstuhl und begann, die ganze Weltgeschichte vom ersten Schöpfungstage bis zur letzten Reichstagswahl zu überdenken. Denn ich war der Ansicht, daß der Anknüpfungspunkt für meinen Trinkspruch, der doch in einem so großen Tatsachenmaterial notwendigerweise vorhanden sein müsse, mir auf diese Weise nicht entgehen könne. Unglücklicherweise blieb ich gleich an Adam und Eva hängen, welche mit den Eltern der Braut zu vergleichen mir außerordentlich verlockend schien. Ich dachte mir aus, daß ich einen Apfel von der Dessertschale nehmen und so tun wollte, als wenn ich bei dessen Betrachtung ganz unvermutet auf das erste Elternpaar gekommen wäre. Ich lobte mich selbst wegen dieser geistreichen Wendung. Nachdem ich mich jedoch eine Viertelstunde abgemüht hatte, die nötigen Parallelen aufzufinden, fiel mir ein, daß ich in diesem Vergleich die Onkels und Tanten und gar die Großeltern keinesfalls würde unterbringen können. Da wurde ich sehr böse auf Adam und Eva und schlug wütend auf den Tisch und in dem Bestreben, auf Menschen zu kommen, die sicher mit einer ausreichenden Ascendenz begabt wären, übersprang ich viele Generationen und gelangte gleich zum trojanischen Krieg. Da Priamus und Hekuba sich mit ihren fünfzig Söhnen nicht gut als ein vornehmes Ehepaar einführen ließen, so kam ich auf den Gedanken, Zeus und Hera meinen Zwecken dienstbar zu machen. Denn es dünkte mir schön und ehrenvoll für Herrn und Frau Schulze, mit dem Göttervater und der Göttermutter verglichen zu werden. Als ich aber die zahlreichen und nicht unwesentlichen Eheirrungen des sonst so verdienten olympischen Paares in Betracht zog, schien es mir geraten, auch diese Idee aufzugeben. Ich dachte angestrengt weiter, und mein Geist hüpfte über das ganze Altertum hinweg zu den Hohenstaufen und von da zur Erfindung der Buchdruckerkunst und von ihr auf ganz neuen und unbetretenen Gedankenwegen zu den Befreiungskriegen, durchflog noch rasch das letzte Jahrhundert und kam zu dem Schlusse, daß die Weltgeschichte an Ereignissen, wie das morgen zu feiernde, ungemein arm sein müsse.

Meiner Verzweiflung zu wehren, überkam mich plötzlich die Erkenntnis, daß es meinem ursprünglichen Plane vorzuziehen und sicher von viel größerer Wirkung sein würde, wenn ich meine Rede mit einem Zitat aus dem Gebiete der Dichtung begänne und dieses zum Leitfaden meiner Ausführungen machte. Und sogleich wirbelte eine Menge von Sentenzen durch mein Gehirn, die zu meiner Verwunderung alle einen moralisierenden Inhalt hatten. Schließlich merkte ich, daß es die Aufsatzthemata aus meiner Schulzeit waren. Sie besagten, daß die Götter vor die Tugend den Schweiß gesetzt hätten, daß der Mensch allein durch seine Sitte frei und mächtig sein könne, daß eine große Mitgift eine Tugend der Eltern sei (oder war es umgekehrt?) und daß Mensch sein Kämpfer sein heiße. Aber diese Sprüche, denen ich aus der reichen Lebenserfahrung des Sekundaners heraus meine Zustimmung nicht hatte versagen können und denen ich so viele Seiten abzugewinnen gesucht hatte — bis zu sechzehn eng geschriebenen —, wollten zu meiner jetzigen Aufgabe durchaus nicht passen. Infolge dessen klingelte ich nach dem Kellner und bat ihn, im Hotelbureau zu fragen, ob ich vielleicht einen Büchmann haben könnte. Hierauf ließ mir der Direktor sagen, daß seines Wissens etwas Derartiges nicht fertig vorhanden sei; er sei jedoch sicher, daß sein Pariser Küchenchef es schnellstens und zu meiner Zufriedenheit werde zubereiten können. Da ich dieses Zutrauen nicht zu teilen vermochte, so verzichtete ich und schickte den Kellner fort. Dann versank ich wieder in tiefes Sinnen.

Nachdem ich dies lange fortgesetzt und alle Gebiete der Kunst und des Wissens durchstreift hatte, kam mir plötzlich die Erleuchtung. Ich wollte Herrn Schulze mit einem Baume und Frau Schulze mit dem um jenen sich rankenden Epheu vergleichen und daran eine Aufforderung an das junge Paar schließen, sich an diesem Verhältnis ein Beispiel zu nehmen. Ich fand großes Gefallen an diesem Gedanken. Vor allem war ich stolz darauf, etwas durchaus Neues gefunden zu haben, und ich begriff nicht, daß noch niemand vor mir auf eine so vortreffliche Idee gekommen sei. Dies äußerte ich auch zu meiner Frau, als sie zurückkehrte, und erregte ihre Erwartung auf das höchste.

Wir trafen uns zum Abendessen mit mehreren Verwandten. Und fast schien es mir dabei, als hätte meine Frau sie beauftragt, mir Mut zuzusprechen und die für ein öffentliches Auftreten so nötige Unbefangenheit in mir zu erzeugen. Mein Vetter Georg sagte nämlich, ich solle mich über mein Vorhaben nicht aufregen; er sei durch viele Beobachtungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß durch die Aufregung garnichts gebessert würde, und er könnte für die Richtigkeit dieses Satzes die namhaftesten Autoritäten heranziehen. Im übrigen rate er mir, während meiner Rede garnicht an mein Umgebung zu denken, sondern zu tun als wenn

um es zu retten, das Gut selbst ersteben und dann noch weiteres Geld einer jetzt wenig versprechenden Kapitalanlage, der Landwirtschaft, zuwenden zu müssen. Ihm ist auch bekannt, daß um derselben Umstände willen ein Privatmann, der etwa das Gut kaufen sollte, nicht willens sein wird, außer den sonstigen aufzuwendenden Mitteln auch noch Hypothekenschulden in bar zu erlangen, sowie, daß die Baueragrarbank, wenn sie das Gut erwirbt, nicht in bar, sondern in Schuldverschreibungen zahlt, deren hoher Zinsfuß zwar Verlockungen bietet, deren schwankender Kurswert aber wiederum die Sicherheit der Kapitalanlage in ähnlichem Maße zweifelhaft erscheinen läßt, wie solches hinsichtlich der gekündigten Obligation der Fall war.

Mögen also die Schles. Zeitung und ihr Petersburger Korrespondent, sowie wem noch aus diesem Grunde um die Zukunft des Deutschtums in den baltischen Provinzen bange ist, den Beweis ihrer Behauptung antreten. Ich zweifle nicht an dem Mißlingen dieses Beweises. Diejenigen Blätter aber, welche in den letzten Wochen ihre konservative Gesinnung so oft betont haben, und doch ihre Spalten widerspruchslos jenem schweren Vorwurf wider einen Gesellschaftskreis geöffnet haben, der wenn auch die zu ihm Gehörigen teils konservativ und teils liberal sind, doch bisher an baltischem Patriotismus es nie hat fehlen lassen, diese Blätter haben, meines Erachtens, hierdurch sowohl der konservativen Sache, als unserer baltischen Heimat überhaupt einen guten Dienst nicht erwiesen. Ihre Aufgabe wäre es gewesen, jene Verletzung des patriotischen Gefühls zu widerlegen, nicht aber sich mit ihr zu identifizieren.

Ein liberaler deutscher Gutsbesitzer T. v. R.

Inland.

Riga, den 24. Mai.

Kaiserlicher Dank.

Auf das Huldigungstelegramm des Deutschen Vereins in Livland, das der Präsident des Vereins, Landrat M. von Sivers, in Anlaß des geplanten Anschlages an Seine Majestät gerichtet hat, hat Seine Majestät der Herr und Kaiser dem Verein den Dank für die ausgedrückten Gefühle auszusprechen geruht, wovon der Gouverneur den Vereinspräsidenten gestern benachrichtigt hat.

Reichsduma.

Petersburg, 22. Mai. In der Abendsitzung der Duma präsidierte Beresin. Angenommen wurde die Vorlage des Finanzministeriums, die dem Finanzminister gewährte Vollmacht hinsichtlich der Festsetzung der temporären Steuersätze pro Dessjatine der Reichslandsteuer für die unbearbeiteten Ländereien im Turkestangebiete für das Jahr 1907 zu verlängern, abgelehnt dagegen die Vorlage des Finanzministeriums über eine Abänderung der Aufstellung der mittleren Steuersätze für jedes Gouvernement hinsichtlich der Dessjatinensteuer für Ackerland und Wald. In beiden Fragen gab der Ministergehilfe, Pokrowski, die Erläuterungen. Die Sitzung wurde um 9 Uhr 40 Min. geschlossen.

* * *

— Die Dumakommission für die Unantastbarkeit der Person hat die Artikel des Gesetzesprojekts der Regierung, die das Geheimnis des Post- und Telegraphenverkehrs festsetzen, angenommen, desgleichen die Artikel, die bestimmen, daß die Sachen der Verletzung des Gesetzes über die Unantastbarkeit durch Amtspersonen auf Klagen der Geschädigten, ihrer gesetzlichen Vertreter, sowie anderer Personen, anhängig gemacht werden. Die Amtspersonen sollen wegen Verletzung der Unantastbarkeit der Person ohne Zustimmung ihrer Obrigkeit dem Gericht übergeben werden.

Die Duma-Kommission zur Ausarbeitung der Instruktionen hat beschlossen, die Grenzen der Kompetenz der Duma in der Frage bezüglich der Ausschließung der zu gerichtlicher Verantwortung gezogenen Abgeordneten festzusetzen, sowie bezüglich des Modus der Durchsicht dieser Angelegenheiten in den Plenarversammlungen der Duma.

Die Dumakommission für die Prüfung des Gesetzentwurfes über die Gewissensfreiheit hat sich mit erdrückender Majorität dafür ausgesprochen, den administrativen Organen das Recht zu gewähren, für Uebertretung der Kriminalgesetze Prozesse wegen Sistierung und Aufhebung der Tätigkeit von religiösen Gemeinschaften anhängig zu machen, während die Gerichtsinstitutionen befugt sein sollen, diese Prozesse durch definitive Urteile zu entscheiden.

— Die Dumakommission zur Ausarbeitung der Geschäftsordnung hat, unter Teilnahme von Vertretern der Budgetkommission, eine Spezialkommission unter dem Vorsitze von Maklakow erwählt, die Regeln für die Durchsicht des Budgets in den Plenarversammlungen der Duma ausarbeiten soll.

— Vom Präsidium der Duma ist auf die Tagesordnung des 26. Mai die Beendigung der Agrardebatten, sowie die Prüfung der Gesetzesprojekte über die Aufhebung der Todesstrafe und die Amnestie gesetzt worden.

* * *

In der Sitzung vom 23. Mai hat der Synod, indem er über die Dumamitglieder, die Geistlichen Grinewitsch, Brilliantow, Archipow, Kolokoljnikow und Tichwinski beriet, anläßlich der in ihnen infolge eines Befehls des Synods vom Metropoliten Antonius geforderten Erklärungen, verfügt, der Eparchialobrigkeit von Jenisseisk, Orenburg, Perm und Wjatka vorzuschreiben, die mit der geistlichen Würde unvereinbare und für jeden treuen Untertanen unerträgliche Handlungsweise Brilliantows, Archipows, Kolokoljnikows und Tichwinskis einer Prüfung zu unterziehen, auf Grund des Wortes Gottes und der Kirchenregeln ein Erkenntnis zu fällen und des weiteren gemäß dem Gesetze zu verfahren, jetzt jedoch den vier erwähnten Geistlichen die Ausübung gottesdienstlicher Handlungen zu verbieten.

In betreff Grinewitschs, der dem Metropoliten Antonius die schriftliche Mitteilung gemacht hat, daß er am 16. April aus der Arbeitsgruppe ausgeschieden ist und bei der Dumasitzung vom 7. Mai anwesend war, verfügte der Synod, daß Grinewitsch keiner Strafe unterliege.

— **Der Hl. Synod** hat, der Pet. Ztg. zufolge, nach der Prüfung des Gesetzprojekts über die Gewissensfreiheit gefunden, daß vom kanonischen Standpunkt aus Mischehen nur zugelassen werden können: 1) zwischen Orthodoxen und Andersgläubigen, und 2) zwischen Orthodoxen und den Altgläubigen und Sektierern, die an Christus als an den Sohn Gottes und Erlöser glauben und die Wassertaufe haben, wobei in jedem Fall die Erlaubnis der Eparchialobrigkeit einzuholen ist. Weiter befindet es der Hl. Synod für notwendig, daß die Kinder aus solchen Mischehen im orthodoxen Glauben zu erziehen sind, wozu der nichtorthodoxe Gatte sich durch ein besonderes Reversal verpflichten muß. Dieses Gutachten des Synods unterliegt noch der Prüfung durch den Ministerrat.

Wie dieses Gutachten des Hl. Synod mit der Idee der Gewissensfreiheit in Einklang zu bringen ist, ist uns unverständlich. Die hiesigen Freunde des Abg. Purischkewitsch werden wohl nicht verfehlen, ihn auch in diesem Fall um sein Eintreten zu ersuchen.

Dorpat. Am 17. März wurde, wie wir dem Post. entnehmen, eine in Dorpat ihren Sitz habende estnische Feuerassekuranz-Gesellschaft vom Ministerium des Innern bestätigt. Die Statuten der Gesellschaft gelangten dieser Tage in die Hände der Gründer der Gesellschaft.

× **Walkscher Kreis.** Einige jüdische Holzhändler versuchten, wie man uns berichtet, in diesem Frühjahr die Balken ungeflochten die Aa hinabzuschwemmen. Da aber das Wasser in der Aa sehr schnell fiel, ist dieser Versuch total mißlungen und hat den Holzhändlern nur schwere Verluste verursacht. Die einzelnen Baumstämme, die viele Flösse zerrissen haben, sind bei Adsel oder Aahof stehen geblieben.

Der frühere Marienburgsche jüngere Kreischefsgehilfe Kampar, der in diesem Frühjahr nach Kostroma versetzt wurde, ist soeben von dort zurückgekehrt. Die wohlgesinnten Landbewohner, denen es bekannt ist, daß Herr Kampar viel zur Beruhigung des Gebietes beigetragen hat, wünschten seine Rückkehr auf den früheren Posten.

Wendenscher Kreis. Drohbrief des Sozialdemokratischen Lehrerbureaus. Aus Alt-Pebalg wird dem Wehsmesis geschrieben, daß vor einigen Tagen obengenanntes Bureau dem Alt-Pebalgschen Parochiallehrer brieflich befohlen hat, die dortige Parochialschule sofort zu verlassen. Als Grund für diese Bedrohung wird in dem Schreiben angegeben, 1) daß er in den Freiheitstagen im Jahre 1905 von der örtlichen Gesellschaft boykottiert und aus der Schule vertrieben worden sei und 2) daß er auch jetzt in den alten Fußtapfen wandle.

Windau. Das hiesige Börsen-Komitee hat, der Lib. Ztg. zufolge, zu seinem Wahlmann für die Reichsrats-Wahlen den Kaufmann H. Wissendorf gewählt.

Libau. Gerichtliches. Am 30. Mai gelangen der Lib. Z. zufolge beim Friedensrichter des 2. Bezirks 50 Zivilklagen zur Verhandlung, welche verschiedene Firmen und Privatpersonen gegen die Libau-Romn. Bahn angestrengt haben. Die Schadenersatzansprüche belaufen sich auf 15,000 Rbl. Diese Prozesse beanspruchen insofern größeres Interesse, als von der Bahn Schadenersatz auch für solche Waren requiriert wird, die während der Volksunruhen im Kampfe mit den Revolutionären in den Waggons durch Artilleriefeuer vernichtet worden sind.

— Die auf der Eisenbahn-Station Preekuln durch Messerstiche verwundeten Landpolizisten Kibur und Smiltneek sind, wie die Lib. Z. berichtet, am 22. Mai gestorben.

Hasenpoth. Zur Abweisung der Entschädigungsklage des Barons Manteuffel-Dserwen, gegen den früheren Kommandierenden der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks General Froese, den früheren Kurländischen Generalgouverneur Böckmann und die Rayonchefs General Poroschin, Oberst Paschtschenko und Kapitän Konstantinowitsch, ist der Gerichtschronik der Russi folgendes zu entnehmen: Die Entschädigungsklage, groß 200,000 Rbl., war eingereicht worden, weil im Dezember 1905 alle Bitten Baron Manteuffels um Abkommandierung von Truppen aus Hasenpoth zum Schutze des von den Revolutionären bedrohten Gutes Dserwen erfolglos geblieben waren; als endlich der Kapitän Konstantinowitsch mit 20 Soldaten in Dserwen eintraf, erklärte er, er müsse sofort wieder nach Hasenpoth zurückkehren. Am 5. Dez. begann dann die Demolierung Dserwens, die dann bis zum 3. Jan. ungehindert fortgesetzt wurde; am 12. Dezember wurde das Schloß in Brand gesteckt. Der Oberprokureur des Senats erklärte in seinem Gutachten, daß von den Angeklagten nur General Böckmann als Vertreter der Zivilgewalt für die geschilderten Vorkommnisse verantwortlich gemacht werden könnte, während die übrigen als Militärchargen auf Grund des Art. 1316 des Kriminalgerichtsverfahrens nicht zur Verantwortung gezogen werden könnten; General Böckmann sei aber, im Hinweis auf den Eisenbahn- und Post- und Telegraphenstreik, von der Verantwortlichkeit zu befreien und die Klage daher abzuweisen.

Estland. Einen Blick hinter die Koulissen läßt eine Zuschrift der livländischen Abgeordneten Parts und Jürgenstein in dem Postimees tun: Bekanntlich hat der Abgeordnete Jürine ein eigenes Agrarprojekt der Reichsduma eingereicht, und motiviert diesen Schritt in der Presse damit, daß die übrigen baltischen Abgeordneten sich geweigert hätten, das Projekt zu unterschreiben, und überhaupt gemeinsam vorzugehen, sie hätten ihn ausgelacht und hätten nur von Erhaltung des Privatbesitzes gesprochen.

De facto ist die Vorgeschichte aber eine ganz andere gewesen: Jürine hat keinem der anderen kadettischen baltischen Abgeordneten ein Wort über ein Projekt gesagt, mit niemandem sich besprochen, bis das Projekt fertig war. Erst mit dem fertigen Projekt trat er vor Jürgenstein, Parts und die anderen livländischen Abgeordneten, teilten mit, daß seine Arbeit großen Anklang beim Abgeordneten des Gouvernements Kars gefunden, daß er, Jürine, aber nicht auf die Zustimmung der estnischen Presse und der Abgeordneten rechnen könne, da sie kein Verständnis haben könnten für die estnischen Agrarverhältnisse, die wesentlich anders lägen als die livländischen und kurländischen. Als Parts und Jürgenstein ihn baten, mit dem Einreichen des

(Fortsetzung auf Seite 3.)

---

ich allein im Saale wäre. Dem widersprach jedoch sein Vater aufs heftigste. Es sei nichts wichtiger als seine Hörerschaft im Auge zu behalten und im geistigen Kontakt mit ihr zu bleiben. Mein Vetter Eduard hielt beide Vorschriften für falsch. Das einzig Richtige sei es, einen bestimmten Punkt ins Auge zu fassen und andauernd zu fixieren. Hervorragend geeignet für diesen Zweck sei zum Beispiel die Spitze des Kronleuchters. Er kam dann weiter auf eine Jungfernrede zu sprechen, die er vor zwei Monaten bei einer ähnlichen Gelegenheit gehört habe. Er versicherte, daß er nie in seinem Leben etwas so Komisches gesehen habe. Auch alle anderen Anwesenden hätten sich dahin ausgesprochen, daß die unfreiwillige Komik doch bei weitem erheiternder wirke als jede beabsichtigte. Bei diesen Worten stieß mein Onkel, Georgs Vater, ihn mißbilligend an. Darauf wandte er sich zu mir und sagte, wenn ich mich wirklich blamieren sollte, so könne mir das doch ganz gleichgültig sein. Er, der Onkel, behaupte kühnlich, daß mir weder in diesem noch im späteren Leben irgend ein Schaden daraus erwachsen könnte.

So bemühten sich die Guten, mich aufzurichten. Trotzdem schlief ich in der Nacht sehr wenig und benutzte das, um meinen Vergleich auszubauen. Ich stattete ihn mit einer Fülle treffender Einzelheiten aus, so daß ich annehmen durfte, Herr und Frau Schulze müßten sich am Schluß meines Toastes einbilden, nie etwas anderes gewesen zu sein, als ein Baum und eine Epheuranke.

Auch am nächsten Vormittage war es mir unmöglich, meine Gedanken von dem Trinkspruche abzulenken. Ich hatte das Gefühl, daß alles, was ich jemals erlebt hatte, an Bedeutung weit hinter diesem Unternehmen zurückstände.

Zur festgesetzten Stunde fuhren wir zur Trauung. Im Vorsaal, wo die Hochzeitsgesellschaft schon fast vollzählig versammelt war, wurden wir von der Brautmutter in Empfang genommen. Schon beim Eintritt hatten wir einen weiblichen Kopf sich irgendwo hoch über der Schar der Gäste bewegen sehen, und obgleich wir mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit annehmen mußten, daß eine Verbindung zwischen diesem Kopf und dem Fußboden existierte, hatten wir nicht gewagt, uns diese Verbindung körperlich vorzustellen. Und das war gut, denn unsere Phantasie wäre kläglich daran gescheitert. Wäre Brünhilde fünfzig Jahre alt geworden, worüber ich leider keine Nachrichten auffinden konnte, und hätte sich zu ihrer sonst schon so kräftigen Konstitution die ausladende Fülle des reiferen Alters gesellt, so hätte sie sicherlich so ausgesehen wie Frau Schulze, als sie uns jetzt entgegentrat.

Sie schüttelte uns mit großer Gewalt die Hände und hieß uns willkommen. Dabei sprach sie über unsere Köpfe hinweg, und beugte sich nur hin und wieder zu uns wie zu Kindern hinunter. Und indem sie schließlich meiner Frau mütterlich ihre Hand auf die Schulter legte, hätte sie ihr beinahe das linke Schlüsselbein gebrochen. Wir dankten höflich und fragten nach ihrem Befinden. Da faßte Frau Schulze hinter sich und brachte mit einer leichten Handbewegung ein kleines Männchen hervor, welches wir hinter dem Gebäude ihres Körpers bisher nicht bemerkt hatten und welches sich als Herr Schulze entpuppte. Er sah schüchtern und verwundert aus und sagte: „Es freut mich, Sie als meine Gäste begrüßen zu können."

Nachdem wir noch einige verbindliche Redensarten ausgetauscht hatten, gingen unsere Wirte weiter, und ich sah, wie Herr Schulze von Gruppe zu Gruppe schritt und, sobald es ihm gelungen war, sich von unten her bemerklich zu machen, die Worte sprach: „Es freut mich, Sie als meine Gäste begrüßen zu können." Bei gewissen, vermutlich durch innere Bedeutung hervorragenden Personen erhielt er jedoch von seiner Ehefrau einen sanften Rippenstoß, um den ich ihn nicht beneidete, und sagte dann: „Ihr Erscheinen gereicht mir zur ganz besonderen Ehre und Freude."

Wir hatten kaum einige Verwandte angesprochen, als die Trauung begann. Ich bin sonst für die Weihe der heiligen Handlung sehr empfänglich und lasse mich gern rühren. Aber diesmal versagten meine Gedanken ihre Mitwirkung und blieben hartnäckig an dem Baum und dem Epheu haften. Mitten in der Predigt drehte sich plötzlich der vor mir stehende Herr Plümke, ein Onkel der Gegenpartei, zu mir um und fragte mich unwillig, was ich denn eigentlich von ihm wolle. Ich hatte mir nämlich gerade den Moment meines Auftretens äußerst lebendig vorgestellt und dabei mit dem Messer an das Glas geklopft. Das Messer war freilich nur meine Hand, das Glas aber, was schlimmer, war Herrn Plümkes Rücken gewesen. Ich war sehr beschämt, faßte mich aber und flüsterte dem alten Herrn zu, er hätte auf meinem Hühneraauge gestanden und ich hätte ihn fragen wollen, ob dies nicht für ihn etwas unbequem wäre. Natürlich entschuldigte er sich höflich. Wenige Minuten später arbeitete es wieder in meinem Geiste, und ich sah die Tafelrunde an meinen Lippen hängen und ich sagte apatisch: „Auf verschiedenen Wegen zum gleichen Ziele!" Da aber entstand eine Bewegung in der Hochzeitsgesellschaft und alle riefen: „St! St!" und die älteren murrten und die jüngeren kicherten, und meine Frau kniff mich heftig in den Arm und wollte zu weinen anfangen. Ich merkte, daß ich jene Worte laut ausgestoßen hatte, und ich hörte nachher, daß der Geistliche gerade geäußert hatte, Mann und Frau sollten Hand in Hand den gleichen Pfad wandeln.

Die Zwischenpause zwischen Trauung und Hochzeitsmahl wurde für mich, abgesehen von den nötigsten Gratulationen, durch eine Zwiesprache mit meiner Frau ausgefüllt. Es sei mir gestattet, hierüber nichts Näheres zu berichten. Ich habe selbstverständlich keine besonderen Gründe dazu. Aber es ist mir lieber so.

Zur Tafel führte ich eine Schwester der Braut. Es war eine sehr nette Dame, und ich möchte jede Wette darauf eingehen, daß sie eine höchst interessante Unterhaltung mit mir geführt hat. Aber ich habe keine Ahnung von ihren Worten. Ich bemerkte nur einige Male, daß sie mich erstaunt und fragend ansah und den Kopf schüttelte, und ich fürchtete, daß ich in meiner unseligen Geistesverfassung etwas Unpassendes geantwortet hätte. Meine Besorgnis war jedoch vollkommen unbegründet. Wie mir meine Nachbarin später, als wir näher bekannt waren, anvertraut hat, hatte ich auf ihre Fragen durchaus nichts geantwortet, sondern sie stier und durchbohrend angeblickt, gerade so, als hätte ich in ihren Reden die Spur eines furchtbaren Verbrechens entdeckt und wäre vor Entsetzen gelähmt.

Meine Vorredner, wegen ihrer unglaublichen Unbefangenheit von mir angestaunt, hatten geendet. Mir wurde abwechselnd heiß und kalt, und meine Zähne klapperten leise. Jetzt winkte mir Vetter August zu. Ich hatte in diesem Augenblicke keinen lebhafteren Wunsch, als ihn für das vergnügte Gesicht, das er dabei machte, ohrfeigen zu dürfen. Doch ich gab mir einen gewaltsamen Ruck, schlug an das Glas, schnellte in die Höhe und schrie zu gleicher Zeit: „Meine hochverehrten Festgenossen!" dabei blieb es aber vorläufig. Denn zu meiner ungemessenen Verwunderung begann der Saal mit seinem ganzen Inhalt sich um mich zu drehen, einschließlich sogar der Kronleuchterspitze, welche nach Eduards Anweisung den festen Punkt abgeben sollte. Auch erfüllte ein derartiges Sausen den Raum, als hätte man, um mich für meine Rede mit Kraft zu speisen, eine Dynamomaschine aufgestellt. Ich suchte mich gegen diese Eindrücke zu wehren und rief aus Leibeskräften: „Meine hochverehrten Festgenossen!" Danach wurde es in der Tat besser, und ich wollte meine Gedanken sammeln. Da fiel mir aber ein Herr in die Augen, der mit der Gabel auf seinem Teller herumstocherte, und nun vermochte ich durch keine Anstrengung, von diesem Herrn loszukommen. Sein Anblick schien mir ungleich wichtiger als alles was ich etwa sagen könnte. Zum Glück hörte er nach einer Weile zu stochern auf. Jetzt fühlte ich mich endlich meines Geistes mächtig und wollte beginnen, indem ich mich zu den freundlichen Gastgebern wandte. Doch als ich Frau Schulze mit ihrem ganzen ungeheuren Rauminhalt in die Lüfte ragen und Herrn Schulze schüchtern unter ihrem linken Ellbogen hervorlugen sah, da fiel es mir wie Schuppen von den Augen, und ich erkannte, daß ich niemals Herrn Schulze mit einem Baum und Frau Schulze mit dem sich um ihn rankenden Epheu würde vergleichen können. Mir war, als würde mir der Boden unter den Füßen weggezogen. Ich blickte hilflos um mich, und obgleich ich nichts erkennen konnte, glaubte ich, daß alle mich höhnisch ansähen, und wurde wütend. Trotzdem sagte ich: „Meine hochverehrten Festgenossen!" hatte aber die unklare Vorstellung, als wenn ich dies schon einmal irgendwo geäußert hätte. Da sah ich plötzlich, daß ein nahe sitzender Vetter der Gegenpartei mich spöttisch angrinste. Maßloser Ingrimm packte mich; ich ballte meine Serviette fest zusammen und schleuderte sie dem Verhaßten ins Gesicht.

Eine Totenstille entstand. Alle sahen bleich und fassungslos aus. In mir jedoch war eine Krise eingetreten. Ich fühlte mich auf einmal leicht und unbefangen, und die Ideen flossen mir nur so zu. Ich sagte mit gewinnendem Lächeln, daß ich wohl auf ein Verständnis meiner symbolischen Handlung hoffen dürfte. Sie hätte den Satz illustrieren sollen: „Was sich neckt, das liebt sich." Dies wäre nämlich nach meiner Auffassung das ideale Verhältnis zwischen zwei durch Heirat verbundenen Familien. Und wenn wir uns einmal mit der Familie Schulze necken sollten, so wäre das immer nur als Zeichen der Liebe aufzufassen. Dies führte ich mit großer Bravour und ohne alle Botanik bis zu dem mir auferlegten Hoch durch.

Es herrschte großer Jubel, und es gab nur eine Stimme darüber, daß mein Toast der glänzendste von allen gewesen sei. Durch die Pausen am Anfang meiner Rede hätte ich den Schein der Improvisation in geradezu virtuoser Weise erzeugt. Und etwas Originelleres als mein symbolischer Serviettenwurf und meine ihn begleitende Mimik wäre noch nie auf diesem Gebiete geleistet worden.

Meine Blutsverwandten aber warfen mir vor, meine Fähigkeiten böswillig verheimlicht zu haben, und verschworen sich hoch und teuer, mich bei allen künftigen Festlichkeiten mit der wichtigsten Tischrede zu betrauen. (Voss. Ztg).

Projekts zu warten und es nur als Vorarbeit und Grundlage für ein gemeinsames baltisches Agrarprojekt verwenden wollten, erklärte Jürine, er habe so große Eile mit dem Einreichen desselben, denn es ständen die Wahlen für die Agrarkommission der Duma bevor und nur auf Grund seines Projekts hätte er, Jürine, Aussicht in die Kommission gewählt zu werden."

Auch ein Grund Agrarprojekte einzureichen!

Hapsal scheint mit seinen Abgeordneten kein Glück zu haben, weder der Hapsalsche Bauer noch der frühere Hapsalsche Bauerkommissär scheinen eine rechte Ahnung zu haben, was ein Abgeordneter seiner Stellung, seinen Wählern und seiner eigenen Persönlichkeit schuldig ist. (Rev. Ztg.)

Estland. Eine arge Enttäuschung haben die Sönumed an dem „Amerika Eesti Postimees" erleben müssen. Das im Lande der Freiheit erscheinende Blatt bekundet nach der ingrimmigen Feststellung der Sönumeb eine „erzreaktionäre" Richtung, weil es über das Frauenwahlrecht in Finnland nicht in hellen Jubel ausgebrochen ist.

Petersburg. Die Ermordung der Ingenieure Bers und Nyberg hat begreiflicherweise einen außerordentlich schweren Eindruck auf alle an den öffentlichen Arbeiten beteiligten Personen gemacht. Wie die Arbeiter erzählen, hat sich unter ihnen in letzter Zeit ein Kreis von Terroristen gebildet, der sich die Ermordung aller Personen zur Aufgabe gestellt hat, die an der Organisation und Leitung der öffentlichen Arbeiten beteiligt sind. Dieser Beschluß ist von den Terroristen durch eine besondere Proklamation bekannt gemacht worden. Herr Bers war von zwei Kugeln im Nacken und im Herzen getroffen worden, Herr Nyberg hatte eine Kugel im Nacken, eine andere im Bein erhalten. Nach den ersten Schüssen ergriffen die Arbeiter, welche die Vertreter der Stadt begleiteten, die Flucht; ihnen folgten alsbald die Stadtverordneten und überließen die beiden Leichen ihrem Schicksal.

In letzter Zeit machte sich, wie die Pet. Ztg. berichtet, eine Unzufriedenheit unter den Arbeitern sehr bemerkbar. Herr Bers hat dieses wiederholt an sich erfahren und ist von den Arbeitern bedroht und beschimpft worden. Während einer solchen Szene rief ein Delegierter der Arbeiter in Gegenwart von Zeugen aus: „Sie müssen dieses tun, sonst werden wir Sie ermorden, und wenn wir das nicht tun, dann werden wir ermordet." Derartige Szenen hatte Herr Bers fast jeden Tag zu erleben. Sowohl Herr Bers als auch Herr Nyberg haben unmündige Kinder hinterlassen. Während der Seelenmessen wurden die bedauernswerten hinterbliebenen Frauen wiederholt ohnmächtig.

Bei einer nach der Ermordung der Ingenieure vorgenommenen Haussuchung in den Wohnungen der Arbeitslosen wurde ein der Beteiligung an der Mordtat verdächtiger arbeitsloser Bursche verhaftet. Man fand auch bei ihm einen Revolver.

Wie wir erfahren, hatte Ingenieur Bers alle seine Posten aufgegeben, um sich dem humanitären Zwecke, der Versorgung der Arbeitslosen mit Arbeit, ganz widmen zu können.

Petersburg. Die Audienz Golowins hat ein wenig die Gerüchte von der Auflösung der Duma zum Schweigen gebracht. Doch scheint die Reaktion die bevorstehende Resolution in der Agrarfrage, durch die diese Materie endgiltig der Kommission übergeben werden soll, benutzen zu wollen, um die Duma zu Fall zu bringen. Die Annahme des von den Sozialrevolutionären geplanten Zusatzes über die „entschädigungslose Expropriation" der Privatländereien würde — nach der Reisch — sofort zur Auflösung der Duma führen.

Petersburg. Die Gehälter der russischen Kirchenfürsten sind, wenn die Informationen der Retsch zutreffend sind, von einer wahrhaft schwindelerregenden Höhe; so soll z. B. der Moskausche Metropolit beziehen: an ordentlichem Gehalt 6000 Rbl., an Diätengeldern 4000 Rbl., an Einkünften vom Hause des Metropolitanbezirks 8000 Rbl., vom Troizko-Sergiewski-Kloster 6000 Rbl., vom Troizko-Sergiewski-Kloster 12,000 Rubel, von der Iberischen Kapelle 45,000 Rbl. — in Summa 76,000 Rbl. Noch größer, geradezu ungeheuerlich sind die Revenuen des Petersburger Metropoliten: er bezieht an ordentlichem Gehalt 5000 Rbl., an Diätengeldern 4000 Rbl., an Einkünften vom Alexander-Newski-Kloster 250,000 Rubel (? ?) — insgesamt 259,000 Rbl.! Die Einkünfte des Kiewschen Metropoliten belaufen sich auf 84,000 Rbl., des Erzbischofs von Kasan auf 50,000 Rbl. Die größten Revenuen soll jedoch der Erzbischof von Nowgorod beziehen, und zwar betragen seine Einnahmen aus dem Nowgorodschen Podworje allein 300,000 Rbl. Offenbar liegt diesen Angaben Unkenntnis der Sachlage zugrunde, oder es werden die Einkünfte des Metropolitanbezirks mit den privaten Einnahmen der Kirchenfürsten durcheinander geworfen, denn daß diese so märchenhafte Revenuen beziehen, erscheint einfach unglaublich. (Pet. Ztg.)

Petersburg. Oeffentlicher Automobilverkehr. Die Kontinental-Gesellschaft für Motorequipagen hat, wie die Now. Wr. mitteilt, bei dem Stadtamt um die Erlaubnis nachgesucht, Automobilomnibusse nach dem in Berlin, London und Paris zur Anwendung gelangenden Mendelssohnschen Typ in den öffentlichen Verkehr setzen

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Wasserheilanstalt
„Marienbad" Dubbeln
(weiland **Dr. G. Kitta-Kittel**).
Sprechstunden **im Laufe des Sommers** vom **28. Mai a. c.**:
Vormittags von 8½—10½ Uhr } **Dr. Wallenburger.**
Nachmittags „ 4 — 5 „ }
Konsult. für Nervenkrankh. Dr. W. v. Holst
von 11—1 Uhr Mittags.
Die Verwaltung der Anstalt.

Edinburg, Jermolow-Prospekt 6.
Anstalt für Orthopädie, Heilgymnastik und Massage.
28. Mai bis 1. September.
Mechanotherapie. — Elektrotherapie. — Elektr. Vierzellenbad. — Frenkels Ataxiebehandlung. — Pneumatotherapie (Waldenburgs Atmungsapp.). — Orthopäd. Korsets. — **Unterrichtskurse** in d. Massage u. Heilgymn. Anmeld. bis 28. Mai, Mitau, Seestr. 22; v. 28. Mai ab Edinburg, Jermol.-Prosp. 6.
Dr. med. J. Brennsohn.

Kemmern.
Vom 20. Mai bis Ende August practiciere in **Kemmern.**
Dr. med. S. Rubinstein.

Nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. med. Paul Klemm.

Dr. Brinkmann, Domplatz № 3,
Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9—1 und 5—8 Uhr.

Dr. N. Hirschberg Theaterstr. № 9, Haus Sichmann.
Haut- u. vener. Krankh. 10—12 u. 6—8.

Dr. Lewy Suworow-Strasse 6, Telephon 2234.
Haut-, Geschlechts- und Venerische Krank. empf. jetzt v. 10—1 u. 3—6 U.

Wohne am Strande: **Neu-Dubbeln**, Karlsbader Str. 87, zw. d. 10. u. 11. Linie.
R. Averbach, Hebamme.

Ambulanz in der Marien-Diakonissen-Anstalt,
Friedenstraße 3.
Innere Krankheiten:
wochentäglich von ½3—½4 Uhr.
Chirurgische Krankheiten:
Montag, Mittwoch und Freitag von 2—3 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 9—10 Uhr.
Augen-Krankheiten:
wochentäglich von ½3—½4 Uhr.
Hals-, Ohren- u. Nasen-Krankheiten:
wochentäglich von 9—10 Uhr.
Frauen-Krankheiten:
wochentäglich von 2—3 Uhr.
Nerven-Krankheiten:
wochentäglich von 1—2 Uhr.
Hautkrankheiten:
Montag, Mittwoch und Freitag von ½2—½3 Uhr.

Dringende Bitte.
Ein sehr armer blinder Stuhlflechter, der sich in großer Not befindet, **bittet dringend edeldenkende Herrschaften um Arbeit, wie auch sonstige Hilfe.** Adresse: Färberstr. 19, Quartier 25. **Alexander Prehde.**

Stellen-Angeb.

Ein in der Galvanoplastik erfahrener
tüchtiger Meister,
der die selbständige Leitung einer Vergoldungs-, Versilberungs- u. Vernickel.-Anstalt übernehmen kann, wird **gesucht.** Nähere Bedingungen zu erfahren Säulenstraße Nr. 51, Quart. 29.

Zwei tüchtige Verkäuferinnen werden per sofort gewünscht; bevorzugt solche, die in der Modewarenbranche tätig waren. Zu melden Marienstraße Nr. 46, Qu. 1, zwischen 3½—4½ Uhr.

Ein anständ., tücht. Mädchen für Küche u. Stube, das sehr gut u. selbständig kocht, oder eine **gut kochende Sommerfrau kann sich melden** für e. Haushalt von 2 Herrsch. Schützenstraße Nr. 8, I. Eingang von der Wiese, zw. 1 u. 3 Uhr.

Ein junges, anständ., deutsch sprechendes
Mädchen wird per sofort für die Stube u. zu 2 Kindern **verlangt** Gr. Schmiedestraße Nr. 20, Qu. 1.

Ein junges Mädchen,
welches tüchtig im Nähen ist, **kann sich melden** im Sargmagazin v. **S. Kirstein,** vis-à-vis der St. Petrikirche.

Gebübte
Taillen- u. Rock-Nähterinnen
können sich melden, kleine Münzstraße № 12, Q. 2. Daselbst können sich auch **Frei-Schülerinnen melden.**

Deutsche Aufwärterin
gewünscht. Ausk. v. 11—12 Nikolaistraße 6, Qu. 21.

Stellen-Gesuche

Stud. theol.
sucht für die Sommermonate eine Hauslehrerstelle. Offerten sub R. J. 7184 empf. die Exped. d. Rig. Rundschau.

Polytechniker
wünscht eine Stelle als Hauslehrer hier oder auswärts. Spez.: russ. Sprache (gold. Med.). Marienstraße 10b, Qu. 13.

Absolvent der VII. Kl. (Deutscher), erfahrener **Repetitor, wünscht eine Stelle** am Strande, auch gegen Kost u. Logis. Off. sub R. T. 7215 empfängt die Exped. der Rig. Rundschau.

Ein ordentlicher Mann
(Deutscher), der die Landessprachen in Wort u. Schrift beherrscht, Zeugnisse besitzt, **bittet um eine Stelle** als Aufseher, Portier, Comptoirdiener oder dem ähnlichen. Moritzstr. 15, W. 22, **Ed. Malm,** bei der Station Alexanderhalt.

Ein Jüngling,
der die **Buchhalt.** (amerik. u. ital.) mit gutem Zeugn. absolv. hat, die deutsche u. russ. **Correspond.** u. das **Commerzrechnen** versteht u. ein Diplom besitzt,
wünscht eine Stelle
hier oder in einer and. Stadt. Off. zu adressieren: Sprenkstr. 62, Qu. 13.

Русская интеллигентная нач. уч.
ищетъ на лѣто мѣсто къ дѣтямъ или компаньонки въ отъѣздъ. Узнать Романовская ул. 72, кв. 2. 2—4 час.

Ein Mädchen
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** für Küche u. Stube. Suworowstraße 73, in der Bude.

Suche für die Sommermonate
für mein Mädchen eine **Stelle** im **Grünen.** Mühlenstraße 18, Qu. 4.

Ein ordentl. Mädchen
mit guten Zeugnissen **sucht Stelle** für Küche u. Stube. Suworowstraße 73, in der Bude.

Wohn.-Angebote

In **Aßern,** Dünenstraße 31, ist eine **Villa** von 7 Zimmern **zu vermieten.** Die Leute des gegenüberliegenden Balke-Gesindes haben die Verpflichtung, das Haus zu zeigen. Näheres Riga, Todleben-Boulevard 2, Qu. 21, Ecke des Alexander-Boulevard.

In Bilderlingshof,
Gr. Prospekt № 114,
sind **4 möblierte, heizbare Villen** von 4, 6 u. 11 Zim. **zu vermieten.**

Villa von 12 Zimmern und 8 Zimmern od. **einzelne Zimmer,** vollständig eingerichtet, **sind zu vermieten Dubbeln,** Gartenstraße Nr. 4.

Sommerwohnung.
In Sassenhof ist ein Haus, freistehend aus 3 möblierten Zimmern, Mädchenzimmer, Küche mit Wirtschaftsgeräten, inkl. Holz, Veranda u. Garten mit Laube **zu vermieten** Bartauschestr. 17, ca. 7 Min. von der Station. Täglich **vermitteln** 34 Züge die **Verbindung** zwischen der Stadt und Sassenhof.

Wohnungen mietfrei:
Schulenstr. 32 von 3, 4, 5 u. 7 Zim. (Wasserheizung), Romanowstr. 62/64 v. 2 u. 6 Zim., Marienstr. 113 v. 5 Z. (part.).

Parterrewohnung
von sechs hellen, warmen Zimmern **ist mietfrei** Kirchenstr. 14. Näheres daselbst von 1—2 Uhr, im Hof, 1 Tr., Qu. 3.

Sonnige Part.-Wohnung v. 5 Zim. u. **Stallungen** für 6, 3 u. 3 Pferde **sind mietfrei** Mühlenstraße Nr. 12.

Eine Wohnung von 4 Zimm. **ist zu vermieten** Reeperstraße Nr. 1.

Anfang Juli ist eine
frdl. Wohnung von 3 Zimm.
zu vermieten Mühlenstraße Nr. 18.

Wohnungen von 2—4 Zim.,
1 Budenlokal nebst Wohnung für 17 Rbl. **sind zu vermieten** Alexanderstraße 151.

Kleines sauber möbl. Zimmer
mit separatem Eingang **ist zu vermieten.** Daselbst wird auch ein **Miteinwohner gewünscht.** Scheunenstraße 4, Eingang Kl. Jungfernstraße 10, Qu. 5.

Möblierte Zimmer
mit schöner Aussicht und ein **Zimmer** à 6 Rbl. pro Monat **sind zu vermieten** Todleben-Boulevard 2, Qu. 21.

Ein freundliches sonniges
Zimmer
ist an einen stillebenden Herrn od. Dame zu vermieten Marienstr. 1, Qu. 5.

Kl. möbl. Zimmer
mit separ. Eingang **billig zu vermieten** Nikolaistraße 37, Qu. 7.

Möbl. Zimmer
mit **voller Pension werden abgegeben** in **Majorenhof,** Victoriastraße № 14 bei
Frau Schrenk.

Ein möbl. Zimmer
ist sehr billig
zu vermieten Suworowstraße 61, Q. 2.

I. Weidendamm 3, Qu. 7,
am Schützenpark **zu vergeben möbl. helle Zimmer** zur Str. mit voller Pens. (30—45 Rbl.). **Schüler finden Aufnahme. Mittagessen** in u. aus d. H.

Ein großes freundl. Zimmer,
möbl., mit separatem Eingang, ist Anfang Juni **mietfrei** Mühlenstraße 62, Quartier 12.

Als Absteigequartiere
sind hübsch möbl. Zimmer mietfrei Gr. Brauerstr. 1, Qu. 2, 2 Tr.

Ein Budenlokal
(bisher Friseurladen) ist vom 1. Juni an **zu vergeben** Romanowstraße 94.

Großer Lagerkeller
zu vermieten in der **Mineralwasser-Anstalt, Wöhrmanns Park.**

Speicher
mit Hofraum in der Stadt **mietfrei.** Näheres Wallstr. Nr. 23, im Comptoir.

Wohn.-Gesuche

Von ca. 10—12 Zimmern
eine od. 2 zusammenhängende Wohnungen z. 1. Juli od. 1. Aug. **gesucht.** Off. Suworowstr. 4, Qu. 1, Tel. 3739.

Helle Wohnung
von 4—5 Zimmern wird zu Anfang August im Anlagenring oder nicht weit vom Centrum der Stadt **gesucht.** Off. sub R. P. 7212 empfängt die Expedition der Rig. Rundschau.

Helle, sonnige Wohnung
von 4—5 Zimmern mit Bade- und Mädchenzimmer und allen sonstigen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zu Anfang August im Anlagenring oder in der Petersb. Vorstadt von stillleb. kinderlosem Ehepaar **gesucht.** Off. unter R. J. 7162 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Zwei junge Herren wünschen ein möbliertes Zimmer zu mieten. Offerten sub R. N. 7210 empf. d. Exp. d. Rig. Rdsch.

Gesucht im Centrum der Stadt
Comptoirlokal
von 3—4 Zimmern mit trockenem Keller oder kleinem Speicher. Offerten sub R. U. 7216 empf. d. Exp. d. Rig. Rdsch.

Räumlichkeit,
passend für kl. Metallfabrikation, in der Nähe des Hafens und der Eisenbahn **gesucht.** Off. nebst Preisangabe sub R. V. 7217 empfängt die Expedition der Rigaschen Rundschau.

Eine Villa
in **Neu-Dubbeln,** Alexanderprospect 8, vis-à-vis Karlsbader Bahnhof wird mit Geldverlust **übergeben.** Näheres zu erfragen Riga, Scheunenstraße 17, bei Rechtsanwalt **Frumkin.**

Fabrikgebäude
mit Dampfmaschine von 60—80 Pferdekraft **ist zu vergeben** Alexanderstr. 151.

Zwei Bäckereien,
die besten der Stadt,
sind zu verkaufen
in **Pskow** im Centrum, existier. seit 1858. Näh. zu erfahren: Pskow, Frau E. Schoss.

Ein Grundstück
(615 Qu.-Faden groß) mit 5 Wohngebäuden **ist vorteilhaft zu verkaufen** Meisterstraße Nr. 16, in der Nähe der elektrischen Bahn.

Gewünscht zu kaufen
sehr alte **Möbel, Schränke, Spieltische, Stühle** usw. **altes Silber, Kronleuchter, Krystall, Porzellan,** alte **Kupferstiche** Kirchenstr. Nr. 29, Qu. 1.

Gebr. Polstermöbel,
Velociped u. m. a. werden verkauft Wallstraße 28 Qu. 6. Zu bes. v. 11—4.

Ein Pianino
von schönem Ton ist, auch für den Strand **zu vermieten.** Todleben-Boul. 2, 21.

PATENTE
in allen Ländern, sowie Muster- und Modell-Schutz, Schutz-Marken, erwirbt
Ing. **C. J. Czempinski** vorm. **C. O. John,** Petersburg, Ligowskaja Str. 59.

Ein Velociped
ist billig zu verk. Gr. Münzstr. 3, Qu. 4.

Tischlerwerkzeug
zu verkaufen Rote Düna, Simonstraße 3, W. 4.

Ein kleiner, transportabler eiserner Ofen
wird für den Strand **zu mieten oder zu kaufen gesucht.** Off. unter R. K. 7168 empf. die Exped. der Rig. Rdsch.

Kartoffeln
verschied. Sorten zu haben Turmstr. 4, Ecke Jakobstraße, 1. Keller.

Das Pianoforte- und Harmonium-Magazin
O. Loewicke
Riga, Marstallstraße 16, Telephon 2773,
empfiehlt die berühmten amerikanischen
Packard-Harmoniums.
Stylvolles Aeußere, große Tonfülle, leichte Spielart, unübertroffene Dauerhaftigkeit und viele andere Vorzüge, ebenso geeignet für Schulen, wie für häuslichen Gebrauch.
Flügel u. Pianinos in reicher Auswahl zur Miete, auch für d. Strand.

Feine Lederwaren

In grosser Auswahl **Handtaschen, Portemonnaies, Cigarren-** und **Papyros-Etuis, Brieftaschen** und **Albums, Reise-Koffern** mit Necessaires sowie versch. and. Artikel in
grosser Auswahl.
Bestellungen u. Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.
Th. Wannag,
Alexanderstr. 21.

Angekommene Fremde.

Hotel de Rome. Ihre Durchlaucht Fürstin Marie Lieven nebst Fräulein Walisch aus Schloß Blieden, Baronin Staehl von Holstein aus Alt-Salis, Rentier W. Th. Stephens nebst Gemahlin aus London, Kommerzienrat Anton Lessing aus Frankfurt a. M., Graf Friedr. Berg aus Schloß Sagnitz, Oberst Pawlow aus Petersburg, Frau H. Graham aus London, Ingenieur H. Wallenberg aus Stockholm, Ingenieur Werchowzoff aus Petersburg, Fabrikbesitzer Ernst Bruckmann aus Heilbron, von Kap-Herr aus Livland, Baron Hahn aus Berstelen, Fabrikbesitzer A. Forsberg a. Stockholm, Ingenieur P. Fröse aus Petersburg, Ingenieur G. Berg aus Stockholm, Rechtsanwalt S. Sachs aus Petersburg, Ingenieur B. Eckmann aus Stockholm, Kaufleute: Charles Fournieur a. Paris, Julius Wahl nebst Gemahlin a. Moskau, Schönzeler aus Petersburg, James Lamont aus Liverpool, Leonid Weiß aus Tiflis, Robert Gohs aus Moskau, Ludwig Malling aus Stockholm, A. Zillatus aus Moskau, Johann Kohler aus Lahr, Wertanz aus Warschau, J. Goldstaub aus Moskau, Friedrich Loewe aus Hamburg, Richard Sandberg aus Christiania, Ignatz Wiener aus Warschau.

Hotel St. Petersburg. Gutsbesitzer Kreisdeputierter E. von Oettingen aus Jenkel, Baron M. von der Recke aus Schlockenbeck, Baron W. v. Boenningshausen-Budberg aus Schmecken, Ihre Excellenz Frau Landrat F. von Stryk nebst Töchtern aus Soor, Baron von Engelhardt aus Schönheiden, W. von Oettingen aus Dorpat, Generaladjutant Baron v. Fircks aus Ugahlen, Ingenieur W. Pechowski aus Moskau, Hofrat O. Stamm nebst Gemahlin aus Petersburg, Leutnant N. J. Patton aus Libau, Frau W. W. Sabotkina aus Kronstadt.

Achtung! Den 14. Mai **abhanden gekommen eine kranke Forterrier-Hündin,** weiß mit schwarz gezeichnetem Kopf, auf den Namen Bella hörend. Es wird herzlich gebeten, sie abzuliefern Gr. Sünderstr. 3, in d. Bäckerei.

Sommer-Fahrplan.

Fernzüge.

Abg.	Ank.		Abg.	Ank.
4.00	7.55	**Charkow.**	9.00	2.—
10.15	7.35		10.50	8.00
10.00	6.09	**Dorpat.**	2) 5.40	1.25
1) 5.10	12.20	1) 5/5-31/8	9.40	6.00
7.40	3.38	2) 6/5-31/8	1.03	8.40
11.15	5.10	**Dünaburg**	8.45	2.00
4.00	9.35		2.35	8.30
7.30	1.35		2.10	8.00
10.15	4.10		5.20	11.20
10.00	10.35	**Fellin.**	6.14	6.00
7.40	11.30		4.53	8.40
10.05	7.08	**Libau.**	10.10	6.10
3.10	12.50		4.15	12.25
11.00	7.35		11.37	8.50
1)11.15	1.50	**Moskau.**	1) 6.00	8.30
2) 7.00	6.40	1) v. Smolensk. 2) v.	2)10.50	9.45
1)10.15	7.10	Kreutzburg.	1)10.30	8.00
4.00	9.30	**Orel.**	8.25	2.00
10.15	7.00		10.45	8.00
10.00	9.45	**Pernau.**	4.10	8.40
7.40	9.45		6.35	6.00
6.45	9.45		6.20	8.40
10.00	8.20	**Reval.**	7.10	8.40
7.40	10.00		11.30	6.00
10.00	6.50	**St. Petersburg** via Walk, Pskow.	7.30	9.20
6.45	8.05		1.00	8.40
7.40	3.25		11.15	6.00
1)10.00	8.15	via Dorpat, Taps, 1)div. Wag. I./III. Kl.	8.45	8.40
7.40	9.20		1) 8.00	6.00

Auslandzüge.

Giltig vom 18. April 1907.

1) 4.00	7.15	**Berlin** 1) via Dwinsk Königsberg.	1) 9.24	2.00
			3.05	8.00
2) 4.00	7.26	2) via Dwinsk Posen.	2) 9.45	2.00
3) 1) 7.30	6.01	3) Je 2 directe Wag. I./III. Kl. bis u. v. Wirb. *) Nord-Expr.	1) 11.18	8.00
			3) 1	11.20
2) 7.30	6.09		2) 11.06	11.20
*) 7.30	10.55	4) Mittwochs u. Sonnabds.	3)	
		5) Donnerst. u. Sonntags.	*) 5 7.31	1120
1) 3.10	7.15	**Berlin** 1) via Muramjewo-Königsberg.	3) 11.18	8.50
2) 3.10	7.26	2) via Muramjewo-Thorn-Posen.	2) 3 11.06	8.50
1) 3 11.00	6.01	3) Dir. Wirt. Wag. I./II. Kl. bis und von Wirballen.		
2) 3 11.00	6.09			
1) 7.30	7.10	**Wien** via Dwinsk-Warschau.	12.15	8.00
7.30	6.15		3.10	8.00
10.15	3.37	1) Riga-Expr. Donnerstags u. Sonntags. 2) Breslau.	1) 9.10	8.00
2) 4.00	6.15		10.05	11.20
			2) 9.10	2.00

Bei Nachtzeiten von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Min. Morgens sind die Minuten unterstrichen.

Unfall-Versicherung für Reisende.
Versicherungs-Billete gegen Reise-Unfälle werden in den Bahnhöfen vor Abfahrt der Züge und in allen Agenturen der Versicherungs-Gesellschaft „ROSSIJA" verkauft.

Vermiete zur Sommersaison billig

Pianinos und Flügel

für den Strand

und andere Aufenthaltsorte mit Zustellung. Grosse Auswahl von Instrumenten in der speziellen Mietabteilung meines Hauses.

Jul. Heinr. Zimmermann,

Riga, Scheunenstrasse 15.

Eiserne u. Holz-Gartenmöbel,

Bänke und Stühle in verschiedenen Grössen,
Arensburger Gartenstühle für Erwachsene u. Kinder,
Verstellbare Ruhe- und Schlafstühle,
Leichte Garten- und Feldstühle,

Hängematten

in verschiedener Ausführung empfiehlt das

Engl. Magazin **J. Redlich.**

Bilz (Sinalco)- Extract zur Bereitung alcoholfreien Getränkes im Hause empfiehlt Alfr. Th. Busch.

Nachdem ich die **gesamte Produktion** von **präparirtem** und **gewöhnlichem**

Steinkohlenteer

aus den **Rigaer Städtischen Gaswerken** angekauft habe, bitte ich die Herren Interessenten, Anweisungen auf **Rigaer Teer** in meinem Comptoir, **Marstallstrasse Nr. 32,** abzuholen.

Zugleich empfehle ich:

besten ausländischen Steinkohlenteer, Asphalt-Dachlack, Dachkitt usw. usw.

Herm. Hübner,

Fabrik von Asphalt-Dachpappen und „Tropenol"

gegründet 1869.

Dampf-Färberei, Appretur und chemische Reinigung

A. Rohloff

Fabrik Tel. 172.

Sonnenschirme und Handschuhe

werden sauber u. gut gereinigt.

Tee der besten Moskauer Firmen. **Kaffee** frisch gebrannt von **50** Kop. pro Pfund.

Tee- und Kaffee-Handlung D. W. Bogdanow,

vormals **TSIN-LUN.**

Scheunenstrasse 4. **Telephon 3064.**

Zur Aufklärung!

Um allen Missverständnissen vorzubeugen, erkläre ich hiermit, dass ich mit dem in der Kalkstrasse befindlichen, jetzt **unter Concurs** stehenden Geschäft von J. Jakobson, in Firma **Ch.** Levy absolut nichts Gemeinsames habe oder hatte. Seit dem 1. Januar 1906 besitze ich auf der Kalkstrasse keine Filiale. Meine einzigen Geschäfte befinden sich **nur** Bazar Berg, Magazin 4 und 500.

Hochachtungsvoll **J. Levy.**

Riga, Alexanderstrasse Nr. 18.

A. Millers Realschule

mit allen Rechten der staatlichen Realschulen.

Deutsch und Englisch oder Deutsch und Französisch (je nach Wahl) sind obligatorisch; die dritte neue Sprache wird in den drei obersten Klassen fakultativ gelehrt. — Beginn der Aufnahmeprüfung am **26. Mai,** um 9 Uhr. — Anmeldungen für die Vorbereitungs- und Normalklassen (I—VI) und Auskünfte täglich bis 1 Uhr im Schullokal, woselbst auch Lehrprogramme und Anmeldebogen ausgereicht werden. Der Direktor, Herr **G. Westberg,** empfängt in Schulangelegenheiten auch von 6—7 Uhr abends in seiner Wohnung, Mühlenstrasse Nr. 22.

Vom August ab wird sich die Schule im neuen Local, Theaterboulev. 11, im Hause des Gewerbevereins, befinden.

4-kl. Privat-Töchterschule von A. Gross.

(Vorbereitung für die Stadt-Töchterschule).

Anmeldungen von Schülerinnen für die erste Vorbereitungsklasse, ohne Vorkenntnisse, *täglich von* **3—4** *Uhr nachm. im Schullokal,* Andreasstraße Nr. 6, parterre.

Stud. ing. wünscht gegen freien **Landaufenthalt** für die Sommermonate **Stunden zu erteilen,** spec. in den mathem. Fächern. Off. sub R. S. 7214 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Polytechniker (erf. Rep.) wünscht hier oder am Strande für die Sommerferien **Stunden zu erteilen.** Zu erfr. Romanowstr. 62/64, Qu. 18, im Hof, v. 3—6 Uhr. G. E.

Студентъ

С.-Петербургскаго унив. **готовитъ и репетируетъ во всѣ классы среднихъ учебныхъ заведеній.** Адр.: Большая Песочная 13, кв. 9.

Gymnasiast

(Deutscher), Schüler der VII. Klasse, **wünscht Schülern der unteren Klassen Nachhilfestunden zu erteilen,** sowie zum Examen vorzubereiten. Ritterstr. 18, Qu. 4, von 12—2 Uhr.

Stadt-Realschüler der VI. Kl. **wünscht** gegen freien Strand- resp. Landaufenthalt während der Ferien **Nachhilfestunden zu erteilen.** Off. sub R. G. 7204 empf. d. Exp. d. Rig. Rdsch.

Erteile

Mal- und Zeichenunterricht

nach der Natur hier und am Strande.

Selma Plawneek,

Suworowstraße Nr. 21, Qu. 4.

Sprechstunde von 2—3 Uhr.

Klavierunterricht wird j. Mädchen u. Kindern für 1 Rbl. monatlich von einer erfahrenen Lehrerin **erteilt.** Näh. an der Passage zum heiligen Geist, Haus Nr. 8, 2 Tr. hoch, Quart. 1, am Mittwoch und Sonnabend von 11—2.

Pensionen

Pension M-lles Treymann-Richard

Bilderlingshof, Bahnhofstraße 2.

Pension Reimers

eröffnet.

Edinburg, Jermolow-Prospekt Nr. 60.

Bilderlingshof,

Mittl. Prosp. Nr. 68.

Pension Ascharin,

sind noch einige Zimmer frei.

Pension Kewitsch,

= Edinburg, =

Jermolow-Prospekt 39.

Jahres-Pensionäre,

auch **Passanten** finden jederzeit Aufnahme

Eigene Equipage steht zur Verfügung. Telephon № 6, Edinburg.

Knabenpension.

Eröffne mit Beginn des nächsten Semesters eine Pension für Schüler der von Zeddelmannschen Privat-Knabenanstalt zu Dorpat. Internat, Regie mit konstanter Beaufsichtigung u. persönlicher Leitung der Knaben, Beaufsichtigung der Präparationen. In der freien Zeit wird den Pensionären auf Wunsch die Möglichkeit geboten, sich zu Hause mit Papperei, Buchbinderei und Tischlerei zu befassen. Die Zahlung beträgt 400 Rbl. jährlich. Anmeldungen bis zum 4. Juni täglich von 2—4 Uhr nachm. **Dorpat,** Johannisstr. 12, Qu. 7.

Baron Em. Mengden.

In Lausanne

(am Genfer-See)

in einer schön gelegenen Villa außerhalb der Stadt, mit großem, schattigem Garten und prachtvoller Aussicht, finden

Sommer- oder Jahrespensionäre

in einer Literatenfamilie **freundliche Aufnahme und beste Verpflegung.** Gefl. Auskunft wird erteilt Stadt, Kl. Schulenstr. 2, II, neben d. Dommuseum.

Riga - Hamburg

durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Der Schnelldampfer **„Triton"**

Kapitän **Langhans.**

Sonnabend, den 26. Mai.

Helmsing & Grimm.

Zu Pfingsten

Vergnügungsreise nach Stockholm

vermittelst des elegant eingerichteten Doppelschrauben-Schnell-Dampfers

„Norra Finland"

Capt. **Lundqvist**

Der Dampfer hat Damen-, Rauch-, Conversations- u. Speisesalons.

Abfahrt von **Riga, Sonnabend, den 9. Juni c.,** 12 Uhr Mittags.
Ankunft in **Stockholm Sonntag, den 10. Juni c.,** 12 Uhr Mittags.
Abfahrt von **Stockholm Dienstag, den 12. Juni c.,** 6 Uhr Abends.
Ankunft in **Riga Mittwoch, den 13. Juni,** Abends.

Preis Tour und Retour inclusive Beköstigung während der Reise, sowie **Hotelaufenthalt** in Stockholm **32 Rbl.**

Anmeldungen nehmen entgegen

P. Bornholdt & Co.,

Palaisstrasse Nr. 9, Telephon Nr. 433.

RIGA—PERNAU.

S/S **„Wasa"**

Kapitän **C. Röhrig.**

Bei günstiger Witterung **Salis u. Haynasch** anlaufend, **Freitag,** den **25. Mai,** 8 Uhr morgens.

P. Bornholdt & Co.,
Palaisstr. 9. — Tel. 2567.

Riga—Arensburg.

Dampfschiff **„Constantin"**

Kapitän **Pichel,**
Freitag, den 25. Mai,
präzise 11 Uhr vormittags.
H. Lærum.

Riga-Arensburg-Moonsund-Reval-St. Petersburg.

Das Dampfschiff **„Riga"**

Kapit. L. Schmidt.
Sonnabend, 26. Mai, 9 Uhr.
Rigaer Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Riga-Rotterdam-Rhein

durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Der Schnelldampfer **„Latona"**

Kapitän **Teigeler,**
Sonnabend, den 26. Mai.
Helmsing & Grimm.

Validol

ärztlicherseits empfohlenes bewährtes Mittel gegen **Nervosität, Magenbeschwerden,** wie auch gegen **Seekrankheit,** erhältlich: in **Original-Flacons** à 10 Gr. zu 65 Kop. u. 25 Gr. zu 1.50 Kop. in **Apotheken** u. **Droguen-Geschäften.**

Broschüren daselbst gratis.

Corsets

nach Maass.

Neueste Façon

Wallstr. 11, eine Treppe.

Klaudia Schukajew.

Hagensb. Sommertheater.

Donnerstag, den 24. Mai 1907, 8¼ Uhr, zum 2. Mal: **Novität! Die Flundertante.** Operettenposse in 5 Aufzügen von Emil Richard. Musik von Paul Linke u. Ehrke.

Freitag, den 25. Mai 1907, zum Besten des Vereins der schnellen ärztlichen Hilfe: Gartenfest. Der Raub der Sabinerinnen. Cabaret. Dazu: **Gastspiel Viola Villany.**

Sonnabend, den 26. Mai 1907, 8¼ Uhr, zum 1. Mal: **Die Schmuggler.** Komödie in 4 Akten von A. Dinter.

Conditorei u. Café von **Plocek & Schöbl,**

Weberstr. 9. Tel. 3819.

Bestellungen auf gr. Torten von feinst. Geschmack u. phantasiereicher Garnitur werden auf Wunsch in 1 Stunde angefertigt.

Volksküche, Riesingstraße.

Freitag, den 25. Mai: Bohnensuppe, Rinderschnitzel mit Kartoffeln, Reis mit Sauce, Kaffee, Thee, Milch.

Majorenhof.

Horn's Concert-Etablissement

Sonntag, den **27. Mai a. c.:**

Matinée

von **1—4 Uhr.**

Schnéevoigt-Concert.

Dirigent: II. Kapellmeister Herr **Ernst Boehe.**

Abends 7½ Uhr:

Grosses Eröffnungs-Concert.

Dirigent: Herr Kapellmeister **Georg Schnéevoigt.**

Solist: Herr Hans Franzos (I. Concertmeister).

Entrée (incl. Wohlth. St.): à **50** Kop., für Kinder **25** Kop.

Ch. Watze.

Olympia-Theater. Elisabethstr. 61.

Täglich 8 Uhr abends:

Grosse Vorstellung.

Stürmischen Applaus ernten allabendlich

M-lle Querida u. Little Tich

mit ihrer Neuheit, dem **Kinematographen - Tanz.**

Im Garten des Rig. Radfahrer-Vereins

(Nicolaistr. № 67).

Sonntag, den **27. Mai 1907,** Nachmittags **5** Uhr:

Grosses Chor-Concert

veranstaltet von der

Musik-Commission des Rig. Lett. Vereins

unter Mitwirkung

sämmtlicher Rig. Lett. Gesangvereine u. Chöre (ca. **1000** Sänger) u. unter Leitung der Herren **P. Josuus** und **A. Bobkowitz.**

Billets (incl. Wohlth. St.): à **1** Rbl., **60** und **35** Kop., sowie Texte à **10** u. Programme à **5** Kop. sind vorher **im Rig. Lett. Verein** von **12—2** Uhr und am Concerttage von **3** Uhr ab am Eingange in den Garten zu haben.

Die Musik-Commission des Rig. Lett. Vereins.

Schreyenbuschsche Freiwillige Feuerwehr

veranstaltet **Sonnabend,** den **26. Mai 1907, im Thorensberger Stadt-Park „Arcadia"** einen

Vergnügungs-Abend

mit Varieté-Vorstellung, Amor-Post, Confetti-Serpentin-Schlacht und mit

nachfolgendem Tanz.

Entreé 50 Kop. Anfang 8 Uhr Abends.

Die Vergnügungs-Commission.

Gedruckt in R. Ruetz Buchdruckerei, Riga, Domplatz 11/13, auf einer Zwillingsrotationsmaschine der Vogtländischen Maschinenfabrik A.-G. Plauen.

zu dürfen. Die Gesellschaft projektiert zunächst fünfzehn Linien, von welchen eine alle Bahnhöfe miteinander verbinden soll. Jeder Autoomnibus wird 26 Plätze enthalten. Ferner beabsichtigt dieselbe Gesellschaft mehr als zweihundert vierstzige Automobildroschken mit Taxametern in Verkehr zu setzen, wobei sich der Fahrpreis aus einer Grundtaxe von 30 Kop. und einem Zuschlage von 10 Kop. für jede zurückgelegte Werst unabhängig von der Zahl der Passagiere zusammensetzen wird. Nimmt man an, daß die Entfernung bis zu den Inseln vom Zentrum der Stadt fünf bis sechs Werst beträgt, so wird eine Automobilfahrt dahin nicht mehr als 80 bis 90 Kop. kosten.

Petersburg. Die Zentrumsgruppe des Reichsrats wählte am 22. Mai eine aus 20 Gliedern bestehende Agrarkommission, zu der u. a. gehören: Staatssekretär A. S. Jermolow, Graf W. Reutern-Baron Nolcken, Kammerherr Baron H. Tiesenhausen, Jägermeister Fürst P. N. Trubetzkoi.

— Im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit, hervorgerufen durch die Stockungen in der Industrie, wollen 35 Abgeordnete einen Antrag einbringen, in dem es heißt: 1) Abgesehen von den Summen, die als außerordentliche Ausgaben in das Budget 1907 nachzutragen sind, ist ein Kredit von 1 Mill. Rbl. zur Organisation öffentlicher Arbeit für die Arbeitslosen denjenigen städtischen Kommunen zu bewilligen, die darum nachsuchen. 2) Der Minister des Innern und der Finanzen sind zu beauftragen, die Bedingungen für die zu gewährenden Kredite den gesetzgebenden Institutionen vorzulegen, und 3) der Minister des Innern und der Handelsminister sind zu beauftragen, den gesetzgebenden Institutionen Projekte der Organisation öffentlicher Arbeiten vorzulegen. (Pet. Ztg.)

Petersburg. Stadtduma. Die Pet. Ztg. berichtet: Stadthaupt Reszow machte zu Beginn der Sitzung vom 21. Mai die Mitteilung von der Ermordung der beiden Ingenieure Bers und Nyberg und kündigte zum nächsten Mittwoch eine Vorlage an, nach welcher die Stadt die Sorge für die Familien der Ermordeten übernimmt.

Dann erfolgte die Meldung von der Demission der Mitglieder der „Arbeitslosen"-Kommission Baron v. d. Brüggen, Kursanow, Potechin und Graf Bennigsen. Ihr Austritt kommt der Auflösung der Kommission beinahe gleich, denn der Vorsitzende, Herr Perzow, ist im Auslande, das Kommissionsmitglied Preschnew besucht die Sitzungen ebenfalls nicht. Nur drei Mitglieder sind übrig geblieben.

In der Sitzung des Petersburger Stadtamts richtete darauf der Stadthauptgehilfe Demkin an die Mitglieder der aufgelösten Kommission das Ersuchen, die Arbeiter zu prävenieren, daß die Arbeiten vorläufig auf einen Tag bis zur Entscheidung der Angelegenheit durch die Duma unterbrochen werden müßten. Keiner der Herren wollte jedoch diese Mission übernehmen. Es wurde nur die Frage aufgeworfen, die Arbeiter für den einen Tag, den sie aus von ihnen unabhängigen Gründen zu feiern genötigt sind, zu entschädigen. Allein bei den Debatten stellte es sich heraus, daß der hierzu erforderliche Kredit zuvor von der Duma bewilligt werden muß. Hinsichtlich der beiden Trauertage, an denen nicht gearbeitet worden ist, war bereits früher beschlossen, den Arbeitern einen halben Tageslohn zu bewilligen. Der Rat der Arbeitslosen hat sich zwar mit diesem Anerbieten für zufrieden erklärt, allein die Arbeiter selbst sollen mit einer so kärglichen Entschädigung unzufrieden sein. Alle sonst von der Versammlung vorgeschlagenen Auswege aus der kritischen Situation erwiesen sich als unzweckmäßig und es konnte daher keine definitive Entscheidung getroffen werden.

Fast gleichzeitig fand eine Versammlung der Ingenieure statt, die sich im Prinzip dahin aussprachen, daß sie mit abgeteilten kleineren Arbeiten nicht beginnen werden, da es wahrscheinlich oder möglich ist, daß diese Arbeiter am Arbeiten verhindert werden würden, wenn nicht gleichzeitig die großen Arbeiten im Galeerenhafen aufgenommen werden.

Ein Stadtverordneter und Mitglied der Arbeitslosenkommission will während der Beerdigung der Ingenieure von den Arbeitslosen gehört haben, daß sie alle städtischen Arbeiten zerstören wollen, wenn sie vom Stadtamt an Unternehmer in Akkord vergeben werden sollten.

Petersburg. Die Reichskanzlei hat, der Pet. Ztg. zufolge, soeben den Mitgliedern des Reichsrats zur Prüfung das vom Reichsratsmitglied Tscherewanski ausgearbeitete und von 39 Reichsratsmitgliedern unterzeichnete Projekt der Aufhebung der Mäßigkeitskuratorien übersandt. In einem dem Gesetzprojekt beigelegten Memorandum bemüht sich der Autor nachzuweisen, daß sich die Mäßigkeitskuratorien ihren Aufgaben als Bekämpferinnen der Trunksucht nicht gewachsen gezeigt haben, wobei darauf hingewiesen wird, daß die Mäßigkeitskuratorien dem Staate nicht weniger als 4 Mill. Rbl. jährlich kosten, d. h. 40 Proz. der Summe, dessen für die Volksbildung vom Staat bewilligt wird. Davon ausgehend, daß eine Elementarschule, wenn die Gemeinde das Lokal gibt und die Beheizung und Beleuchtung übernimmt, mit mit 500 Rbl. jährlich unterhalten werden kann, so ergibt sich, daß für vier Millionen gegen 8000 Elementarschulen einfachen Typs unterhalten werden können. Der Autor schließt mit dem Hinweise darauf, daß eine mehr als zehnjährige Erfahrung die Nutzlosigkeit der Mäßigkeitskuratorien erwiesen habe und die jährlichen Zahlungen für diese ohne Schädigungen des Volkswohles eingestellt werden können.

Sic transit!

Petersburg. Wie gerüchtweise verlautet, soll die zu gestern angesetzte Sitzung des Reichsrates, auf der die Fortsetzung der Debatte über die Reorganisation des Senats erfolgen sollte, verschoben worden sein, weil in Regierungskreisen die politische Situation als sehr gespannt angesehen wird. Die Redaktion der Birsh. Wed. hatte infolge dieser Gerüchte eine hochgestellte Persönlichkeit ersucht, ihre Ansicht zu dieser Angelegenheit zu äußern, welch letztere um so interessanter ist, als sich bekanntlich Regierung und Majorität im Reichsrat in der Debatte ziemlich heftig befehdet hatten. Als Grund für das Nichtzustandekommen der Sitzung war offiziell angegeben worden, daß viele Mitglieder des Reichsrats aufs Land gefahren sein. Dieser Mitteilung trat die interviewte Persönlichkeit mit den Worten entgegen, daß gerade am Abend vorher sowohl die Rechte, als auch das Zentrum des Reichsrates sehr gut besuchte Beratungen abgehalten hatten. „Aber die politische Lage — so fuhr er fort — hat sich sehr zugespitzt, und man erwartet in Regierungskreisen eine wichtige Entscheidung. Sobald aber ein Umschwung in den oberen Sphären bevorsteht, zieht der Reichsrat es vor, sich um ernste Entscheidungen bis zu dem Momente herumzudrücken, wo sich die Situation wieder geklärt hat. Solch eine Haltung nahm der Reichsrat auch im vorigen Jahre vor Auflösung der ersten Duma ein."

Helsingfors. Vor einigen Tagen waren zwei in städt. Diensten stehende Arbeiter in Willmanstrand mit Steinsprengarbeiten beschäftigt, als ein russischer Offizier mit 5 Soldaten erschien und die Arbeiter zur Hauptwache abführen ließ. Die finnländische Polizei, die sich sofort der Sache annahm und gegen die Uebergriffe des Militärs protestierte, erwirkte auch unmittelbar die Freigabe der ohne Grund Verhafteten.

Das Wrak des bekannten, bei Jakobstad gesprengten Dampfers „John Grafton", der außer der Waffenladung auch beträchtliche Kohlenvorräte an Bord hatte, ist dieser Tage für 5000 Mk. verkauft worden. Im Laufe des Sommers soll zur Hebung des Wraks geschritten werden. (Rev. Ztg.)

Moskau. Im kommenden Herbst wird in Moskau das erste jüdische Gymnasium mit den Rechten der Kronsgymnasien eröffnet werden. (M. D. Z.)

Kiew. Nach der Fahnenweihe des „Verbandes des russischen Volkes" wurden von der dortigen Ortsgruppe an die Deputierten der Rechten Telegramme mit der Forderung der Niederlegung der Mandate und an die Regierung mit der Forderung der Vertreibung der Duma gesandt.

Charkow. Der Kongreß der Montanindustriellen hat eine Resolution angenommen, die den sinnlosen und schrecklichen Morden und Beraubungen gegenüber den Unwillen und die Empörung der Versammlung zum Ausdruck bringt. Der Kongreß fand es seinerseits für notwendig, die Arbeiter und Beamten, sowie deren Familien durch eine gegenseitige Versicherung aller montanindustriellen Unternehmungen vor terroristischen Akten zu schützen. Die Versammlung wies bis zur Ausarbeitung eines Entwurfs 25,000 Rubel für derartige Fälle an.

Wolhynien. Gründung eines Deutschen Vereins. An die Gemeindeschulzen der deutschen Kolonien in Wolhynien wurde, wie die Zeitung Deutsches Leben mitteilt, vor kurzem folgendes Rundschreiben versandt:

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß in Wolhynien ein „Deutscher Verein" im Entstehen begriffen ist. Nachdem wir vergeblich verschiedene Mittel und Wege versucht haben, die Lage der Deutschen in Wolhynien zu bessern, erwies sich die Gründung eines solchen Vereins als einziges Mittel, die schweren Notstände unter denen die Deutschen in Wolhynien vielfach leiden, zu lindern. Denn nur Einigkeit macht stark und ermöglicht eine gegenseitige Hilfeleistung; daher haben auch unsere Glaubensgenossen im ganzen russischen Reiche sich fast überall bereits zu Vereinen zusammengeschlossen. Der Hauptzweck unseres Vereins ist eine gegenseitige Hilfeleistung der Deutschen in Wolhynien auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens, der Schule und der Kirche. Die Statuten des Vereins sind bereits ausgearbeitet, und ihre Bestätigung wird in der nächsten Zeit erwartet.

Als erstes Unternehmen des „Wolhynischen Deutschen Vereins" ist in Aussicht genommen die Gründung einer gegenseitigen Feuerversicherungskasse für ganz Wolhynien, deren Kapital zum Unterhalt einer Leihkasse dienen soll, wo die Mitglieder des Vereins unter günstigen Bedingungen Kredit erlangen können. Zur Versicherung sollen angenommen werden nicht nur die Gebäude (wie in der Wolost), sondern außerdem noch sämtliches Inventar, d. h. Wirtschaftsgeräte, Maschinen, Hausrat und Viehstand, und zwar in einer Summe, die dem wirklichen Werte des Besitztums entspricht, ohne daß die Versicherung, wie in der Wolost, auf eine bestimmte Summe von jeder Wirtschaft beschränkt ist. Der Preis der Versicherung wird jedenfalls niedriger sein, als bei der „freiwilligen" Versicherung in der Wolost (die unfreiwillige Versicherung in der Wolost von 30 Rbl. auf jede Wirtschaft muß selbstverständlich bestehen bleiben).

Die Glieder der Verwaltung, sowohl des „Wolhynischen Deutschen Vereins", als auch der Feuerversicherungs- und Leihkasse, werden von den Mitgliedern des Vereins aus ihrer Mitte gewählt, stehen unter Kontrolle der Regierung und müssen alljährlich einen genauen Rechenschaftsbericht veröffentlichen.

Im Namen der übrigen Gründer des „Wolhynischen Deutschen Vereins" Th. v. Gööck.

Meine Adresse: Присяжному Повѣренному Георгу Федоровичу Гёёку, гор. Луцкъ, Вол. губ.

pta. **Koslow.** Eine Versammlung des Verbandes russischer Männer faßte, nach einer Rede des vereidigten Rechtsanwaltes Schmakow, die Resolution, daß die Judenfrage die wichtigste der Staatsfragen und ihre korrekte Lösung nur auf gesetzgeberischem Wege möglich sei. Pogrome und Gewaltakte seien mit der Orthodoxie nicht vereinbar und unzulässig. —

In anderen Orten sind bisher, unseres Wissens, solche Beschlüsse von den Abteilungen des Russischen Volksverbandes nicht gefaßt worden.

Preßstimmen.

Die Slowo, deren gemäßigte und realpolitische Haltung wir schon oft hervorgehoben haben, kommt wieder einmal auf die von den meisten von uns viel zu wenig gewürdigte Tatsache zu sprechen, daß, wie die Geschichte es lehrt, sich große Staatsreformen niemals ohne starke Erschütterungen durchführen lassen: „Eine neue Statsreform kann mit einem Male nicht vollkommen sein, und es werden sich stets Erschütterungen beim Uebergang von der alten zur neuen Form bemerkbar machen, zumal wenn der Uebergang, wie bei uns, so plötzlich und unvermittelt erfolgt. Auch kann sich das Land unter solchen Umständen nicht sofort beruhigen. Diese Tatsache muß man fest im Auge behalten, und statt neue Erschütterungen hervorzurufen, muß man sich vor allen Dingen zu der einzigen, die neue Ordnung verkörpernden Institution (der Duma) vorsichtig verhalten. Die Duma selbst wird sich schon immer mehr vervollkommnen; vergewaltigt sie und stört sie nur nicht, sondern schafft ihr zu ruhiger Arbeit günstigere Bedingungen. Dann wird sich in der Duma selbst schon eine feste konstitutionelle Mehrheit bilden, die Hand in Hand mit der Regierung das Land auf den neuen Weg führen wird, ungeachtet der in ihr augenblicklich befindlichen revolutionären Elemente. Letztere werden von selbst verschwinden, wenn man sich mit ihnen nicht abgibt. Ja, die einsichtsvolleren und weniger fanatischen Elemente werden ihre Machtlosigkeit selbst einzusehen beginnen."

Es wäre aber an der Zeit, daß die das Zünglein an der Wage bildende Fraktion der Kadetten sich entschieden nach rechts neigt, denn sonst ist der neue Konflikt, trotz allen in unmichtigeren Dingen von ihnen bezeugten Entgegenkommens, unvermeidlich.

* * *

In den Birsh. Wed. findet sich ein Artikel über das von Witte eingeführte Wahlrecht für die Duma, dessen kritischer Teil durchaus beachtenswert ist, wenn auch die Schlußfolgerung, daß das vierschwänzige Wahlrecht das einzige Heilmittel bildet, nicht richtig ist. „Für niemand, so schreibt das Blatt, ist es doch ein Geheimnis, welches Ziel die Erfinder des Wahlrechtes verfolgten, als sie 250 Mandate den Bauern auslieferten, um deren Bedürfnisse sie sich bisher niemals gekümmert hatten. Sie glaubten doch offenbar, daß zwischen der Intelligenz und den dunklen Volksmassen der tiefe Graben des gegenseitigen Nichtverstehens unüberbrückt geblieben ist, wie es in den 70 Jahren war. Die Bureaukratie hielt daher die Bauernschaft noch immer für eine Stütze der Reaktion und freute sich in ihrer Naivetät, daß die bäuerlichen Deputierten die oppositionell gesinnten Deputierten der Regierung ausliefern würden ... Jetzt wird es aber auch der Bureaukratie klar geworden sein, daß sie sich verrechnet und auf Sand gebaut hat. Anstatt der 250 Bauern, von denen sie annahm, daß sie sich stets bis zur Erde vor den Ministern beugen und in patriotischer Begeisterung alle Regierungsprojekte annehmen würden, hat die Regierung 250 Oppositionsmänner schärfster Richtung erhalten."

Zum Schluß kommt dann das Blatt noch auf das im jetzigen Duma-Wahlrecht auf die Spitze getriebene Prinzip der indirekten Wahlen zu sprechen, wobei es, nicht unzutreffend, bemerkt: „Wir sind der Ansicht, daß die Vielstufigkeit bei Wahlen stets den Sieg — Parteien und nicht Persönlichkeiten sichert. Die straffe Parteidisziplin ist eben für starke Persönlichkeiten unerträglich und sie können daher bei dem jetzigen Wahlsystem nur schwer in die Duma gelangen."

Ausland.

Riga, den 24. Mai. (6. Juni)

Das große Groß-Berlin.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Es gibt ein kleines Großbritannien und ein großes Großbritannien. Das kleine Großbritannien besteht aus England und seinem Kolonialbesitz in dem heutigen lockeren Zusammenhang der einzelnen Reichsgebiete. Das große Großbritannien, das Chamberlain vorschwebt, ist ein festgeschlossener Staatenbund unter englischer Vorherrschaft.

So gibt es auch ein kleines Groß-Berlin und ein großes Groß-Berlin. Beide sind Zukunftsmusik. Das kleine Groß-Berlin ist eine städtische Gemeinschaft des engeren Berlin und seiner schon bestehenden Vororte behufs gemeinsamer Aktion auf kulturellem und materiellem Gebiete. Heut herrscht hinsichtlich der Schule, des Verkehrs- und Beleuchtungswesens, der Kanalisation und der polizeilichen Organisation eine Mannigfaltigkeit, die man auch Anarchie nennen könnte und die Ueberzeugung ist allgemein geworden, daß Berlin mit den Vorstädten zu einer organischen Verbindung gelangen muß. Ehe diese Ueberzeugung sich durchsetzt, ehe dieser Gedanke sich verwirklicht, wird noch viel Wasser die Spree hinabfließen.

Schon aber entsteht neben diesem kleinen Groß-Berlin ein neues, ein großes Groß-Berlin, dessen Umrisse sich freilich zunächst nur in dem gedankenschwangeren Haupte weitschauender Architekten zeichnen. Die beiden führenden Architektenvereine Berlins haben einen einheitlichen Bebauungsplan für Berlin und seine weitere Umgebung aufgestellt, und der Ausschuß für die bauliche Entwickelung von Groß-Berlin hat eine Denkschrift herausgegeben, die eine Reihe interessanter Anregungen und Richtlinien für die bauliche Entwickelung des Weltstadt enthält. Die Verfasser sind der Ansicht, daß Berlin ein ungeordnetes Aglomerat von Häusern, Straßen und Plätzen, von Städten und Dörfern zu werden drohe; sie haben die großartige Idee konzipiert, eine weitzügig geplante, künstlerisch gestaltete Großstadt zu schaffen.

Zunächst wird man gegen diesen Gedanken einwenden, daß man doch mit dem einmal vorhandenen Uebel rechnen müsse, und daß das zentrale Stadtbild Berlins doch bereits festliege. Indessen weist der Architekt Albert Hofmann nicht mit Unrecht darauf hin, daß auch im Inneren der Stadt noch großartige Umwälzungen möglich seien. Warum, ruft er aus, sollte heute nicht geschehen können, was unter Friedrich dem Großen und Wilhelm dem Ersten gelang? Diese Frage ist nun allerdings doch nur rhetorischer Natur, denn bei der unerhörten Steigerung des Verkehrs und der Bevölkerungsdichtigkeit in der City sind umfassende Durchbrüche und Niederlegungen im Stadtinneren mit so ungeheuren Unkosten verknüpft, daß sie kaum noch durchführbar sind. Außerdem aber vergißt Herr Hofmann, daß wir nicht mehr im Zeitalter des aufgeklärten Despotismus leben, und daß ein Monarch wohl die Stadt mit Denkmälern besäen, aber an ihrem architektischen Bilde nur sehr wenig ändern kann. Im Wesentlichen wird es sich um die bisher unbebauten Flächen in der Umgebung Berlins handeln, und es ist keine Kleinigkeit, die hier entstehenden Straßen- und Häuserkomplexe so an die Großstadt anzugliedern, daß sowohl das praktische wie das ästhetische Interesse seine volle Befriedigung finden.

Mit Lumpereien geben sich die Herren nicht ab. Es sollen auf Grund ihrer Leitsätze für eine Fläche von etwa 25 Kilometer Halbmesser mit dem Potsdamer Platz als Mittelpunkt die Grundlinien eines einheitlichen Bebauungsplanes für Groß-Berlin entworfen werden. Potsdam und Bernau fallen also z. B. in den Bereich dieses Phantasiegebildes. Man wird den Herren nicht vorwerfen können, daß sie sich durch kleinliche Bedenken aufhalten lassen. Millionen spielen bei diesem Projekt keine Rolle. Trotzdem wird man, wenn man auch vielleicht diesen Ueberschwang des Schaffensmutes belächelt, doch zugeben müssen, daß der Gedanke etwas Bestrickendes hat und einer ernsten Prüfung wert ist. Hätten sich vor 25 Jahren weitblickende und energische Männer gefunden, und wäre damals ein solches Projekt ersonnen und durchgeführt worden, so würde der großstädtische Verkehr nicht unter so vielen geradezu unerträglichen Kalamitäten leiden. Heute ist eine Mobilmachung von Schutzleuten notwendig, um den Verkehr auf dem Potsdamer Platz zu ermöglichen, und es gibt noch so manche Straßenpassage in Berlin, die ein gewissenhafter Mann nicht überschreitet, ohne vorher die Zukunft seiner Familienangehörigen testamentarisch gesichert zu haben.

Gegen den kritischen Teil der Ausführungen läßt sich nichts einwenden, und das Ziel, das die Stürmer und Dränger unter den Architekten bezeichnen, wäre gewiß aufs Innigste zu wünschen; für den Augenblick freilich erscheint das, was sie wollen, nur als eine Fata Morgana. Indessen unsere Väter und Großväter hielten manches für unmöglich, was heute triviale Tatsache ist, und so wollen wir es zum Mindesten Niemandem verübeln, wenn er Hoffnungen hegt und Pläne schmiedet. Ihren Anregungswert behalten diese Pläne in jedem Fall, und Berlin bedarf solcher Anregungen bringend, wenn nicht das Wort des Professors Wagner, das heute noch als rhetorische Uebertreibung wirkt, zu einer allgemein anerkannten Wahrheit werden soll.

Eduard Goldbeck.

Was geht in Portugal vor?

In letzter Zeit sind aus Lissabon und Madrid allerhand Nachrichten eingetroffen, die immer mehr haben erkennen lassen, daß Portugal sich in einer überaus bedenklichen Krisis befindet, bei der es sich nicht blos um die Frage einer Kabinettsveränderung und einer Verfassungskrisis handelt, sondern die auch auf eine Thronfrage hinauskommen kann.

Politisch unerquicklich und auf irgend eine Entscheidung hindrängend, waren die Verhältnisse in Portugal schon seit geraumer Zeit. In den letzten Wochen aber hat die Lage eine ernste Verschärfung erfahren und Gerüchte erzeugt, die von der Gefahr eines Staatsstreiches und sogar eines eventuellen Thronwechsels wissen wollten. Diese Gerüchte mögen übertrieben sein, aber ihre Häufung veranlaßt doch, ihnen eine ernste Bedeutung beizumessen, zumal es feststeht, daß seit einiger Zeit zwischen König Carlos I. und dem Parlament immer mehr ein scharfer Gegensatz hervorgetreten ist, der eine höchst unsichere Situation geschaffen hat. Wie wir s. Z. meldeten, haben jüngst sieben Staatsratsmitglieder in einem Schreiben an den König den gegenwärtigen Zustand als ein vollkommen absolutes Regiment erklärt; es wurde außerdem in Versammlungen von Mitgliedern der Ersten Kammer sowie von konservativen und progressistischen Führern des Abgeordnetenhauses offen ausgesprochen, die Lage sei gefährlich für König und Volk. Oppositionsmitglieder beider Cortes häuser hatten eine Audienz beim König nachgesucht, um ihn zu bitten, für die Wiederherstellung normaler konstitutioneller Zustände zu sorgen.

Zum Verständnis dieser Situation entnehmen wir der Wiener Neuen Fr. Presse folgende Darlegung: In Portugal herrschte bisher das englische System der beiden sich in der Macht ablösenden großen Parteien, der Liberalen (Progressistas) und der Konservativen (Regeneradores). Nur bei außerordentlichen Erschütterungen wurde dieses System bisweilen unterbrochen. Die letzte Unterbrechung gab es vor einem Jahre, als der König dem damaligen konservativen Ministerpräsidenten Hintze Ribeiro die Erlaubnis zur Cortesschließung verweigerte, welche der Ministerpräsident

zur Unterdrückung der gefährlich angewachsenen republikanischen Partei für notwendig hielt. Joao Franco, der jetzige Kabinettschef, trat an die Stelle Hintzes. Er gründete eine eigene liberale Partei, eine dritte, die mit den Progressisten einen Block bildete, der den Namen „Liberale Konzentration" erhielt. Die neue Partei stellte ein fortschrittliches Programm auf, das indes infolge der Obstruktion der Opposition nur zum kleinsten Teil verwirklicht werden konnte. Joao Franco war Anfang Mai genötigt, sein Kabinett umzubilden, worauf er, nachdem der greise Progressistenführer José Luciano den Eintritt in das Kabinett abgelehnt hatte, ohne Vorwissen der Progressisten beim König die Erlaubnis zur Auflösung der Kammer durchsetzte. Der Kronrat war, dem konstitutionellen Brauch entgegen, weder befragt noch um seine Zustimmung ersucht und der Zeitpunkt der Neuwahlen nicht festgestellt worden. Dagegen enthielt das Auflösungsdekret die ausdrückliche Erklärung, die Regierung werde ihre Reformpläne nunmehr auf dem Wege der Diktatur verwirklichen. Damit also war das Land in eine schwere Verfassungskrise eingetreten, deren Folgen unabsehbar sein können.

Die Diktaturerklärung erregte große Erbitterung bei den Progressisten und Regeneradoren. Zur Besserung der Lage hat Joao Franco allerhand Pläne. Am meisten aber liegt ihm eine gründliche Reform des Herrenhauses am Herzen, in dem die schwersten Feinde seines Kabinetts saßen. Besonders General Baracho, der auf den Präsidentenposten einer zukünftigen Republik Portugal spekuliert, hat dem Kabinett Joao Franco böse Stunden bereitet. Ob es der neuen Partei, die noch in den Kinderschuhen steckt, gelingt, der so schwierigen Situation die Stirne zu bieten, scheint zweifelhaft. Die Alarmgerüchte würden im Bestätigungsfalle den Zweifel als nur zu gerechtfertigt erscheinen lassen. Sollte wirklich, wie ein Gerücht wissen will, eine Partei in Portugal einen Thronwechsel anstreben und an Stelle des seit 1836 in Portugal regierenden Hauses Sachsen-Koburg-Gotha wieder das alte national-portugiesische Haus Braganza setzen wollen und damit eventuell Erfolg haben, dann stünde Portugal jedenfalls am Vorabend hochwichtiger Ereignisse.

Deutsches Reich.

Ueber den Stand des polnischen Schulstreiks

wird der Köln. Ztg. aus Berlin vom letzten Montag geschrieben: Der Streik entwickelt insbesondere in der Provinz Posen doch eine größere Hartnäckigkeit als bisher vermutet ward, wenn auch die Ruhe und Festigkeit der Regierung in der Rückdämmung des Streiks stetigen Erfolg erzielt und in der Provinz Westpreußen den Streik schon beinahe zum Erlöschen gebracht hat. Ende Mai streikten im Regierungsbezirk Danzig noch 900, im Regierungsbezirk Marienwerder noch 100 Kinder, während im Regierungsbezirk Posen 9600 und im Regierungsbezirk Bromberg 6800 streikende Kinder gezählt worden sind. In Westpreußen wurden bekanntlich schon seit längerer Zeit mit recht gutem Erfolg und ohne besondere Schwierigkeiten Exekutivstrafen gegen die Eltern der streikenden Kinder zur Anwendung gebracht. Vor etwa drei Wochen entschloß man sich, mit Rücksicht auf den guten Erfolg in Westpreußen auch der Verwaltung der Provinz Posen die Ermächtigung zur Verhängung von Exekutivstrafen zu erteilen. Ueber den Umfang und Erfolg dieses Vorgehens in Posen liegen hier noch keine näheren Nachrichten vor. Es erscheint aber wohl kam zweifelhaft, daß diese Verwaltungsmaßnahme auch bei der Bevölkerung in der Provinz Posen ihre Wirkung nicht verfehlen wird, besonders wenn man zunächst nachdrücklich gegen die der Verwaltung natürlich bekannten Agitatoren, soweit deren Kinder am Streik beteiligt sind, mit Exekutivstrafen vorgeht. Das Haupt der ganzen Bewegung, die kinderlose katholische Geistlichkeit, wird man dabei allerdings nicht treffen können. Der Verlauf des Streiks, sein organisiertes Auftreten in einzelnen Schulgemeinden, seine hartnäckige Fortsetzung, obwohl pekuniär sehr empfindliche Strafen in Form der Verlängerung der Schulzeit, der Entziehung der Schulbeihülfen, der Anstellung neuer Lehrer, die Streikenden getroffen haben, ist fast immer mit Sicherheit auf die Ortsgeistlichkeit zurückzuführen gewesen.

Verschiedene Nachrichten.

*— Die englischen Journalisten sind vorgestern in Frankfurt a. M. eingetroffen, wo ihnen ebenfalls von der Stadtverwaltung ein glänzender Empfang bereitet wurde. Einem solennen Frühstück im Kaisersaale des Rathauses folgte abends im Palmengarten ein Festmahl. Zwischen diesen beiden Festlichkeiten fand eine Fahrt nach Homburg und speziell nach der Saalburg statt.

*— Aus Straßburg i. Els. wird von vorgestern gemeldet: Im Falle Curtius haben die vom Statthalter mit der Auflösung bedrohten Konsistorien Beschwerde beim Reichskanzler eingereicht. Elsässische Blätter melden, daß der Statthalter obermals Curtius brieflich ersucht habe, seine Demission einzureichen.

*— Ein 37-jähriger Streik wurde dieser Tage in Solingen aufgehoben. Die Köln. Volksztg. berichtet darüber: Im Jahre 1870 verhängte der Scherenschleiferverein über die Firma Karl Ohliger, die das vereinbarte Preisverzeichnis (Stücklohntarif) nicht anerkannt hatte, den Streik, und dieser Streik wurde in der ganzen langen Zeit aufrechterhalten. Die Firma vermochte sich aber mit den Unorganisierten zu behelfen, bis vor kurzem die Gründung des Industriearbeiterverbandes erfolgte und auch die anderen, dem Verbande angeschlossenen Gewerkschaften den Streik über die Firma O. verhängten. Nunmehr wurden erneute Verhandlungen aufgenommen, die zur Anerkennung des Preisverzeichnisses und zur Zahlung einer „Kriegskostenentschädigung" seitens der Firma führten. Der Streik wurde darauf beendet.

Italien.

Keine Aussöhnung zwischen Vatikan und Quirinal.

Aus Rom wird geschrieben: Gegenüber den Zeitungsmeldungen, nach denen eine Aussöhnung zwischen dem Vatikan und dem Quirinal in absehbarer Zeit erfolgen könnte, hat sich eins der einflußreichsten Mitglieder des Kardinalkollegiums in durchaus entgegengesetztem Sinne vernehmen lassen. Hiernach sind verschiedene Akte des Papstes Pius X. ganz unrichtig interpretiert worden, weil es augenblicklich an einer einheitlichen Leitung der Aktion im Vatikan fehlt. Papst Pius X. war eine zeitlang allerdings bemüht, auf einem Fuße guter Nachbarschaft mit dem Quirinal zu leben. Es wäre aber, wie der in Betracht kommende Kardinal hervorhob, eine arge Selbsttäuschung, annehmen zu wollen, daß Pius X. die vollständige Aussöhnung zwischen dem Vatikan und dem Quirinal anstrebte. Nun ist darauf hingewiesen worden, daß die italienische Regierung angeordnet habe, daß dem neuernannten Kardinal-Erzbischof Lorenzelli in seiner Diözese militärische Ehren erwiesen wurden, wie denn auch bei der Wahl in Bergamo die Katholiken im Gegensatze zu der früher vom Vatikan ausgegebenen Losung: nè elettori, nè eletti, dem Verbote, aktiv oder passiv an den Wahlen teilzunehmen, sich tatsächlich an den politischen Wahlen beteiligt haben.

Im Vatikan wird nun angenommen, daß auf dieser Bahn nicht nur nicht fortgeschritten werden soll, sondern vielmehr eine Reaktion eintreten würde. Papst Pius X. soll denn auch bedauern, nicht eine feste Hand gezeigt zu haben. In diesem Zusammenhange wird daran erinnert, daß der Vorgänger Pius X., Papst Leo XIII. eines Tages gleichfalls Hoffnungen auf einen Ausgleich zwischen dem Vatikan und dem Quirinal erwecken ließ. Die Errichtung des Denkmals Giordano Brunos auf dem Campo die Fiori in Rom soll dann aber den Vatikan belehrt haben, was von einer „Annäherung" des Quirinals an den Vatikan zu erwarten stände.

Richtig ist, daß hie und da den Katholiken gestattet worden ist, sich an die Wahlurnen auch für die politischen Wahlen zu begeben. Offiziell hat indessen der Vatikan niemals seine Zustimmung dazu gegeben, daß von dem alten Satze: nè elettori, nè eletti! abgewichen wurde. Ueberdies durften in einzelnen Diözesen die Katholiken nur für die von ihren Bischöfen bezeichneten Kandidaten stimmen. Heute ist Papst Pius X. entschlossen, jedem Entgegenkommen gegenüber dem Quirinal vielmehr Einhalt zu gebieten. Ja, es liegt die Gefahr vor, daß der Vatikan in dieser Hinsicht zu weit gehe und sogar das notwendige Maßhalten in der Reaktion aus den Augen verliere.

Türkei.

Noch eine Bagdad-Bahn.

Die in Beirut erscheinende Zeitung „Cisân el hâl" bringt die Nachricht von einem neuen, großen Eisenbahnprojekt in Arabien, welches im Fall der Ausführung nicht ohne Einfluß auf die Bagdad-Bahn bleiben dürfte. Nach dem erwähnten Blatte hat ein gewisser Abd el Gisar Bek von Bagdad in Konstantinopel um die Konzession einer Bahnlinie Damaskus—Bagdad nachgesucht. Die hierauf ergangene Antwort lautet dahin, daß die Konzessionierung dieser Linie unzulässig sei, dagegen stehe der Konzession einer Bahn Aleppo—Bagdad nichts im Wege. — Es soll sich nun in Bagdad bereits eine Gesellschaft zur Ausführung dieser Linie (Bagdad—Aleppo) gebildet haben, und ein Mitglied der Gesellschaft, Said Effendi, mit den Vorarbeiten an Ort und Stelle betraut worden sein. Die geplante Linie soll dem gewöhnlichen Karawanenweg, also im wesentlichen dem Laufe des Euphrats, folgen.

Lokales.

Deutscher Verein in Livland.

Die Satzungen des Vereins sind in der von der zweiten Delegiertenversammlung festgesetzten abgeänderten Form am 8. (21.) Mai dieses Jahres vom Herrn Gouverneur registriert und damit rechtskräftig geworden. Alle Abänderungen sind aus dem jüngst erschienenen 1. Jahresberichte ersichtlich, der für Mitglieder des Vereins in den Geschäftsstellen aller Ortsgruppen erhältlich ist. Die Abänderungen sind nur unwesentlicher Natur, das Bemerkenswerteste war folgendes: Erstens ist dem Verein ausdrücklich das Recht zuerkannt worden, Geschäftsstellen, Arbeitsnachweisstellen, gemeinnützige Kassen, Büchereien und Lesehallen zum Gebrauch der Vereinsmitglieder zu besitzen, periodische und nichtperiodische Schriften herauszugeben, sowie Vorstellungen, Vorträge, Konzerte, Basare, gesellige Unternehmungen und dergleichen zum Besten des Vereins und seiner Mitglieder zu veranstalten, ein Recht, das an einzelnen Orten bisher von der Polizei beanstandet wurde; zweitens ist das Abzeichen des Vereins nunmehr in die Satzungen eingetragen und durch Registrierung derselben seitens der zuständigen Behörde anerkannt worden.

Deutscher Verein, Ortsgruppe Riga.

Schon vor einiger Zeit ist bekannt gemacht worden, daß der Vorstand endgültig beschlossen hat, zum Beginn des nächsten Schuljahres in Hagensberg zwei neue deutsche Elementarschulen mit je vierjährigem Lehrgange, also vom Typus der Herderschule, zu eröffnen, denen eine für Knaben, die andere für Mädchen bestimmt ist. In Ermangelung geeigneter Mietlokale hat der Verein ein in der Nähe der Martinskirche gelegenes Grundstück erworben, auf dem ein gemeinsames Gebäude für beide Schulen errichtet wird. Diese Schulen sollen unter gemeinsamer Leitung stehen und zum Andenken an einen unentwegten Förderer des Rigaschen Schulwesens, den letzten wortführenden Bürgermeister Eduard von Hollander den gemeinsamen Namen „Hollanderschule" erhalten. Da aber viele Kreise unserer Bevölkerung die getrennte Erziehung beider Geschlechter der gemeinsamen vorziehen, sollen die Knaben und Mädchen in dieser vereinten Schule räumlich vollkommen von einander getrennt werden. Zum Leiter dieser neuen Schule ist einem eigenen Wunsche gemäß der bisherige Leiter der Herderschule, Herr Donner, erwählt worden, an dessen bisherige Stelle eine andere, in langjähriger Lehrtätigkeit auf dem Gebiete des Elementarschulwesens bestens bewährte Kraft treten soll. Herr Donner wird bis auf weiteres in allen, die Hollanderschule betreffenden Angelegenheiten Mittwochs und Sonnabends von 6—7 Uhr abends in seiner Wohnung: Hagensberg, Große Lagerstraße Nr. 33, zu sprechen sein.

Ferner macht die Schulsektion bekannt, daß, nachdem auch für die neuzueröffnende „Hollanderschule" alle Lehrer- und Lehrerinnenstellen vergeben worden sind, für die nächste Zukunft seitens der Ortsgruppe Riga voraussichtlich keine solchen Stellen mehr zu vergeben sein werden. Infolgedessen hat die Schulsektion beschlossen, die von einzelnen ihrer Glieder im vorigen Sommer vorläufig in die Hand genommene Vermittlung von Lehrerstellen von nun an völlig den Arbeitsnachweisstellen des Vereins zu überlassen und demzufolge keine Gesuche um Anstellung von Lehrkräften mehr entgegenzunehmen.

Endlich sei hierdurch mitgeteilt, daß der Herr Direktor F. Demme für die Sommerferien — beginnend mit dem 4. (17.) Juni — die Vertretung des Präses der Schulsektion freundlichst übernommen hat, und in einschlägigen Angelegenheiten Mittwochs und Sonnabends von 11—12 in der Kommerzschule des Börsenkomitees zu sprechen sein wird.

Präses der Schulsektion:
Adj.-Prof. K. R. Kupffer.

Zur Einführung des Unterrichts in der Muttersprache in den unteren Klassen der Rigaschen städtischen Elementarschulen.

Uns ist eine Druckvorlage, die für die nächste Stadtverordneten-Versammlung bestimmt ist, zugegangen, in der das Stadtamt seine Vorschläge zur Einführung des Unterrichts in der Muttersprache in den unteren Klassen der Rigaschen städtischen Elementarschulen darlegt. Der eigentlichen Vorlage gehen einige geschichtliche, motivierende, sowie statistische Daten voraus, wovon wir das Wesentlichste, im Hinblick auf das große Interesse, das diese Frage bei unserem Publikum, mit Recht, beanspruchen darf, unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

Im Hinblick auf den kuratorischen Zirkulärerlaß für den Rigaschen Lehrbezirk vom 9. Oktober 1906 in Sachen der bedingten Zulassung der Muttersprache in den Elementarschulen der Gouvernements Kurland, Estland und Livland, wandte sich das Rigasche Stadthaupt am 27. Oktober 1906 an den Kurator des Rigaschen Lehrbezirks mit einer diesbezüglichen Vorstellung. Nach dem Wortlaute des erwähnten kuratorischen Zirkulärs müßte nämlich bei gemischtem Bestande der Schüler nach Nationalitäten, der Unterricht, außer in der Religion, der Muttersprache und des Kirchengesanges, in russischer Sprache stattfinden. Nur falls alle Schüler einer einzigen Nationalität angehörten — was ja in keiner rigaschen Stadtelementarschule der Fall war — dürfte der gesamte Unterricht mit Ausnahme der russischen Stunden, in der Muttersprache stattfinden. Im Hinblick auf diese Tatsachen wandte sich nun das Rigasche Stadthaupt an den Kurator des Lehrbezirks mit der Vorstellung, ob seitens des letzteren irgend welche Hindernisse in den Weg gelegt werden würden, falls 1) die zur Zeit bereits existierenden Elementarschulen nach den drei Hauptgruppen der Bevölkerung (der russischen, deutschen und lettischen) in drei Gruppen, der Unterrichtssprache nach, geteilt würden, wobei die Zahl der einzelnen Schulen proportional der Schülerzahl, die der betreffenden Nationalität angehören, sein soll. 2) die Stadt das Recht erhält, in Zukunft Elementarschulen für Kinder einer einzelnen Nationalität je nach tatsächlichem Bedürfnis zu begründen.

In seinem Antwortschreiben vom 18. November 1906 spricht der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks seine Erkenntlichkeit für das ihm sympathische Projekt aus und schlägt noch folgende notwendige Modifikationen vor. 1) wäre es nötig, die Schüler aller Nationalitäten außer der deutschen und der lettischen, welche beide selbständige Gruppen darstellen sollen, zur russischen hinzuziehen (also die Kinder polnischer, littauischer, estnischer, jüdischer und anderer Nationalität). 2) müßte in allen Stadtteilen von Riga zum wenigsten eine Schule mit russischer Unterrichtssprache vorhanden sein. — Diese Forderungen der Schulobrigkeit sind in Berücksichtigung gezogen worden, und das Stadtamt tritt nun mit einer fertigen Vorlage in dieser Angelegenheit an die nächste Stadtverordnetenversammlung.

Aus dem im Schriftwechsel der Stadtverwaltung mit dem Kurator über Detailfragen angeführten statistischen Material wollen wir nachstehende, allgemeines Interesse beanspruchende Daten hervorheben:

Die Gruppierung der zurzeit in den Stadtelementarschulen unterrichteten Kinder, nach Nationalitäten (unter Zuziehung der Kinder polnischer, littauischer, estnischer, jüdischer 2c. Nationalität zur russischen Gruppe) ist aus folgendem Schema ersichtlich:

	Zahl der Klassen	für Knaben: russische	deutsche	lettische
In der inneren Stadt	8	48	146	146
„ „ Petersburger Vorstadt	15	78	143	404
„ „ Moskauer Vorstadt	10	189	93	194
„ „ Mitauer Vorstadt	14	106	180	415
Summa	47	421	562	1249
			2232	

	Zahl der Klassen	für Mädchen: russische	deutsche	lettische
In der inneren Stadt	8	159	109	96
„ „ Petersburger Vorstadt	12	44	141	323
„ „ Moskauer Vorstadt	7	159	67	131
„ „ Mitauer Vorstadt	10	105	83	253
Summa	37	467	400	803
			1670	

Nach obiger Verteilung der Lernenden nach Nationalitäten müßte also in Zukunft der Unterricht vor sich gehen:

in russischer Sprache in 9 Klassen für Knaben
in deutscher „ „ 12 „ „ „
in lettischer „ „ 26 „ „ „
Summa 47 Klassen

in russischer Sprache in 10 Klassen für Mädchen
in deutscher „ „ 9 „ „ „
in lettischer „ „ 18 „ „ „
Summa 37 Klassen

Die Vorlage des Stadtamts geht nun dahin: „In Grundlage des Obendargelegten und im Hinblick darauf, daß bei Durchführung der projektierten Maßnahme, jeder Bewohner der Stadt in der Lage sein wird, falls er es wünscht, seine Kinder auch in solche Elementarschulen abgeben zu können, wo der Unterricht, von der Anfangsstufe ab, in der Reichssprache erteilt wird, schlägt das Stadtamt der Stadtverordneten-Versammlung vor:

I. Zum Zwecke der allmählichen Einführung des Unterrichts in der Muttersprache der Lernenden in den unteren Klassen der städtischen Elementarschulen die untersten Klassen folgender Schulen vom Beginn des Schuljahrs 1907/1908 zur Verfügung zu stellen.

1) Der **deutschen** Bevölkerungsgruppen:

a. je eine Klasse für Knaben und eine für Mädchen in der Vereinigten Elementarschule am Todlebenboulevard, wobei außerdem eine zurzeit an dieser Schule für Knaben bestehende Klasse mit russischer Unterrichtssprache, in eine Klasse zum gemeinsamen Unterricht für Knaben und Mädchen, ebenfalls mit russischer Unterrichtssprache, umgewandelt werden soll;

b. die 3 Harrasschulen (2 an der Roten Düna und eine auf Groß-Klüversholm) unter Umwandlung in zweiklassige Schulen (aus einklassigen).

2) der **lettischen** Bevölkerungs-Gruppen:

a. je eine Klasse für Knaben und eine für Mädchen in der vereinigten Elementarschule in der Suworowstraße Nr. 71, wobei außerdem eine zur Zeit an dieser Schule für Knaben bestehende Klasse, mit russischer Unterrichtssprache, in eine Klasse zum gemeinsamen Unterricht für Knaben und Mädchen, ebenfalls mit russischer Unterrichtssprache, umgewandelt werden soll.

b. 3 neuzubegründende zweiklassige Schulen für arme Kinder beiderlei Geschlechts (darunter 2 Schulen in Alexandershöhe und eine in Schwarzenhof).

c. die Mädchenschule an der Suworowstraße Nr. 46, welche vom 1. Juli c. ebenfalls aus einer einklassigen in eine zweiklassige umgewandelt werden soll.

In allen übrigen Schulen bleibt es einstweilen beim alten Unterrichtsmodus.

II. Der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 13. Juni 1905 über die Sistierung der Eröffnung einer 2klassigen Schule in Schwarzenhof und über die Reorganisation einer der Schulen an der Suworowstraße bis zu einer Regulierung der Frage über die Unterrichtssprache, soll als aufgehoben gelten."

an. **Der temporäre baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski** trifft, wie aus offizieller Quelle mit Bestimmtheit verlautet, morgen vormittag über Wirballen in Riga ein.

Der Chef der 3. Kavallerie-Division General-Leutnant Obolenschew ist aus Libau hier eingetroffen und im Hotel de Commerce abgestiegen.

an. **Grundloses Gerücht.** Das in der Stadt von dem Prib. Krai in Umlauf gesetzte Gerücht, demzufolge Herr Arved Berg und Herr Semgal als Hintermänner der Balss und Muhsu Laiki für die Dauer des Kriegszustandes ausgewiesen werden sollen, ist nach unseren Informationen nicht zutreffend, da weder der hiesigen Administration noch den erwähnten Personen etwas darüber bekannt ist. Vielmehr gedenken, wie mitgeteilt wird, die drei sistierten Zeitungen um die Aufhebung des Verbots in Petersburg nachzusuchen.

an. **Die Rigas Awise** wird heute infolge eines Setzerstreiks nicht erscheinen. Der Streik ist ökonomischen Charakters.

an. **Kriegsgericht.** Heute verhandelt das Kriegsgericht gegen Untermilitärs. Politische Sachen kommen Sonnabend zur Verhandlung.

an. **Zu dem Ueberfall im Volderaaer Eisenbahnzuge** können wir mitteilen, daß als des Ueberfalls verdächtig im Laufe der letzten Tage gegen 20 Personen arretiert wurden. Nach der Konfrontation mit einigen Augenzeugen wurden die Inhaftierten als nicht schuldig aus der Haft entlassen. Die Raubmörder sind noch nicht ermittelt worden.

an. **Eingefangener Arrestant.** Der während der Arbeiten beim Zentralgefängnisse geflüchtete Arrestant Lagidin wurde wieder eingefangen.

Zennert's Brillant Waschblau-Papier
praktisch! billig! gut!
Vertreter H. v. Westermann,
Theat.-Boul. 11. Tel. 617.

an. **Verhaftung eines Revolutionärs.** In der vorigen Nacht wurde in Assern an der Eisenbahnstraße ein gewisser A. M. verhaftet, heute morgen nach Riga gebracht und in das Zentralgefängnis abgeführt. Er wird beschuldigt, dem Schlockschen revolutionären Komitee anzugehören.

an. **Verhaftung von politischen Verbrechern.** In den letzten Tagen haben wieder mehrere Verhaftungen von politischen Verbrechern stattgefunden. Haussuchungen werden jeden Tag in großem Maße vorgenommen. Die meisten Inhaftierten, denen keine Kriminalvergehen zur Last gelegt werden, werden der Livländischen Gouvernementsgendarmerie übergeben.

an. **Verhaftung.** Die Untersuchung in Sachen des rätselhaften Mordes der Inhaberin des tolerierten Hauses an der Kramerstraße Nr. 4 hat einiges Licht in diese dunkle Affäre geworfen. Das Frauenzimmer erwies sich als erwürgt und wurde in Welikija Luki beerdigt. Der Polizei in Riga ist es gelungen eines der zwei Mädchen, die dem Expreß den Korb mit der Leiche zur Beförderung nach Moskau übergeben hatten, zu verhaften. Sie wurde per Etappe nach Welikija Luki eskortiert. Die übrigen Mitwisser des Verbrechens werden gesucht.

an. **Der Kronsdampfer „Mogutschi“** traf gestern aus Libau hier ein und wurde der Dünamündeschen Minenkompagnie zugezählt.

In der großen Synagoge findet morgen, als am Tage der Geburt Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna, um 1/2 9 Uhr abends, ein Festgottesdienst statt.

Bestätigung im Amte. Durch Resolution des Herrn Livl. Gouverneurs vom 12. Mai c. sind als Glieder des Rigaschen Stadtamts die Herren J. Erhard, E. Jürgens und R. Heerwagen auf ein Quadriennium (gerechnet vom 15. Juni c. ab) bestätigt worden.

Deutsches Konsulat. Vom Herrn Livl. Gouverneur wird zu allgemeiner Kenntnis gebracht, daß der Rigasche Fabrikant Herr Ferdinand Meyer, für die Zeit des von Mitte Juni c. beginnenden sechswöchentlichen Urlaubs des Deutschen Konsuls Herrn Dr. jur. Ohnesseit, zur temporären Verwaltung des deutschen Konsulats in Riga zugelassen worden ist.

an **Zu der Kollision auf der Kurländischen Aa.** Der Transport des schwimmenden Hebekranes nach der Unglücksstätte ist mit einigen unvorhergesehenen Schwierigkeiten verbunden, da der Hebekran, der eine Höhe von etwa 60 Fuß hat, unterwegs die Bilderlingshöfsche Eisenbahnbrücke passieren muß. Obgleich die Brücke auszudrehen ist, hindert den Durchgang des Krans die Telegraphenleitung, die zu diesem Zweck durchgeschnitten werden muß. Um das zu bewerkstelligen, ist die Erlaubnis der Administration erforderlich, so daß die Hebung des gesunkenen „Adler“ vermutlich erst nach einigen Tagen erfolgen wird.

Ein großes Chor-Konzert, in dem sämtliche Rigaschen Lettischen Gesangvereine und Chöre (ca. 1000 Sänger) mitwirken, wird von der Musik-Kommission des Rigaer Lettischen Vereins Sonntag, den 27. Mai c., um 5 Uhr nachmittags, im Garten des Rigaer Radfahrer-Vereins (Nikolaistraße Nr. 67) veranstaltet. Die Leitung dieses grandiosen Konzertes haben die Herren P. Josuus und A. Bobkowitz übernommen. Näheres ist aus einem Inserat unserer heutigen Zeitung zu ersehen.

Danksagung. Das Sommerfest der Schreyenbuschschen freiwilligen Feuerwehr im Wöhrmannschen Parke, dessen Reinertrag zu Gunsten der neu zu errichtenden Station an der Roten Düna bestimmt war, ergab die Summe von 1531 Rbl. 38 Kop. Wenn trotz der so kühlen Witterung das Ergebnis immerhin recht befriedigend ist, so ist es vor allem zurückzuführen auf die Opferwilligkeit vieler Firmen, die Geld und Warenspenden hochherzig darboten.

Es sind dies insbesondere die Firmen: Die deutschen, lettischen und russischen Zeitungen, die Litographie Schnakenburg, A. Bange, T. Bartuschewitz, Peterjohn, E. Rudsit, A. Schult, C. Balk, J. Blasewitz, Chatkewitsch, C. Bertels, H. Brieger, Gebr. Alschwang, Blechmann und Söhne, Bostandschoglo, Höflinger, J. Jaksch u. Ko., J. Jessen, J. Ikert, Jonck und Poliewsky, Jute Manufaktur, Gebr. Kamarin, R. Kymmel, Leutner u. Ko., G. Löffler, Maikapar, C. Maurach, J. A. Mentzendorf, Ch. Jürgensohn, Leo Wissor, J. Redlich, Zelm und Böhm, Langensiepen, Gebr. Baschmakow, S. Blum, E. Bruhns, F. Eherteck, J. Fingerhut, Idelsack, Gebr. Kerkovius, H. Lapping, E. Schultz, Nadel-Fabrik, C. Neumann, M. Sillenecks, C. Bluhm, E. Blumfeld, L. Gögginger, H. H. Meyer, J. Mitschke, P. Neldner, K. Oberg, Rigaer Papierfabrik, Gebr. Popow, M. Rudsroog, Schaar und Caviezel, G. Scheuber, G. Schönfeld, R. Seuberlich, Ter-Akopow, L. Thal, J. Trofimow, Vierecke und Leutke, J. Weese, Wiener Handschuh-Fabrik, J. Wittmundt, J. H. Zimmermann, S. Arenstamm, Kahn und Preiß, R. Chomse, S. Gabai, A. Jaunsem, F. Strauß, M. Stahl, Vega, Wolfschmidt, Livonia, Waldschlößchen, Kuntzendorf, Sternberg, Muschke, Behrs, Sarin, Mansohn, Smildsin, Kirstein, J. Lahzis, Galt, E. Jaunsem, Berg, Jacobjahn, Haase Cesalneek, Swihgsne, Schtukas, Meier, Blieden, Rosensohn, Wischnik, Rubas, Katz, Djennis und Sneedse, Schatz, Krums, Cimbura, Stankiewitz, Weidemann, D. Uppit, Promodnik, A. Hamster, Balin, Repkin, Godin, Wermus, Wischnewsky, Kiplok, K. Kalnin.

Nationale Arbeit deutscher Frauen. Unter diesem Titel bespricht Herr A. Geiser in den Alldeutschen Blättern die Tätigkeit des Deutschen Frauenbundes und zollt ihr, die er als vorbildlich hinstellt, warmes Lob. Wir entnehmen der Besprechung folgende Stellen: „In unseren Tagen drängt es auch die Frauen, in anderem Umfange und selbständigerer Weise wie bisher nach Betätigung im öffentlichen Leben. Das Zeitalter der sozialen Fürsorge erweiterte und vertiefte die charitative Betätigung der Frau. An die Stelle des Missionsstrümpfe strickenden Kränzchens trat die ernste, opfer- und entsagungsfreudige, selbständige Tätigkeit der Frau in Kranken- und Gemeindepflege, in Vormundschaft, Waisenfürsorge usw. Aber auch die größere politische Bewegtheit unserer Tage zog die Frauenwelt, oder wenigstens Teile derselben, in ihre Kreise. Fragen wir hier jedoch, wo und wie, so geben uns die Namen Bertha von Suttner einerseits, Rosa Luxemburg und Klara Zetkin anderseits wenig erfreuliche Auskunft. Dort wirklichkeitsfremde weichliche Friedensschwärmerei, hier maßloser, gehässiger politischer Fanatismus, beides auf internationaler Basis, ohne Empfinden und Verständnis für die nationalen Werte und Bedürfnisse. Noch fehlt uns im großen und ganzen die öffentliche Betätigung der deutschen Frau im Dienste des nationalen Gedankens, ihre Liebesarbeit zum Schutze deutschen Volkstums. Und doch wissen wir alle aus hundert Fällen eigener Erfahrung, welche warme nationale Gesinnung in den Herzen von Abertausenden deutscher Frauen lebt, und wir empfinden, daß gerade die vom Kleingeist des parteipolitischen Tageskampfes unberührte Frau eine Fülle von Gaben und Kräften in sich birgt, die sie zur wertvollsten Mitkämpferin für diese nationale Schutzarbeit machen würde, wenn sie die Scheu vor der Oeffentlichkeit überwinden lernen und sich entschlossen zur Mitarbeit herausstellen würde. Erfreuliche Anfänge, wie die Frauengruppen des Deutschen Schulvereins und die Berliner Frauengruppe des Alldeutschen Verbandes, wie der Flottenbund deutscher Frauen und der neugegründete Koloniale Frauenbund legen dafür Zeugnis ab. Aber wenn wir von dem geradezu fanatischen Arbeitseifer lesen, mit dem tschechische und polnische Frauenorganisationen den Kampf für ihr Volkstum führen, so spüren wir doch, was bei uns noch fast alles zu tun übrig bleibt. Um so wertvoller ist das Beispiel, das unseren deutschen Frauen im Reich, die Wunsch und Willen zu nationaler Mitarbeit haben, von blutsverwandter Seite gegeben wird. Vor mir liegt der erste Jahresbericht des Deutschen Frauenbundes zu Riga, der am 4. Dez. 1905 unter dem Druck der Schreckenstage der baltischen Revolution ins Leben trat. Die Arbeitsleistung, die diese deutschen Frauen in einer Stadt in der kurzen Spanne eines Jahres vollbracht haben, ist eine geradezu staunenswerte, sie zeugt ebenso sehr von energischer Initiative wie großzügiger organisatorischer Durchführung . . .“ Nach einem Auszuge aus dem Bericht heißt es dann: „Es ist keine Uebertreibung, daß der Rigasche Frauenbund ein zahlreich vorhandenes deutsches Element niederer Schichten geradezu entdeckt und für die deutsche Zukunft gerettet hat. Sämtliche Arbeit in allen Abteilungen wurde ehrenamtlich von Frauen und Mädchen geleistet. Der Jahresbericht kann mit Fug und Recht am Schluß betonen, daß alle mit gleicher Opferwilligkeit einem gemeinsamen großen Ziele entgegengestrebt haben: der Erhaltung deutschen Bewußtseins und deutschen Geistes in der baltischen Heimat! . . .“

Die Gesellschaft zur Errichtung billiger Volks-Speise- und Teehäuser hält Dienstag, den 29. Mai c. um 6 Uhr Abends in der St. Johannis-Gilde ihre ordentliche Generalversammlung ab. Da die auf den 15. Mai anberaumt gewesene Generalversammlung nicht zustande gekommen war, so ist diese Versammlung, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

In der Mädchen-Gewerbeschule des Jungfrauen-Vereins (Puschkin-Boulevard Nr. 6, Qu. 3) gelangen Sonntag, den 27. Mai, von 12 bis 6 Uhr nachmittags, die Arbeiten der Schülerinnen, wie alljährlich, zur Ausstellung.

Betreffend den Transport umfangreicher Lasten auf den Straßen Rigas, wird folgendes Projekt zu einem Ortsstatut der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt werden:

§ 1. Beim Transport umfangreicher Gegenstände (Kessel, Maschinen und dergleichen), deren Gewicht, mit Einschluß des Gewichts des Fuhrwerks, 250 Pud übersteigt, müssen die Fuhrwerke unbedingt Radreifen nachstehender Breite haben:

bei einem Gewicht des Fuhrwerks mit der Last:	Radreifen in der Breite:
von mehr als 250—500 Pud	von nicht weniger als 5 Zoll.
„ „ „ 500—800 „	„ „ „ „ 7 „
„ „ „ 800 „	„ „ „ „ 10 „

§ 2. Ohne vorherige Genehmigung des Stadtamts werden nicht zugelassen:

a. Der Transport von Lasten im Gewicht von mehr als 250 Pud (mit Einschluß des Gewichts des Fuhrwerks) über städtische hölzerne Brücken;

b. Der Transport von Lasten im Gewicht von mehr als 500 Pud (mit Einschluß des Gewichts des Fuhrwerks) auf allen städtischen Brücken und Maßen.

Das Stadtamt weist, wenn es den Transport einer Last auf den vom Transporteur angegebenen Straßen und Brücken nicht gestattet, ihm diejenigen Brücken und Straßen an, auf denen der Transport erfolgen kann.

Außerdem kann das Stadtamt vom Transporteur die Ergreifung der erforderlichen Maßregeln zum Schutz der Brücken vor Beschädigung fordern.

§ 3. Das Stadtamt kann fordern, daß beim Transport von Lasten im Gewicht vom mehr als 1100 Pud besondere Maßregeln zum Schutz des Straßenpflasters ergriffen werden.

§ 4. Das Stadtamt hat das Recht, den Transport von Lasten im Gewicht von mehr als 250 Pud auf bestimmte Stunden zu beschränken.

§ 5. Die der Uebertretung dieses Ortsstatuts Schuldigen werden zur Verantwortung auf Grund der Strafgesetze herangezogen und sind außerdem der Stadt für jeden Schaden verantwortlich, der von ihnen den städtischen Straßen und Brücken zugefügt worden ist, auf denen ihre Lasten transportiert wurden.

§ 6. Vorstehendes Ortsstatut tritt in Kraft nach Verlauf dreier Monate vom Tage seiner dritten Publikation in der Livl. Gouv.-Ztg.

Das Ortsstatut zur Sicherung einer normalen Erholungszeit der in Handelsanstalten, Niederlagen und Kontoren Angestellten ist in Nr. 53 der Livl. Gouv.-Ztg. publiziert und tritt vom Tage der dritten Publikation in Kraft.

Hiernach ist der in der Nr. 107 unserer Zeitung angegebene Termin des Inkrafttretens des Ortsstatuts zurechtzustellen.

Das Vereinslokal des Friseurverbandes befindet sich, wie wir gebeten werden mitzuteilen, vom 1. Juni ab in der Schwimmstraße Nr. 27. Die Vorstandssitzungen finden jeden Dienstag von 7—10 Uhr abends statt.

Ein „Lettischer Familienverein“ wurde, nach dem Rishski Westn., von der Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten registriert. Mitglieder können Personen beider Geschlechter werden, auch Zöglinge der höheren Lehranstalten.

Regenröhren. Der lang ersehnte Regen hat manchem Fußgänger in unliebsamer Weise die sehr zweckmäßige Anordnung in Erinnerung gebracht, nach der Regenröhren in die Drainage und nicht auf das Trottoir und über dasselbe hinweg in den Rinnstein abgeleitet werden sollen. Eine Anordnung, der noch viele Hausbesitzer nachzukommen versäumt haben. Auf den schmalen Trottoiren der inneren Stadt schützen nicht einmal Ueberschuhe vor dem Erguß von oben. Man wird sich wohl darüber bis zum September c., dem äußersten Termin für die Durchführung obiger Anlage, getrösten müssen.

Eingesandt. Wenn man an einem Wochentage einen Nachmittagsbesuch an unserem Strande macht, muß man — so will es der Fahrplan — aus Majorenhof z. B. entweder schon um 8 Uhr 8 Min. zur Stadt zurückfahren oder bis 3/4 auf 11 Uhr warten, um nach 1/2 12 Uhr nachts in Riga einzutreffen. Allerdings gibt es zwischen beiden Zügen noch drei, die um 3/4 auf 9, um 1/4 auf 10 und um 3/4 auf 10 abgehen, jedoch sonderbarerweise nur an Tagen, die einem Sonn- oder Feiertag vorhergehen, während doch kaum anzunehmen ist, daß die Zahl derer, die zum bevorstehenden Sonn- oder Feiertage zur Stadt strömen, eine besonders große sein dürfte. Denjenigen, die ihren Strandbesuch an Wochentagen ein wenig länger ausdehnen und doch zu bequemer Zeit — um 10 Uhr — wieder in Riga sein möchten, wäre daher in hohem Grade damit gedient, wenn der von heute ab in Verkehr gestellte Zug Nr. 52, der von Schlock um 3/4 auf 9 Uhr abgeht und in Riga um 10 Uhr eintrifft, nicht nur an den, Sonn- und Feiertagen vorhergehenden, sondern an allen Wochentagen befördert würde. Vielleicht findet die Bahnverwaltung, die erfahrungsmäßig billigen Wünschen des Publikums gern entgegenkommt, es auch für möglich, vorstehende Bitte zu gewähren? Sie würde sich sicher Viele dadurch zu Dank verpflichten. E. G.

Aus dem Bureau des Hagensberger Sommertheaters. Heute geht „Die Flundertante“ zum 2. und Sonntag Abend 7 Uhr zum 3. Male in Szene. Auf die morgen stattfindende Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten des Vereins der schnellen ärztlichen Hilfe sei nochmals hingewiesen. Der unverwüstliche Schwank mit Emil Richard als sächsischem Theaterdirektor Striese garantiert allein einen amüsanten Theater-Abend. Durch das Gastspiel der Reformtänzerin Viola Villany gewinnt der Abend noch an Interesse. M-lle Villany bringt diesmal ein neues Programm, u. A. den Schlangentanz von Halvorsen, ein Tanz-Poëm „Der Schattentanz“, ferner eine Tanz-Idylle von Strauß „Rosen aus dem Süden.“

Internationale Ballonfahrt. Heute finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphische Nachricht sendet.

M. K. **Wanderung über den Dünamarkt.**

Der Fischmarkt ist mit Eintritt der wärmeren Witterung reicher, als bisher, mit Ware versehen. Lachs ist je nach seinem Ursprung im Preise verschieden, und zwar kostet Petersburger 45 Kop., Narwascher 55—60 Kop. und hiesiger 1 Rbl. pro Pfund. Geräucherter Düna-Lachs wird zu 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund verkauft. Für große Sandarte zahlte man 25 Kop., für kleine 20 Kop., für Hechte 15—18 Kop. pro Pfund. Strömlinge im Mittelgröße werden mit 20 Kop., kleine Stinte mit 10 Kop. pro Band bezahlt. Gegenwärtig trifft man wiederdie etwa 1 langen Fuß „Brätlinge“ an, die ca. 1 Pfund schwer zu 15 Kop. pro Stück verkauft werden. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Art Heringe, doch nennen die Fischer sie Brätling; weil sie mit diesen die charakterischen Stacheln am Bauch gemeinsam haben. Jedenfalls sind sie wegen ihres zarten Fleisches sehr zu empfehlen und eignen sich gleicherweise zum Braten wie zum Stowen. — Gemüse tritt mit dem Vorschreiten der Jahreszeit immer reichlicher auf und beginnt billiger zu werden. Besonders ist Spargel billig, von dem man zum Stowen bereits ein Pfund für 30 Kop., zum au naturel-Essen für 50 bis 60 Kop. erhalten kann. Suppen-Spargel gibt es zu 20 Kop. und Spargel-Abfall schon zu 10 Kop. pro Pfund. Blumenkohl ist völlig verschwunden oder in den wenigen noch wohlerhaltenen Exemplaren exorbitant teuer. Spinat und sonstiges Grün zur Suppe ist schon zu 15 Kop., Rhabarber zu 5 bis 8 Kop. pro Pfund zu haben. Karotten, die bereits größer werden, werden zu 5 bis 8 Kop., Radieschen zu 3 bis 5 Kop. pro Bündchen verkauft. Morcheln gehen auf die Neige und sind doppelt so teuer geworden, als in voriger Woche. — Von Obst finden sich nur Apfelsinen auf dem Markte, die in besserer Ware 7 bis 8 Kop. pro Stück kosten. Auch für gute Zitronen werden 7 Kop. pro Stück gezahlt. — Die Butterzufuhr ist in den letzten Tagen eine recht reichliche gewesen, und man konnte gute Molkereibutter — Tischbutter — schon zu 30 Kop. pro Pfund erhalten. Saurer Schmand kostete 60 Kop., saure Milch 23 Kop. pro Stof. — Auf dem Geflügelmarkt ist es billiger geworden: Hühner kosten 50 bis 70 Kop., Keuchel 30 bis 45 Kop., Enten 60 bis 70 Kop. und magere Gänse 1 1/2 Rbl. pro Stück. Hühnereier halten sich auf dem Preise von 1 Rbl. 15 Kop. — Im Vergleich zur vorigen Woche ist alles Fleisch um 1 Kop. pro Pfund billiger geworden. Die Engrospreise für frisches Fleisch stellen sich — pro Pfund berechnet — folgendermaßen: für Rindfleisch auf 11 bis 15 Kop., für Kälber im Fell auf 12 bis 16 Kop., für selten vorkommendes Lammfleich auf 15 bis 16 Kop. und für Schweine auf 17 bis 19 Kop. — Sträuße eben erblühter blauer und weißer Syringen lassen sich für wenige Kopeken erstehen.

Rezept zu italienischer Granita für 5—6 Personen: 2 Apfelsinen, 2 Zitronen, 3/4 Pfund Zucker. Man kocht den Zucker mit 1/3 Stof Wasser so lange, bis ein Tropfen davon, zwischen zwei Finger genommen, sich zu einem dünnen Faden ausziehen läßt, gibt die abgeriebene Schale von 1/2 Zitrone und 1/2 Apfelsine und den Saft von 2 Apfelsinen und 2 Zitronen dazu, gießt die Flüssigkeit durch ein Teesieb, nach dem Erkalten in die präparierte Gefrierbüchse und serviert die Granita in Punschgläsern.

Auf dem englischen Dampfer „Runo“, Kapitän Waterhouse, der gestern Abend 8 Uhr von hier nach Hull auslief, wurden für landwirtschaftliche Zwecke 58 Pferde verschifft.

an. **Bilderlingshof.** Unglücksfall. Gestern nachmittag nach 5 Uhr geriet in der Nähe der Station Bilderlingshof unter den nach Riga gehenden Personenzug Nr. 12 ein unbekannter alter Mann, dem das rechte Bein abgeschnitten wurde und der Verletzungen am Rücken erlitt. Der Verunglückte wurde nach Riga gebracht. Infolge des Unfalles verspätete sich der Zug um eine halbe Stunde.

Systematischer Diebstahl. Der Gehilfe des Geschäftsführers des Amerikanischen Handlungshauses „Karo“, David Herzfeldt, zeigte an, daß vom September ab aus dem in der Kalkstraße Nr. 21 belegenen Magazin des erwähnten Handlungshauses imitierte Brillanten in Fassung im Gesamtwerte von 1500 Rbl. gestohlen worden seien. Dieses Diebstahls wurde der im erwähnten Magazin angestellte T. S. überführt, in dessen Wohnung ein Teil der gestohlenen Sachen im Werte von 107 Rbl. 50 Kop. gefunden wurden. Auch wurden einige der gestohlenen Sachen bei Verwandten und Bekannten des S. ermittelt.

Diebstahl. Der Direktor der Fabrik „Prowodnik“, Herr Richard Lehmwald zeigte an, daß gestern, um 8 Uhr morgens, aus einem eisernen Geldkasten, der sich in einem verschlossenen Holzschrank in der Kasse des Fabrikkontors befand, mittels Nachschlüssels 6522 Rbl. 52 Kop. gestohlen worden seien. Infolge der von der Polizei ergriffenen Maßregeln wurde ein Teil des gestohlenen Geldes — und zwar 2644 Rbl. — bei einem gewissen W. P. gefunden und der Fabrikdirektion zurückgegeben. Als an dem Diebstahl Mitschuldige wurden zwei Personen verhaftet.

Diebstahl. Die in der Schiffsstraße Nr. 14 wohnhafte Rigasche Bürgerin Klara Jansohn zeigte an, daß gestern aus ihrer mittels Nachschlüssels geöffneten Wohnung zwei seidene Kleider im Werte von 150 Rbl. gestohlen worden seien.

Unbestellte Telegramme vom 23. Mai. (Zentral-Post- und Telegraphenbureau). Kahn, Telsch. — Fischmann, Tilsit. — Josefowitsch, Arensburg. — Sina, Petersburg. — Volkmann, Moskau. — Keller, Petersburg. — Hergershausen, Koblenz. — Kaplan, Polozk. — Surim, Reval. — Ostbank, Kaluga.

Quittung.

Für die Witwe Behrsin in Nordeckshof (siehe Nr. 118) gingen ein von: O. W. 1 Rbl., S. S. 6 Rbl., X. Y. Z. 2 Rbl., E. T. 1 Rbl., R. R. 1 Rbl., C. L. 1 Rbl. Zusammen 12 Rbl.

Weitere Gaben nimmt entgegen

die Expedition.

Frequenz am 23. Mai.

Im Stadttheater am Tage	—	Personen
„ Hagensberger Sommertheater am Tage	—	„
„ „ am Abend	432	„
„ Kaiserlicher Garten	378	„
„ Variété Olympia	280	„
„ Alcazar.	240	„

Kalendernotiz. Freitag, den 25. Mai. Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna. — **Elfriede.** — Sonnen-Aufgang 3 U. 35 Min., -Untergang 9 Uhr 9 Minuten, Tageslänge 17 Stunden 34 Minuten.

Wetternotiz. vom 24. Mai (6. Juni) 9 Uhr Morgens + 8 Gr. R Barometer 764 mm. Wind: N. Bewölkt.

1/2 2 Uhr Nachm. + 10 Gr. R Barometer 763 mm Wind: N. Sonnenschein.

Totenliste.

Konseilsekretär Gustav Treffner, 22./V. zu Dorpat.
Carl Ludwig Blumberg, 38 J., 17./V. zu Fellin.
Léon Charpentier, 22./V. zu Libau.
Josephine Rechtlich, geb. Hiekisch, 21./V. zu Reval.
Marie Reichel, geb. Männer, 22./V. zu Terijoki.
Marie Dericker, geb. Bergemann, 20./V. zu St. Petersburg.

Schach.

— **Vom Internationalen Schachturnier.** Ostende. In der 14. Runde des Großmeisterturniers errang wieder nur Marshall einen Sieg, diesmal als Weißer über Burn. Die beiden anderen Partien, Schlechter—Janowski und Tschigorin—Tarrasch wurden in unentschiedenen Stellungen abgebrochen. Stand: Schlechter + 8 1/2 (1), Tarrasch + 8 (3), Marshall + 6 1/2 (1), Janowski + 6 (3), Burn + 4 1/2 (1), Tschigorin + 3 1/2 (1). Im Meisterturnier zeichnete sich die 14. Runde durch eine verhältnismäßig große Zahl von Remispartien aus. Es waren die Spiele: Metger—Erich Cohn, Süchting Wilhelm Cohn, Mortimer—Billecard; Fleischmann—Bernstein, Jakob—Blackburne und Swiderski—Teichmann. Mit den weißen Figuren gewann Niemzowitsch, gegen v. Scheve und Snosko-Borowski gegen Rubinstein, als Schwarze Marco gegen Spielmann, Duras gegen Shories und Mieses gegen Tartakower. Die Partie Van Vliet—Berlis wurde in besserer Stellung für den Nachziehenden, die Partien John—Leonhardt und Shoosmith—Salwe in gleicher Stellung abgebrochen. Die ersten sechzehn haben in diesem Turnier folgenden Stand: Mieses + 10, Niemzowitsch + 9 1/2, Fleischmann, Snoskoborowski + 9

Salwe + 8½ (1), Erich Cohn, Swiderski + 8½, Rubinstein + 7½ (1), Bernstein, Marco + 7½, Metger + 7 (2), Tartakower + 7 (1), John — 6½ (2), Duvas, Jakob, Spielmann 6½.

Sport.

— **Segelsport.** Arensburg. Nach einem Ausschreiben wird die diesjährige Seeregatta des Arensburger Yachtklubs am 11. Juni 1907 auf der so beliebten Seefläche zwischen den Inseln Abro, Laiama und Oesel stattfinden. An diesem Wettsegeln können alle Böte bestätigter Yachtklubs sich beteiligen. Die Höhe des Einsatzes beträgt für Böte 2. Klasse (12—16 Segellängen) 20 Rbl., 3. und 4. Klasse (8—12 Segellängen) 15 Rbl., 5. Klasse (6—8 Segellängen) 10 Rbl. und 6. Klasse (bis 6 Segellängen) 5 Rbl. Für jede Klasse ist ein Preis ausgesetzt. Außerdem muß der Wanderpokal zum dritten Male „Sally" (R.-Y.-K.) verteidigt werden. Meldeschluß am 3. Juni. Von Riga geht am 9. Juni abends, resp. am 10. Juni früh, ein Dampfer, der die gemeldeten Yachten sowie deren Mannschaften kostenfrei mitnimmt.
(Arensb. Wochenbl.)

— **Vom Turf.** Hamburg, 2. Juni. Bei dem Rennen um den großen 100,000 Mark-Preis von Hamburg in Groß-Borstel wurde das von Birkenruth gerittene österreichische Pferd „Faith" erster, zweiter war Oran, dritter Baron Kiki, vierter Fabulo. — Wien, 2. Juni. In dem österreichischen Derbyrennen über 2400 Meter gewann Graf Wenckheims „Styrian" den großen Preis von 100,000 Kronen. Zweiter war Graf Henckels Come in Time, dritter wurden im toten Rennen Szemeres „Langolo" und Vonwillers „Hieronymus". — Paris, 2. Juni. Um das blaue Band nebst Beigabe von 100,000 Frcs. bewarben sich 12 Pferde. Ziemlich unbeachtet blieb Mordant, mit dem Mons. Ephrussi, wie es hieß, vor wenigen Tagen noch eine Expedition nach England geplant hatte, um seine Farben im Epsom-Derby vertreten zu sehen. Aber Mordant ging nicht über den Kanal; er blieb in Paris und — gewann das französische Derby. Der Totalisator honorierte den überraschenden Sieg Mordants mit einer Quote von 274:10.

Naturwissenschaftliches.

Hochgelegene Entennester. Aus Neu-Schwanenburg wird uns geschrieben:

H. R.! Bezüglich Ihrer Reproduktion aus der Tgl. Rdsch. in Nr. 114 Ihrer geschätzten Zeitung „Naturwissenschaftliches" erlaube ich mir Ihnen, — falls Sie Gebrauch davon machen wollen — folgendes zur Verfügung zu stellen. Im hiesigen Gutspark sind an den Teichrändern, an alten Bäumen größere Nistkästen speziell für „Taucher" angebracht, welche auch jährlich bewohnt resp. benistet sind. Die Prozedur, wie sie nun die Pankower Herren im „Waidmann" beschrieben, habe ich hier öfter zu beobachten Gelegenheit gehabt, nur mit dem Unterschiede: Da die Bäume hier hart am Wasser stehen, befördert die Alte ihre junge Brut direkt über Hals und Kopf — wie man zu sagen pflegt — ins Wasser, wo dann die Kleinen ganz munter weiter schwimmen. Daß die Alte ihre Jungen einfach hinaus wirft, glaube ich bestimmt, denn nachdem die Kleinen alle unten sind, kommt die Alte hinterher, übernimmt die Führung der jungen Brut, um sie sogleich durch Gräben und über Heuschläge zu einem größeren Teich zu führen. In der Regel geht dieses Geschäft ganz früh am Morgen vor sich. R. W.

Vermischtes.

— **„Geschnitzte" Rücken.** Auch im Kongostaat bringen die Frauen der Schönheit ihre Opfer, erdulden Schmerzen und Pein, um „hübsch" zu sein und dem Schönheitsempfinden ihrer männlichen Stammesgenossen zu genügen. Die Kongofrauen aber begnügen sich nicht damit, der Natur mit schönen Gewändern oder bunten Glasperlen allein nachzuhelfen, sie gehen gleich radikal vor und lassen sich ihren Rücken mit einer „Schnitzerei" versehen. Das ist ein langwieriger und schmerzhafter Prozeß, mit dem schon in frühester Jugend begonnen werden muß. Kleine runde Holzstücke werden hart auf den Rücken gepreßt und dort jahrelang gehalten, bis die durch die Quetschung hervorgerufenen Hauterhöhungen nicht mehr schwinden. Mit den Holzstückchen und Stäbchen lassen sich so auf dem Rücken die schönsten Ornamente eingraben, und sorgsame Mütter mühen ihre Phantasie, um dem Rücken ihrer Töchter besonders schöne Muster einzugravieren.

— **Kaiser Wilhelm mit einer Klage abgewiesen.** Wie die reichsdeutschen Blätter seinerzeit berichteten, hatte Kaiser Wilhelm den Pächter des Kaiserhotels in Rominten auf Räumung des Hauses verklagt. Der Kaiser begründete die Klage mit Völlerei, der sich der Pächter nach Aussage des Oberförsters Speck von Sternburg schuldig gemacht hätte. Wegen Mangels an Beweisen wurde vom Landgericht Insterburg die Klage kostenpflichtig abgewiesen. Jetzt untersagte Oberförster Speck von Sternburg dem Pächter die Ausübung des Schankgewerbes, weil der Pächter bei der Uebernahme der Gastwirtschaft die Erlaubnis dazu bei dem Kreisausschuß in Goldap nicht nachgesucht habe, sondern ebenso selbstverständlich wie sein Vorgänger ohne eine solche die Wirtschaft übernommen hatte. Im Laufe des Verfahrens beschäftigte sich jetzt der Bezirksausschuß unter dem Vorsitz des Verwaltungsgerichtsdirektors Joswich in Goldap mit der Angelegenheit und erteilte dem Pächter die Erlaubnis zum Gasthofbetrieb und verurteilte den Oberförster zur Tragung sämtlicher Kosten.

— **Zwei Gardeoffiziere** wohnen im Schauspielhause einer Aufführung des „Hamlet" bei. In der Pause nach dem ersten Akt hört man folgendes Gespräch: „Tolle Sache, was?" — „Ja, unglaublich. Aber passen Sie mal auf, wird noch viel toller: Am Schluß wird alles gemordet." — „So?! Woher wissen Sie denn das?" — „Schwerin hat mir's gesagt." (Simpl.)

— **Allerlei.** Ein ausgewachsener Elefant kann eine Last von 5000 Kilogramm auf seinem Rücken tragen.

In Wsetin, Mähren, hat die Polizeiverwaltung das Rauchen auf der Straße verboten.

Der südfranzösische Bauer gibt für sich und seine Familie täglich wenig mehr wie 10 Kop. für Nahrung aus.

Beamte des Staates Kansas erhalten 10 Rbl. monatliche Zulage für jedes Kind, welches ihnen geboren wird.

Zulukaffern sind die besten Läufer der Welt, und können stundenlang 12 Kilometer pro Stunde laufen, ohne zu ermüden.

Ein Erwachsener atmet jede Minute neun Liter Luft ein.

Eine abgeschnittene weiße Hyazinthe kann innerhalb einer Stunde rosa gefärbt werden, wenn man den Stiel in rote Tinte setzt.

In Italien erhalten die Soldaten Tabak zu ihrer täglichen Ration.

Die Einkünfte des deutschen Flottenvereins übersteigen eine Million Mark, die des englischen dahingegen erreichen kaum den zehnten Teil dieser Summe.

Die Zivilliste des Präsidenten von Frankreich beträgt 750,000 Mark jährlich.

Der größte Diamant der Jetztzeit ist der „Cullinan"-Diamant. Sein Gewicht ist 3024¾ Karat, also über ein halbes Kilo. Ein Angebot von 11 Millionen Mark wurde kürzlich zurückgewiesen.

König Leopold von Belgien hat einen Preis von 160,000 Mark für den Entdecker eines Heilmittels gegen die Schlafkrankheit gestiftet.

In Schweden sind noch zwei Eisenbahn-Lokomotiven im Gebrauch, welche im Jahre 1856 in England gebaut wurden.

Die ganze englische Kolonialarmee umfaßt nur 119,347 Mann.

Kunst und Wissenschaft.

— **Die Nachfolger Gustav Mahlers.** Wien, 3. Juni. Nach Mitteilungen des Wiener Tagblattes aus München soll die Wiener Hofoper schon vor längerer Zeit einen Präliminarvertrag mit Felix Mottl abgeschlossen haben, der dessen „reinliche Entlassung" zur Vorbedingung des Engagements machte. Mottl hätte bereits vor längerer Zeit um seine Entlassung ersucht und an diesem Ersuchen festgehalten, obzwar man ihm in München eine Direktorstelle anbot und ihm eine hohe Pension, 15,000 Mark, und eine Auszeichnung (angeblich den Adel) zusichern wollte. Mottl wird, so meldet das Blatt weiter, seine Stellung in Wien am 1. Oktober antreten. Mahler wird am 1. Juli auf Urlaub gehen und an die Wiener Oper nicht mehr zurückkehren.

Handel, Verkehr und Industrie.

— **Das Windausche Börsenkomitee** hat sich, wie die Torg.-Prom. Gaz. schreibt, an das Ministerium für Handel und Industrie mit einer Eingabe gewandt, in der es darauf hinweist, daß die ausschließlich Nowy-Port und Reval gewährte Vergünstigung, wonach die Tarife für den Transport sibirischer Butter auf der kürzeren Strecke über Wjatka-Wologda auch auf die Richtung über Moskau d. h. auf die längere Strecke ausgedehnt werden, erstens eine Ungerechtigkeit gegen die anderen baltischen Häfen bedeutet, da letztere dadurch der Möglichkeit beraubt werden, am Exporthandel mit sibirischer Butter Teil zu nehmen. Zweitens werden die Exporteure dadurch gezwungen, den Versand ihrer Ware über Häfen zu dirigieren, die für die Bewältigung des Exports des gesammten Quantums der Exportbutter nicht genügend ausgerüstet sind. Ferner fügt die erwähnte Vergünstigung der Kaufmannschaft der anderen Häfen in sofern große Verluste zu, als dort verschiedene musterhafte Einrichtungen für die Aufbewahrung von Butter mit einem großen Kostenaufwande geschaffen worden sind, und sich dort eine bedeutende Anzahl sachkundiger Arbeiter befindet. Endlich findet die Vergünstigung keine genügende Rechtfertigung weder in den natürlichen Bedingungen des Butterhandels, noch auch im Interesse des Handels überhaupt, da der Butterhandel spezielle Einrichtungen und Ausrüstungen erheischt, und die Bedingungen des Handels nicht die durch Tarifvergünstigungen künstlich geschaffene Anteilnahme eines Hafens zum Schaden von anderen Häfen zulassen.

Im Hinblick auf diese Darlegungen sucht das Windauer Börsenkomitee darum nach, daß das jetzt für Nowy-Port und Reval angewandte System der Tarifsätze für Butterfrachten auch auf Windau angewandt werde.

— **Erste Zufuhrbahngesellschaft.** Nach einer in der Pet. Ztg. erschienenen Uebersicht über die Einnahmen der russischen Privatbahnen haben die Bahnen der 1. Zufuhrbahngesellschaft im Jahre 1906 im Vergleich mit dem Vorjahre einen bedeutenden Zuwachs ihrer Einnahmen aufzuweisen. So vereinnahmte die Pernau-Revaler Bahn im Jahre 1905 im ganzen 819,672 Rbl., im Jahre 1906 dagegen 935,920 Rbl. und die Swenziany Bahn 267,387 Rbl., im Jahre 1905 und im folgenden 297,030 Rbl.; auf den Südstrecken stiegen die Einnahmen von 1,438,701 auf 1,807,208 Rbl., was über 25 Prozent ausmacht, während sich der Zuwachs der Einnahmen auf der Swenziany-Bahn auf 11,1 Prozent und auf der Pernau-Revaler Bahn auf 14,2 Prozent beläuft.

— **Branntweinverkauf.** Im März dieses Jahres sind im Rayon der Branntweinregie 5,144,898 Wedro Branntwein verkauft worden, um 350,370 Wedro mehr als im März 1906. Für die ersten drei Monate dieses Jahres stellte sich der Umsatz auf 19,826,086 Wedro und war um 1,002,712 Wedro größer als während desselben Zeitabschnitts im vorigen Jahre. Vereinnahmt wurden im März 41,892,550 Rbl. und während der ersten drei Monate 161,227,453 Rbl., also um 2,826,831 resp. 8,080,092 Rbl. mehr als im vorigen Jahre.

— **Arbeiterbewegung in Petersburg.** Auf der Schokoladenfabrik der Gesellschaft Georges Bormann sind am 21. Mai 550, auf der Metallfabrik von Sigel 170 Arbeiter entlassen worden. Gekündigt worden ist ferner 500 Arbeitern der Neuen Admiralität und eine in der Newski Zwirn-Manufaktur ausgehängte Bekanntmachung kündigt an, daß die Administration der Fabrik infolge der Streiks der Arbeiter sich genötigt sieht, die Fabrik nach 14 Tagen zu schließen. Die Zwirnmanufaktur beschäftigt 1800 Arbeiter. Wenn diese der Russj entnommenen Daten richtig sind, so vermehrt sich die Zahl der Arbeitslosen um 3020. Ferner teilt das russische Blatt mit, daß augenblicklich streiken: auf der Struckschen Maschinenfabrik 170 Arbeiter, auf den Neuen und Alten Sfampssoniewski Manufaktur 3000, auf der Reswoosirowski Manufaktur 950 und auf der Alexejewschen Kistenfabrik 250 — insgesamt 4370 Arbeiter, ungerechnet die Bäckereiarbeiter.

— **Donez-Jurjewka-Werke.** In der dieser Tage anberaumten außerordentlichen Generalversammlung wird die Aufhebung der im Jahr 1901, nach dem Zusammenbruch des Großunternehmers Altschewski, eingesetzten Zwangsverwaltung beantragt und ein Plan zur endgültigen Sanierung des Unternehmens vorgelegt. Zur Motivierung des letzteren schickt der Verwaltungsbericht voraus, daß die Gesellschaft, um konkurrenzfähig zu sein, darauf Bedacht nehmen muß, sich mit eigenen Erz- und Kohlengruben zu versehen, um nicht mehr, wie bisher, diese beiden wichtigsten Rohstoffe am offenen Markt kaufen zu müssen und damit in wesentlich ungünstigerer Lage zu sein, als diejenigen Hüttenwerke, die mit eigenem Rohstoff arbeiten. Der mit einer französischen Bankengruppe vereinbarte Sanierungsplan geht dahin, daß diese es übernimmt, die sämtlichen Kreditoren der Gesellschaft abzufinden und dafür Vorzugsaktien der Donez-Jurjewka-Gesellschaft zu übernehmen. Im ganzen sollen 10 Mill. Rbl. Vorzugsaktien ausgegeben werden, von denen die französische Gruppe 6,155,421 Rbl. als Gegenwert der von ihr abzufindenden Forderungen erhält, während der Rest ebenfalls von dieser Gruppe in Frankreich realisiert wird. Der Erlös von zirka 3,8 Mill. Rubel soll zum Ankauf von Erz- und Kohlengruben dienen. In Bezug auf die Erzgruben liegt bereits eine Offerte seitens der Alexejewschen Montangesellschaft vor, die die Erzgruben der jüngst von ihr aufgenommenen Südrussischen Montangesellschaft in Kriwoi-Rog zum Kauf anbietet und zwar für den Preis von 880,000 Rbl. Die auszugebenden Vorzugsaktien, durch die das Aktienkapital auf 18 Mill. Rbl. steigen würde, genießen einen Anspruch auf 6 Pzt. Vorzugsdividende (für 1907 bereits voll), wonach die gewöhnlichen Aktien bis 3 Pzt. Dividende erhalten. Ein etwaiger Rest wird gleichmäßig auf alle Aktien repartiert.

— **Die Nordische Dampfschiffahrtsgesellschaft** wird, wie die offiziöse Torg. Prom. Gaz. berichtet, ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der „Großen Kabotage" wesentlich erweitern. Zu diesem Zweck hat die Gesellschaft bei verschiedenen ausländischen Firmen bereits 5 neue, erstklassige Ozeandampfer gekauft, die den Namen „Austria", „Germania", „Dania", „Newa" und „Rossija" tragen werden und speziell für die Baltische und Ostasiatische Linie bestimmt sind. Jeder dieser Ozeandampfer soll eine Ladefähigkeit von 5000—6000 Tons haben.

— **Konferenz der Papierfabrikanten.** Im Hinblick auf die in letzter Zeit stattgehabten Arbeiterstreiks auf den finnländischen Papierfabriken, wodurch eine Preissteigerung hervorgerufen ist, findet in nächster Zeit eine Konferenz russischer und finnländischer Papierfabrikanten und Händler statt, auf der über eine Preiserhöhung für verschiedene Papiersorten beraten werden soll. Im Hinblick darauf, daß mehrere Fabriken in Finnland mehr als einen Monat stillgestanden haben, sind die Papiervorräte erschöpft, und mehrere Sorten Papier werden trotz starker Nachfrage nicht angeboten.

— **Saatenstand in Rußland.** Der deutsche Konsul in Charkow berichtet: In den Gouvernements Charkow, Kursk, Woronesch, Jekaterinoslaw und im Dongebiet haben die Wintersaaten, die rechtzeitig bestellt worden waren, den verhältnismäßig langen und strengen Winter gut vertragen, da sie von einer reichlichen Schneedecke geschützt wurden. Nur im Gouvernement Woronesch haben die Schößlinge stellenweise durch Frost gelitten. Zu Anfang April war daher der Stand der Wintersaaten im allgemeinen befriedigend, im Gouvernement Jekaterinoslaw und im Dongebiet zum Teil gut. Die Aussaat des Sommergetreides hat erst mit dreiwöchiger Verspätung erfolgen können. Seitdem ist die Witterung für die Entwicklung der Saaten ungünstig gewesen. Bei der hohen Wärme, die plötzlich eingesetzt hat, und dem Mangel an Niederschlägen ist der Boden trocken und hart geworden, so daß die jungen Pflanzen ihn nicht zu durchbrechen vermögen und anfangen, in der darunter befindlichen Bodenfeuchtigkeit zu verfaulen. Dies bezieht sich namentlich auf den südlichen Teil des Gouvernements Charkow und auf einzelne Teile von Jekaterinoslaw; in den übrigen Teilen steht das Wintergetreide befriedigend, Roggen stellenweise sogar gut, das Sommergetreide weniger befriedigend. In den Gouvernements Kursk und Woronesch sind die Aussichten einstweilen gut.

— **Haftpflicht der Post.** Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin nahmen in ihrer letzten Sitzung von einer bemerkenswerten Entscheidung in einer Frage des Postrechts Kenntnis, die auf ihre Anregung durch ein Urteil des Landgerichts Schwerin vom 22. April d. J. herbeigeführt wurde. Eine Einschreibesendung, die im Deutschen Reiche nach Rabat in Marokko aufgegeben wurde, war bei der Beförderung durch die deutsche Post in Casa Blanca zwischen Casa Blanca und Rabat in Verlust geraten. Auf dem Wege, den der deutsche Postbote gemeinsam mit dem spanischen und englischen Postboten machte, wurden alle drei von zwei bewaffneten Räubern überfallen. Bei dieser Gelegenheit ging die Sendung verloren. Die Post verweigerte nun die Ersatzleistung und schützte nach dem Weltpostvertrage höhere Gewalt vor. Sie wurde jedoch in beiden Instanzen verurteilt: von der ersten Instanz, weil keine höhere Gewalt vorliege, von der zweiten Instanz, weil hier, wo es sich um den Austausch von Briefsendungen zwischen deutschen Postanstalten handele, nicht der Weltpostvertrag, sondern das deutsche Postgesetz anwendbar sei. Nach dem deutschen Postgesetz hat aber die Post für die Folgen räuberischer Ueberfälle zu haften.

— **Insolvenz.** Die Automobil- und Fahrradfabrik „Dux", Inhaber J. A. Müller, hat, der Now. Wr. zufolge, ihre Zahlungen eingestellt. Es wird eine Administration eingesetzt.

— **Vom russischen Hanfmarkt** wird berichtet: Die inneren Märkte Rußlands bleiben fest, und die letzten Telegramme melden bei großen Umsätzen andauernd steigende Preise. In den Konsumländern herrschte wieder eine gute Nachfrage, aber die Umsätze waren kleiner teilweise infolge Mangels an Offerten von passenden Partien.

— **Die Süddeutsche Rückversicherungsgesellschaft** in München hat durch das Unglück in San Francisco einen Verlust von 1,346,000 Mk. erlitten. Der Reingewinn des Vorjahres betrug 21,985 Mk. Die Gesellschaft will ihr Aktienkapital um eine Million auf 3,350,000 Mark herabsetzen.

— **Die Rückzahlungen bei der städtischen Sparkasse in Berlin** übersteigen seit Monaten die Einzahlung erheblich. Im April d. J. wurden 7,359,598 M. zurückgefordert und nur 5,492,670 M. eingezahlt. Das ist wohl teilweise dem hohen Zinssatz, ferner der Tätigkeit der Depositenkassen, den Aussperrungen und noch anderen Umständen zuzuschreiben.

— **Die Cunardlinie** ermäßigte die Zwischendeckspreise nach Newyork und den Mittelmeerhäfen um die Hälfte auf 15 Dollar.

Seeberichte.

— Reval, 23. Mai. Vor einigen Tagen ist der Dampfer „Livorno" in den Skären von Wasa gestrandet. Der hiesige Bergungsdampfer „Hero" ist zur Assistenz hinausgegangen und noch mit der Dichtmachung des gestrandeten Dampfers, der eine volle Ladung an Bord hatte, beschäftigt. (Rev. B.)

Neueste Post.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung.

In Bjalystok wurde auf der Straße ein Arbeiter aus Parteihaß durch einen Revolverschuß tötlich verwundet. Im Kreise Koslow (Gouv. Tambow) wurde ein Bahnwächter, als er beim Abendessen saß, durch einen Schuß durchs Fenster tötlich im Unterleibe verwundet. Zwei Verdächtige sind verhaftet worden. Bei Kamenez-Podolsk wurde ein Kloster überfallen und ausgeraubt. Ein Wächter wurde dabei verwundet. Bei Warschau wurde eine Patrouille, bestehend aus einem Landwächter und 2 Soldaten, von einer bewaffneten Bande überfallen und beschossen. Die Patrouille schoß dagegen und verhaftete einen aus der Bande. In Twer überfiel eine Bande von Bewaffneten die Polizei. Der Ueberfall wurde abgeschlagen und 2 Personen arretiert. Während der Verfolgung der Verbrecher wurde ein Pristawsgehilfe und ein Passant getötet und 2 Schutzleute schwer verwundet. Bei Krementschug kam es auf dem Gute der Gräfin Kapnist zu Bauerunordnungen, wobei die Polizei eingreifen mußte.

Petersburg. In den nächsten Tagen steht der Schluß der Debatte in der Agrarfrage bevor. Die Kadetten beabsichtigen keine Resolution auszuarbeiten, während die Arbeitsgruppe eine solche einzubringen beschlossen hat, in der die Expropriation der Privatländereien und die Aufhebung der nach § 87 der Grundgesetze eingeführten Agrargesetze verlangt wird. Die Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre wollen zu ihr einige Amendements beantragen, aber nach deren Ablehnung für die Resolution der Arbeitsgruppe stimmen. Hieraus würde sich ergeben, daß die Kadetten davon absehen wollen, sich durch eine Resolution für das Prinzip der Expropriation der Privatländereien festzulegen.

Wie die Birsh. Wed. melden, dürfte die Budgetkommission bis zum 15. Juni die Durchsicht des Budgets beendet haben.

— Der ehemalige Duma-Abgeordnete, der Geistliche Ognew, ist wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs aus der Zahl der Geistlichen ausgeschlossen worden.

Petersburg. Selbstmordversuch des Bruders der Olga Sfawinkowa. Bekanntlich hat vor einiger Zeit die Schülerin des Smolna-Instituts, Olga Sfawinkowa einen Selbstmordversuch gemacht. Das junge Mädchen soll, nach den Berichten der Blätter gegenwärtig vollständig hergestellt sein und bei ihrem Vater in einem Hause an der Puschkinskaja leben. Am 21. Mai ist die Familie Sfawinkow wieder von einer schweren Heimsuchung betroffen worden: aus dem dritten Stockwerk stürzte sich der älteste Bruder der Olga, der 23jährige Alexander Nikolajewitsch Sfawinkow, aus dem Fenster auf das Pflaster, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er in bewußtlosem Zustande in das Obuchow-Hospital übergeführt werden mußte. Ueber die Einzelheiten dieser Tragödie entnehmen wir der Pet. Gaz. nachstehendes: A. N. Sfawinkow bewohnte mit seinem jüngeren Bruder Georg und Baron Nikolai Stromberg ein möbliertes Zimmer im Hause Nr. 28 an der 7. Roshdestwenskaja. Während nachmittags die jungen Leute gemeinsam Tee tranken, erhob sich plötzlich Alexander Sfawinkow von seinem Platz, trat auf das geöffnete Fenster zu und wollte sich mit den Worten: „Ich will nicht mehr länger leben!" auf den gepflasterten Hof stürzen. Sein Bruder und Baron Stromberg hielten den Erregten zurück und schenkten dem Vorfall keine sonderliche Beachtung. Bald darauf unternahm Stromberg einen Spaziergang, und die beiden Brüder blieben allein in der Wohnung zurück. Als gegen 10 Uhr abends auch Georg Sfawinkow das Haus verließ, sprang Alexander auf das Fenster und wollte auf den Hof hinabspringen. Zufällig betrat in diesem Moment die Wohnungswirtin das Zimmer und es gelang ihr, den erregten jungen Mann an den Rockschößen zurückzuhalten. Etwa eine halbe Stunde später benutzte Alexander Sfawinkow das Alleinsein und stürzte sich durch das Fenster auf den Hof hinab. Er fiel hierbei auf das eiserne Dach der Waschküche. Sofort eilten die Hausknechte herbei, stiegen auf das Dach und fanden dort den jungen Mann scheinbar leblos liegen. Er wurde in das Obuchow-Hospital übergeführt; bis 1 Uhr nachts hatte er das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. Sein Zustand ist äußerst gefährlich. Da abgesehen von einigen Schürfungen keine Knochenbrüche oder sonst schwerere ernste Verletzungen wahrzunehmen sind, müssen innere Teile schwer verletzt worden sein. Alexander Sfawinkow war in letzter Zeit stellenlos.

Helsingfors, 22. Mai. Der Bestand der großen Kommission der 60, auf dem nach dem Gesetz das Schwergewicht, der Schwerpunkt, der Landtagsarbeiten ruht, ist folgender: 23 Sozialdemokraten, 19 Altfinnen, 7 Jungfinnen, 7 Schwedomanen, 3 dem Agrarverbande Angehörende. Darunter befinden sich 3 weibliche Abgeordnete.

Marseille, 4. Juni. Die Compagnie Générale Transatlantique verständigte ihre in den Ausstand getretenen Schiffsoffiziere, daß sie sie als aus ihren Listen gestrichen

(Fortsetzung auf Seite 9.)

ansehe, weil sie die Schiffe verlassen und dadurch den Arbeitskontrakt gebrochen haben. Infolge dieser Entscheidung gab der Ausschuß der eingeschriebenen Seeleute seinen in Paris weilenden Delegierten den Auftrag, die Verhandlungen abzubrechen.

X **London.** Vom Kongreß der russischen Sozialdemokraten in London. Der Kongreß sollte bekanntlich den Hauptzweck haben, die in der sozialdemokratischen Partei bestehende Spaltung unter den Maximalisten und Minimalisten, die an der Wurzel der Partei zehrt, auszugleichen. Die Spaltung hat sich aber auf dem Kongresse vergrößert und zum Siege der Maximalisten geführt. Bis jetzt hatten die Minimalisten die Führung in der Partei. Daß sie aber mit den mehr aggressiven Maximalisten harte Kämpfe zu bestehen gehabt haben, geht aus dem auf dem Kongresse verlesenen Jahresbericht des Zentralkomitees vom 1. Mai 1906 bis 1. Mai 1907 hervor, der in den sozialdemokratischen Blättern veröffentlicht wird. Der Bericht konstatiert die desorganisatorische Tätigkeit der maximalistischen Kampfesorganisation (Bojewiki), die gegen den Willen des Zentralkomitees eine Konferenz der Militär-Kampfesorganisation einberufen hatte. Schließlich weist der Bericht auf die anormale Lage der Partei hin, die hauptsächlich durch die Reibungen unter den beiden Fraktionen entstanden sei und die auch die Taktik der Partei bestimmt habe. Die Erfahrung und der Kongreß haben gezeigt, daß keine der beiden Fraktionen einen ausschlaggebenden Einfluß in der Partei hat. Die äußerst erregten Debatten, in denen die Maximalisten dem Zentralkomitee ein Abschwenken nach rechts vorwarfen, nahmen die fünfte und sechste Sitzung des Kongresses in Anspruch. Schließlich wurde die von den Bundisten eingebrachte Uebergangsformel zur Tagesordnung mit dem originellen Zusatze angenommen, daß die Fehler des Zentralkomitees „nicht Sünden des Zentralkomitees, sondern ein Unglück der Partei sind."

Eine Uebersicht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichsdumafraktion gab der offizielle Vertreter dieser Fraktion (ein Minimalist), der in seinem Berichte darauf hinwies, daß die sozialdem. Fraktion in der Agrar-, Versorgungs-, Budget- und anderen Fragen in vielen Punkten „schief geschossen" habe. Ferner wies der Referent auf die Disharmonie in der Fraktion hin, deren Minorität (die Maximalisten) gegen die Fraktion agitiert und sie in den Augen des Proletariats diskreditiert habe. Der Kontrreferent, ein Maximalist, betonte, daß die sozialdemokratische Reichsdumafraktion sich streng von den anderen Fraktionen abzusondern habe und nicht aus der revolutionären Richtung in die opportunistische verfallen dürfe. Nach erregten Debatten hat die Abstimmung zu einem vollständigen Siege der radikaleren Richtung, der Maximalisten geführt, dem auch die Gerüchte über die zunehmende revolutionäre Bewegung im Lande zuzuschreiben sind und zu dem den Maximalisten hauptsächlich die Letten und Polen verholfen haben.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Petersburg, 23. Mai. Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Anastasia Nikolajewna (die jüngste Tochter Seiner Majestät des Kaisers) erkrankte in der Nacht auf den 21. Mai an einer Angina diphtheritischen Charakters. Am 23. Mai breitete sich der diphtheritische Belag aus, doch fiel nach einer Einspritzung von Diphtherieserum die Temperatur und der Belag ging zurück. In der Nacht auf den 23. Mai schlief die Großfürstin gut und das subjektive Befinden ist gut. Der Belag nimmt noch weiter ab und ebenso fällt die Körpertemperatur.

Petersburg, 23. Mai. Laut den bis zum 15. Mai beim Ministerium des Innern eingelaufenen Berichten beträgt die Gesamtzahl der bäuerlichen Hausbesitzer, die in Grundlage des Gesetzes vom 19. November erklärt haben, daß sie den Gemeindebesitz aufgeben, und zur Korroborierung der Landanteile als persönliches Eigentum übergehen, in 37 Gouvernements 33.727 Personen.

Petersburg, 23. Mai. Um 1 Uhr mittags drangen drei Unbekannte in die 34. Post- und Telegraphenabteilung und raubten die Kasse, wobei sie den älteren Beamten, der Widerstand zu leisten versuchte, tödlich verwundeten. — Es hat sich herausgestellt, daß bei dem Ueberfall 11 Personen beteiligt gewesen sind. An Marken und in barem Gelde sind gegen 2000 Rubel geraubt worden.

Petersburg, 23. Mai. Heute fand auf der Reede von Peterhof eine Allerhöchste Revue der Schiffe des ersten Geschwaders der unter dem Konteradmiral Essen stehenden Minenkreuzer statt.

Der serbische Prinz Alexander ist von Seiner Majestät dem Kaiser in Peterhof empfangen worden.

Minsk, 23. Mai. Der Flecken Stolbzy ist, mit Ausnahme zweier, an der Peripherie befindlicher Kirchen, bis auf den Grund niedergebrannt. Mehr als 500 Häuser, die Gemeindeverwaltung, die Post- und Telegraphenabteilung sind vernichtet. Die Lage der Abgebrannten ist entsetzlich. Aus Minsk ist eine Sendung Brot und Lebensmittel abgeschickt worden; der Gouverneur hat aus den ihm zur Verfügung stehenden Summen, Unterstützungen angewiesen.

Orel, 23. Mai. Die Bauern des Dorfes Belomestnoje im Kreise Jelez haben durch einen Gemeindebeschluß festgesetzt, daß das ganze Dorf vom Gemeinde- zum Einzelbesitz übergeht; einem jeden Hofe sollen die ihm zukommenden Landanteile als persönliches Eigentum korroboriert werden. Im Dorfe gibt es 131 Hauswirte und 320 Seelen, die Landanteile besitzen.

Skopin, 23. Mai. Von der Rjäsaner Landschaftsversammlung sind in den Landschaftskongreß: Lesjnow, Fürst Wolkonski, Jeropkin, Seliwanow und Schumacher (alles Oktobristen) gewählt worden.

Nowgorod, 23. Mai. In der Gouvernementslandschaftsversammlung sind 5 zur Rechten gehörende Glieder der Versammlung in den Landschafts-Kongreß gewählt worden, unter ihnen das Reichsratsglied des Adels Fürst Golizyn. Mehrere kadettische Abgeordnete haben an den Wahlen nicht teilgenommen, da sie angesichts der Tagung der Duma einen Kongreß für unnötig halten.

Kaluga, 23. Mai. Ein Gendarmerieunteroffizier arretierte auf der Station Malojaroslawez 2 Räuber, während es einem dritten gelang, aus dem Fenster zu springen, obgleich der Zug in voller Fahrt war, und im Walde zu entkommen.

Tiflis, 23. Mai. Am hellen Tage wurde auf der Awtschalskaja das Mitglied des patriotischen Vereins Plotnikow ermordet; der Mörder entkam.

Pjatigorsk, 23. Mai. Auf Verfügung des Generalgouverneurs des Terekgebietes sind die Bibliothek und die Kanzlei der russischen balneologischen Gesellschaft versiegelt und ist die Tätigkeit der Gesellschaft sistiert worden.

Berlin, 5. Juni. Anläßlich des Ueberfalles einiger Personen auf die Kantonalverwaltung in Zürich, der die Befreiung eines verhafteten Russen bezweckte, nennt das Berliner Tageblatt dieses Verhalten der Russen unerhört, und weist darauf hin, daß die russischen Revolutionäre sich hüten müßten, durch Ruhestörungen im Auslande Erbitterung gegen sich zu wecken.

Braunschweig, 5. Juni. Der zum Regenten von Braunschweig gewählte Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg ist mit seiner Gemahlin eingetroffen.

Zürich, 5. Juni. Auf einem der Plätze des industriellen Stadtteils fand in einer Kanalisationsröhre eine Bombenexplosion statt, durch die 2 auf dem Platze spielende 6jährige Mädchen schwer und ein 6jähriger Knabe leicht verwundet wurden.

London, 5. Juni. Oberhaus. Londonderry regte die Frage wegen der zahlreichen Gesetzesübertretungen in Irland an. Die Regierung erklärte, daß man die derzeitige Lage der Dinge in Irland als befriedigend ansehen müsse. In einzelnen Bezirken sei eine Erregung unter der ländlichen Bevölkerung bemerkbar. Die irländische Regierung werde streng die Gesetze durchführen, da sie es keinesfalls wünsche, die ernste Bedeutung der Unruhen herabzusetzen; nichtsdestoweniger rate sie aber andererseits, ihren Charakter und Umfang nicht zu übertreiben.

Stockholm, 5. Juni. Der Zustand König Oskars hat sich soweit gebessert, daß man annimmt, der König werde imstande sein, sich heute mit den Geschäften zu befassen.

Paris, 5. Juni. Am 5. Juni begann im Geschworenengerichte die Verhandlung gegen die am 29. April verhafteten Glieder der Arbeitsföderation, Bousquet und Levy, die angeklagt sind, zu Mord, Raub und Plünderung angestachelt zu haben. Ueber 60 Zeugen sind zitiert worden. Unter den Zeugen der Verteidigung befinden sich Faures, Mellier, Demant, Sembat. Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Prozeßverhandlung sind ergriffen worden. Levy erklärte auf die Frage, ob er schuldig sei, er halte die Anklage für ungerecht, da sie sich auf einige Stellen seiner Rede stütze, die nicht im logischen Zusammenhange ständen. Bousquet erklärte, er habe, als er zu einem allgemeinen Ausstand aufforderte, nicht zum Rauben angestachelt, sondern sei nur dem Beispiele Briands gefolgt.

Madrid, 5. Juni. Bei der Verhandlung der Prozesses in Sachen des Attentates gegen das Königspaar erklärte Mackens, daß Morales am Tage des Attentates zu ihm gekommen sei und ihm erklärt habe, er habe ein Attentat unternommen.

Teheran, 5. Juni. Auf den Glückwunsch des Medschlis zum Geburtstage des Schahs antwortete dieser mit einem gnädigen Reskript an den Atabek, in dem er für den Glückwunsch und die Hilfe bei der Verwaltung dankt. Das Reskript, das in einer öffentlichen Versammlung verlesen wurde, wurde mit Enthusiasmus und dem Rufe: „Es lebe der Schah Muhammed Ali!" aufgenommen. Gegen Solar ed Danleh werden eine Sotnja persischer Kosaken, Infanterie und Kavallerie mit Gebirgsgeschützen ausgesandt. In Kermanschah herrscht offener Krieg zwischen den Anhängern zweier Mudeschehiden; es gibt Tote und Verwundete.

Tokio, 5. Juni. Eine Deputation der progressiven Partei ersuchte den Minister des Auswärtigen um Erklärungen über die Beweggründe für die Unentschlossenheit der Regierung in den ernsten diplomatischen Fragen bezüglich Chinas und der Vereinigten Staaten. Sie wies darauf hin, daß dadurch im Lande die Vorstellung der Untätigkeit der Regierung und ihrer Kraftlosigkeit geweckt werde. Weiter behauptete die Deputation, daß China gegen die japanischen Interessen in der Mandschurei arbeite, und betonte die Notwendigkeit, die Frage der Beziehungen San Franziskos zu den Japanern zu ordnen.

Inserate für das
„Rigaer Börsenblatt"
nimmt jederzeit entgegen
R. Ruetz Buchdruckerei
Domplatz 11/13.

Letzte Lokalnachrichten.

Baltische Tageszeitung. Gegenüber unserer Feststellung (Nr. 117 der Rig. Rundschau vom 22. Mai), daß unser Herr A. S.-Mitarbeiter seit seinem Eintritt in die Redaktion unseres Blattes von der „gesinnungstüchtigen Presse" unablässig persönlich angegriffen werde, schreibt die Balt. Tagesztg.:

„Wir erklären diese Behauptung, soweit wir dabei in Betracht kommen, als eine grobellnwahrheit. Wir haben Herrn A. S. als Redakteur der Rig. Rndsch. erst berücksichtigt, seitdem er sich seine maßlosen Ausfälle in Anlaß des von uns gebrachten Sylvestergedichts leistete. Die Initiative ging also von ihm aus.

Von demselben Geist der Unwahrhaftigkeit ist die ganze Natz getragen."

Hierauf erwidern wir:

1) Herr A. S. trat am 15. Dezember in die Redaktion unseres Blattes. Die Polemik wegen des Sylvestergedichtes der Balt. Tageszeitung begann zu Anfang des Januar, also nur 2 bis 3 Wochen später. Wir haben nicht gesagt, daß die Balt. Tagesztg., sondern die „gesinnungstüchtige Presse" Herrn A. S. seit seinem Eintritt in unsere Redaktion mit persönlichen Angriffen verfolgt. Den Reigen begann Mitte Dezember die Düna-Ztg.

2) Die Beschuldigung der Balt. Tagesztg., daß Herr A. S. sich in Anlaß des Sylvestergedichts „maßlose Ausfälle" geleistet habe und die Initiative mithin von ihm ausgegangen sei, ist völlig aus der Luft gegriffen. An der Sylvestergedicht-Polemik ist Herr A. S. erst ganz zum Schluß beteiligt gewesen, indem er, anknüpfend an die bekannte Erklärung des Vorstandes der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland, in welcher dieser mitteilte, daß die B. T. nicht Parteiorgan sei, und das Sylvestergedicht gleichfalls mißbilligte, schrieb:

„Nach obiger für die politische Arbeit in unseren Provinzen bedeutsamen Feststellung des Vorstandes der Monarchisch-Konstitutionellen Partei ist für uns das Sylvestergedicht der Balt. Tgztg. abgetan. Wir schließen hiermit die Diskussion über diese Frage, da uns die gestern erfolgten Ueberfälle von Seiten der Balt. Tgzt. ebenso kalt lassen, wie der von der Lib. Ztg. vorhergesagte elegante Rückzug der Dünaztg. und die Haltung der Rigaschen Zeitung . . ." (die Schlußzeilen richteten sich gegen die Rigasche Ztg. und gehören nicht mehr zur Sache).

Daß in vorstehenden Zeilen maßlose Ausfälle wider die Balt. Tagesztg. enthalten seien, wird sie selbst wohl nicht behaupten wollen. Alles Uebrige, was in dieser Angelegenheit unserseits geschrieben worden, hatte nicht Herrn A. S. zum Verfasser.

Danach richtet sich die frivole Beschuldigung „grober Unwahrheit" von selbst. Auf eine nähere Charakterisierung des Verhaltens der Balt. Tagesztg. verzichten wir.

Die Strandfahrer seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Züge morgen, als an einem Feiertage, nach dem Fahrplan für Sonn- und Feiertage befördert werden.

Wechselkurse der Rigaer Börse vom 24. Mai 1907.

London 3 M. d. pr. 10 Pf. St.:	94,45	B. 93,95	G.
Berlin 3 M. d. pr. 100 R.-Mk.:	46,07	B. 45,82	G.
Paris 3 M. d. pr. 100 Francs:	37,58	B. 37,38	G.
London Checks	95,40	B. 94,90	G.
Berlin „	46,63	B. 46,38	G.
Paris „	37,95	B. 37,75	G.

Bankdiskonto für Wechsel.

Amsterdam	5%	London	4%
Brüssel	5%	Paris	3½%
Berlin	5½%	Wien	4½%

St. Petersburg 7—8½%*

Rigaer Komptoir der Reichsbank	7—8*
Rigaer Stadtdiskontobank	6—7½
Rigaer Börsenbank	6—7½
Rigaer Kommerzbank	7—9
Russ. Bank f. ausw. Handel	6—8
Nordische Bank	7—8
2. Rigaer Gesellschaft	6—7½
3. Rigaer Gesellschaft	7—9

* Für 3-, resp. 6-Monatswechsel.

Fonds- und Aktien-Kurse.

(Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)
Riga, 24. Mai 1906.

	Geld. Rbl.	Brief. Rbl.
Fonds in Kreditvaluta:		
*5proz. 5. Inskript. v. 1854 (1. April, 1. Okt.)	—	—
5 „ Prämienanl. 1. Emission von 1864 (1. Januar, 1. Juli)	329	339
5proz. Prämienanl. 2. Emission v. 1866 (1. März, 1. September)	234	244
5proz. Prämienanleihe der Reichsadels-Agrarbank v. 1890 (1. Mai, 1. November)	209	219
*3½proz. Pfandbriefe der Adelsagrarbank 1. Febr., 1. Mai, 1. Aug., 1. November	—	66
4proz. Pfandbriefe der Adelsagrarbank (1. Mai, 1. November)	—	69
4proz. Pfandbriefe d. Baueragrarbank (1. Jan. 1. Juli)	—	—
*3⅝ proz. Konversions-Obl. der Bodenkredit-Pfandbriefe (1. Januar, 1. Juli)	—	—
4proz. Staatsrente v. 1894 (1. März, 1. Juni, 1. September, 1. Dezember)	71	72
*5proz. Innere Anleihe von 1905	—	—
*4½proz. Russ. Staatsanleihe von 1905	—	92
*5 „ „ „ „ 1906	86	87
Hypothekarische Werte:		
4½proz. Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	87
4½ „ Livl. Pfandbr. (17. April, 17. Okt.)	87	—
4 „ Livl. Pfandbr. (17. April, 17. Okt.)	76½	—
5½ proz. Kurl. Pfandbr. (12. Juni, 12. Dez.)	86½	—
4 „ Kurl. Pfandbr. (12. Juni, 12. Dez.)	76½	—
5½ „ Rig. Hypothek.-Ver.-Pfandbr.	—	95
5 „ do „ „ „ alte	—	92
4 „ do „ „ „ neue	—	92
4½ „ do „ „ „	—	85
4½ „ Kurl. „ „ „	—	—
4½ „ St. Petersb. „ „ „	—	78
5 „ Livl. Stadt-Hypothek.-Ver.-Pfandbr.	—	—
Stadtanleihen:		
4½proz. Obligationen der Stadt Riga (1. Mai, 1. November	—	86

*) Frei von der 5prozentigen Kuponsteuer.

St. Petersburger Börse.

(Privat. Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)
Petersburg, Donnerstag, 24. Mai.
12 Uhr 50 Min.

Wechsel-Kurs London Check	95.45
„ Berlin „	46.66
„ Paris „	37.97
4proz. Staatsrente	71
I. Prämienanleihe	334
II. „	239
Adelslose „	214
Russische Bank für ausw. Handel	321
St. Petersb. Intern. Handelsb.	363 Geld
Kolomna Maschinenfabrik	450 Geld
Russisch-Baltische Waggonfabrik	—
Phönix	173
Waggonfabrik „Dwigatel"	53
Donez-Jurjewka	109
Tendenz: flau.	

Schlußkurse.	Gem.
I. innere Prämienanleihe	334
II. „	239
Adelslose „	214
Russenbank	320 Geld
Kommerzbank	—

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Petersburg, Donnerstag, 24. Mai.

	Verk.	Gem.
Wechsel-Kurs a. London 3 M.	—	—
Börsen-Diskont	—	6½—8%
4 proz. Staatsrente	—	71
5 „ Reichsschatzscheine von 1904	—	97⅛
4½ „ Staatsanleihe von 1905	—	91½
5 „ innere Anleihe 1905	90	—
5 „ Neue russische Anleihe 1906	—	86½
4 „ Pfandbriefe der Adels-Agrarbank	65½	—
5 „ I. innere Prämienanleihe von 1864	338	335
5 „ II. „ 1866	243	239*
5 „ Prämienpfandbriefe d. Adels-Agrarb.	218	214*
3½ „ Pfandbriefe der Adels-Agrarb. I—IV	—	64*
3⅝/10 „ Oblig. d. russ.-gegenseit. Bodencr. (Met.)	68½	—
4 „ russ. kons. Eisenbahn-Anleihen	—	112½*
4½ „ Rjäsan-Uralsker-Eisenbahn-Obligat.	—	—
4½ „ Moskau-Kasaner-Eisenbahn-Obligat.	—	—
4½ „ St. Petersb. Stadt.-Hyp.-B.-Pfdbr.	—	76½
4½ „ Moskauer „ „	—	—
4½ „ Milnaer Agrar-Bank-Pfandbr.	—	70
4½ „ Moskauer „ „	—	71⅞
4½ „ Charkower „ „	—	73
4½ „ Poltawaer „ „	—	—
Aktien: Moskau-Windau-Rybinsker-Eisenb.	—	—
„ Süd-Ost-Bahnen	—	71⅞
„ I. Zufuhrb.-Ges. in Rußland	—	—
„ Wolga-Kama-Kommerzbank	—	—
„ Russ. Bank für ausw. Handel	—	322
„ R. Hand.- u. Industrieb. in Petersb.	—	—
„ St. Petersb. Intern. Handelsb.	—	364
„ „ Diskontobank	—	400
„ „ Privat-Kommerzb.	—	—
„ Rigaer Kommerzbank	—	—
„ Brjänsker Schienen-Fabrik	—	—
„ Stahlguß- u. Masch.-F. „Sormowo"	—	—
„ Kolomna Maschinen-Fabrik	—	—
„ Gesellschaft d. Malzew-Werke	—	—
„ Gesellsch. der Putilowschen Fabrik	—	—
„ Russ.-Balt. Waggon-Fabrik	—	55*
„ Waggon-Fabrik „Phönix"	—	17*
„ Nikopol-Mariupol 59½*, Donez-Jurjewka — Dwigatel 53¼*		

Tendenz: Unter dem Einflusse eines rapiden Fallens der Preise in Paris und verstärkter spekulativer Realisationen Dividendenwerte äußerst schwach und fallend. Forts und Lose angeboten bei ermäßigten Preisen.

* Kleine Abschlüsse. ** Käufer. *** Ohne Dividende.

Berlin, 5. Juni (23. Mai.) (Schlußkurse.)		Tags vorher.
Auszahlung Petersburg	214 50	214 50
8 T. auf Petersburg	— —	— —
8 T. „ London	— —	20 44
3 M. „ „	— —	20 26
8 T. „ Paris	— —	81 35
3 M. „ „	— —	80 85
Russ. Kred.-Bill. 100 Rbl. pr. Kasse	214 40	214 65
4% konsol. Anleihe 1889	— —	— —
4% Russische Rente v. 1894	70 80	— —
4½% russ. Anleihe v. 1905	90 50	90 75
Aktien: St. Petersb. Intern. Bank	144 00	145 00
„ Diskontobank	— —	— —
„ Russ. Bank f. ausw. Handel	127 50	128 25
„ Berliner Diskonto-Gesellschaft	168 50	168 25
„ Privatdiskont	4⅝/8	4½%
Tendenz: schwach.		

Amsterdam, 5. Juni (23.) Mai.		Tags vorher.
London à vista	— —	12 065
Privatdiskont	4¹¹/₁₆%	4¹⁰/₁₆%
Tendenz: schwach.		

Paris, 5. Juni (23.) Mai.		
London à vue	25 130	25 130
Auszahlung Petersburg	263 375	263 375
3% Französische Rente	95 00	95 00
4% Russische Goldanleihe 1889	73 45	75 35
3% „ Anleihe 1891/1894	— —	61 75
Privatdiskont	3⅝%	3⅝%
Tendenz: schwach.		

London, 5. Juni (23.) Mai.		
½% Konsols	84¹/₁₆	83¹⁵/₁₆
4% Russ. Konsols 1889	74	74⅓
Silber in Barren pro Unze	31	31
Privatdiskont	3⅝%	3⅝%
Tendenz: gedrückt.		

New-York, 5. Juni (23.) Mai.		
Weizen: behauptet.		
„ roter, Winterweizen loco	101½	101¼
„ „ „ „ Juli	103½	103¼
„ „ „ „ Sept.	104	103⅞
Mais: behauptet.		
„ Old mixed pro Juli	62¼	62½
„ „ „ „ Sept.	62¼	62¼

Wetterprognose für den 25. Mai.

Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.

(Bei Beginn des Druckes noch nicht eingetroffen.

Eingekommene Schiffe.

526 Deutsch. D. „Triton", Langhans, von Hamburg mit Stückgut an Helmsing u. Grimm.
527 Russ. D. „Constantin", Pichel, von Arensburg mit Stückgut an H. Laerum.
528 Russ. D. „Ilse", Harms, von Libau mit Stückgut an P. Bornholdt u. Ko.
529 Russ. D. „Maria", Männapsoo, von Reval mit Sleeper an Surowsky.
530 Russ. D. „Rurik", Hellmann, von Petersburg geladen an Ordre.
531 Russ. D. „Norra Finland", Lundqvist, von Stockholm mit Stückgut an P. Bornholdt u. Ko.
532 Engl. D. „Jaffa", Taylor, von London geladen an Helmsing u. Grimm.
533 Deutsch. D. „Briton", Pretzer, von Königsberg mit Roggen an P. Bornholdt u. Ko.
Wind: NO.

Ausgegangene Schiffe.

489 D. „Kriemhild", Barz, mit Holz nach Stettin.
490 D. „Eos", Lindblom, mit Ballast nach Libau.
491 D. „Danlesford", Simpson, mit Holz nach England.
492 D. „Gamen", Anderson, mit Holz nach Rouen.
493 D. „Grete Gronau", Waldmann, mit Holz nach Stettin.

Vermischtes.

— **Verschiedene Mitteilungen.** Kopenhagen, 1. Juni. Die dänische Marinewerftverwaltung wird demnächst einige alte Panzerfahrzeuge öffentlich versteigern, darunter die erste dänische Panzerbatterie „Rolf Krake", die im Jahre 1864 im Alsensund durch einen preußischen Granatschuß außer Kampf gesetzt wurde; die Granate durchschlug damals die vierzöllige eiserne Lukenklappe der Mannschaftskoje und tötete und verwundete von den dort anwesenden Leuten über 20 Mann. — Budapest, 3. Juni. In Waizen flüchtete ein Hutmacher, der im Streit seinen eigenen Sohn erschlug, in ein Haus und verteidigte sich den ganzen Tag lang durch Revolverschüsse gegen die Polizei, die zur Hilfe herbeigeeilte Feuerwehr und Gendarmerie, die durch die Fenster schossen, ohne zu treffen. Erst als die Kugeln ausgingen und die Zimmereinrichtung in Brand geraten war, ergab sich der Mörder freiwillig. — New-York, 2. Juni. Die neueste Mode der Dollarkönigin. Mrs. George W. Vanderbilt hat sich vorgenommen, die fast ausgestorbene Kunst der Handweberei wieder zu Ehren zu bringen, die Frauen der Blue-Ridge-Berge sollen Arbeit bekommen und die Handweberei wieder modern werden. Die Millionärsgattin hat sich aus gelbem, handgewebtem Stoffe ein Kleid machen lassen, und in dieser Robe erschien sie kürzlich in Asheville in der Gesellschaft. Das Beispiel tat Wunder; alle Damen wollten es Frau Vanderbilt nachtun und eine förmliche Razzia auf handgewebte Stoffe hat begonnen. Sorgenbeladene Männer können übrigens diese neue Mode nur willkommen heißen, sie bringt eine ansehnliche Ersparnis, denn der Stoff ist verhältnismäßig sehr billig. Frau Vanderbilt hat für ihr Kleid nur 100 M. bezahlt und gleich eine Reihe von Nachbestellungen erteilt.

— **Ein Jahr ohne Nahrung.** Seit mehreren Monaten verursacht eine ganz eigentümliche Krankheitserscheinung eine wahre Völkerwanderung von Neugierigen nach dem einsam gelegenen Grundstück des Landmannes Dalbin in der belgischen Gemeinde Cassagnes-Begonlès. Die fünfzehnjährige Tochter des Besitzers legt nämlich bereits seit einem Jahre still und schlafend, ohne in dieser Zeit irgend welche Nahrung zu sich genommen zu haben. Die Aerzte, die sich zahlreich am Krankenbette eingefunden haben, stehen wie vor einem Rätsel und wissen kein Mittel anzugeben, um die Bedauernswerte aus dem lethargischen Zustande zu entreißen. Das junge Mädchen hat noch vier Geschwister, die sich der besten Gesundheit erfreuen. Am 1. Mai vergangenen Jahres bekam die Scheintote Magenkrämpfe, konnte schließlich keine Nahrung mehr zu sich nehmen und schlief am 1. Juni ein, um bis auf den heutigen Tag nicht mehr aufzuwachen. Das Gesicht ist ganz bleich, es liegt aber wie ein Lächeln auf den Zügen. Der Puls zeigt 55 Schläge in der Minute an. Anfänglich hatte man versucht, eine künstliche Ernährung in die Wege zu leiten. Da aber die Kranke alle Speisen sofort wieder von sich gab, mußte man davon Abstand nehmen.

— **Uebertritt Pierpont Morgans zum Katholizismus.** Das Wiener Fremdenblatt meldet aus London, 1. Juni: Eine Kabelmeldung aus Washington besagt, daß der bekannte Milliardär Pierpont Morgan, eine der Säulen der Episkopalkirche von Amerika, im Begriff stehe, zur katholischen Kirche überzutreten. Die Nachricht macht in den Vereinigten Staaten ungeheueren Eindruck und ist bisher unwiderlegt geblieben. Pierpont Morgans angeblich bevorstehender Uebertritt wird in einem Schreiben aus Rom an den Pfarrer der Sankt-Georgs-Kirche in New-York angekündigt, der Pfarrsprengel, in dessen Bereich Pierpont Morgan wohnt. Darin heißt es unter anderem auch, daß als Zeichen der Dankbarkeit für die Rückstellung des vielgenannten Meßgewandes, das aus der Kathedrale von Ascoli entwendet wurde, die kirchlichen Behörden in Rom beschlossen haben, in das Futter des Meßgewandes den Namen Pierpont Morgans zur bleibenden Erinnerung sticken zu lassen. Es ist weiters bekannt, daß Morgan seit langem der katholischen Lehre besondere Sympathien entgegenbringt und auch der Sankt-Georgs-Kirche in New-York überaus namhafte Spenden zugewiesen hat.

— **Des Königs Pfeifenstopfer.** Recht wenig bekannt ist die Tatsache, daß am englischen Hofe noch aus alten Zeiten her das seltsame Amt einer Person besteht, die des Königs Pfeifen zu besorgen hat. Die Geschichte dieses Amtes geht bis in die Tage König Karls II. zurück. Zu jener Zeit war eine sachgemäße Behandlung, Vorbereitung und Füllung der Pfeifen nicht ganz so einfach wie heute, und aus diesem Grunde wurde ein eigener Pfeifenbesorger des Königs angestellt, der ein Jahresgehalt von beiläufig 2000 Mark erhielt. Heute wird wohl der König sich seine Pfeife selbst stopfen oder allenfalls sie sich einmal durch einen Diener stopfen lassen, aber das Amt des Pfeifenbesorgers besteht noch immer, und zwar als ein Erbamt. Zuerst gehörte es der Familie der Herzöge von Grafton an und ging dann in die Familie Harrison über, in der es von Vater auf Sohn forterbt. Ganz besonders zur Zeit der Königin Viktoria war das Amt des königlichen Pfeifenstopfers natürlich eine Sinekure im verwegensten Sinne des Wortes.

— **Schnell gefaßt.** Die Zeitschrift „März" erzählt in ihrer neuesten Nummer folgendes hübsche Geschichtchen, das ihm anläßlich der Aeußerungen des Kaisers über Erlers Fresken im neuen Wiesbadener Kurhause einfällt: Als Grévy, der Präsident der französischen Republik, im Jahre 1886 den „Salon" eröffnete, blieb er vor einem Riesenschinken von Rochegrosse stehen und sagte: „Du lieber Gott, wer hat denn das verbrochen?" — Ein Herr aus dem Gefolge flüsterte dem Präsidenten zu, daß der Künstler dicht hinter ihm stehe. Darauf wendete sich Grévy, der die allgemeine Verlegenheit bemerkte, zu Rochegrosse mit den Worten: „Nehmen Sie mir's nicht übel, aber ich habe nun einmal die Angewohnheit, die Ware schlecht zu machen, wenn ich sie kaufen will."

— **Wie der französische Präsident sein Gehalt empfängt.** Wie Herr Fallières allmonatlich die 100,000 Francs in Empfang nimmt, welche die französische Republik ihm auswirft, damit er Staat damit machen könne, schildert der Cri de Paris sehr anschaulich wie folgt: Allmonatlich verläßt ein hoher Beamter des Finanzministeriums im Zylinder, Schlußrock und weißen Handschuhen, mit einem dicken Portefeuille unter dem Arme den Louvre-Palast, um sich zu Wagen nach dem Elysée zu begeben. Er betritt zunächst, von allen Angestellten der Präsidentschaft höflichst begrüßt, das Generalsekretariat, wo er von Herrn Lanes herzlich empfangen wird. Dieser erkundigt sich nach seinem Befinden, bietet ihm für den Abend eine Loge in einem der subventionierten Theater an und geleitet ihn dann zu Herrn Fallières, der ihn nicht minder herzlich begrüßt, sich ebenso eingehend nach seinem Befinden erkundigt und ihm gleichfalls eine Loge anbietet. Nach diesen einleitenden Formalitäten öffnet der Beamte sein Portefeuille und entnimmt diesem eine bestimmte Anzahl von Paketen mit Banknoten, die säuberlich mit Gummibändern umgeben sind. Das letzte Paket ist bedeutend geringer, da ein Teil der Banknoten durch funkelnagelneue Goldmünzen ersetzt ist. Der Präsident zählt langsam und bedächtig die Noten und womöglich noch aufmerksamer die Goldmünzen, von denen er ab und zu eine auf ihren Klang hin prüft. Die Rechnung stimmt, Herr Fallières öffnet eine Lade seines Schreibtisches, legt methodisch das Geld hinein und verschließt die Lade. Der Beamte legt nun dem Präsidenten die Empfangsbestätigung vor, Herr Fallières wirft einen Blick darauf und setzt dann seine Unterschrift darunter. Diese wird mit einem Löschblatt leicht getrocknet, und die Bestätigung wandert in das Portefeuille des Beamten, der ebenso herzlich entlassen wird, wie er empfangen wurde.

— **Verschollene Luftschiffer.** Ende voriger Woche unternahmen zwei englische Offiziere von Aldershot aus eine Ballonfahrt. Sie sind verschollen und haben anscheinend auf dem Meer ihren Tod gefunden. Aus London wird berichtet: Wie jetzt ermittelt wurde, riefen die auf der Ballonfahrt verunglückten Offiziere Dorfbewohner um Hilfe an, ehe sie auf die See verschlagen wurden. Ueber dem Dorfe Winterborne Abbas in Dorsetshire riefen sie einem Schankwirt, der mit mehreren Gästen vor der Türe stand, zu, das schleppende Seil festzuhalten, das dicht an ihm vorüberglitt. Er lief mit seinen Gästen dem Seile nach, sie konnten es aber nicht erreichen, bemerkten aber, daß der Anker losgerissen war. Die Luftschiffer schienen die Herrschaft über den Ballon verloren zu haben, der mit großer Geschwindigkeit und sehr niedrig dahinflog. Von den Verunglückten fehlt noch jede Spur.

— **Siebenhundert Meilen auf einem brennenden Schiffe.** Der von Galveston nach Liverpool bestimmte englische Dampfer „Bonisace" traf am 30. (17.) Mai morgens mit einer brennenden Ladung von Baumwolle und vollständig glimmendem Deck in Hamilton, Bermuda, ein. Man entdeckte den Brand am vorletzten Sonntag, als der Dampfer 700 Meilen von Bermuda entfernt war. Das Schiff hatte 9 Passagiere an Bord, die sämtlich gerettet wurden.

— **Was die Fürsten ihren Untertanen kosten.** Die Madriber Zeitschrift Espana Nueva hat berechnet, wieviel die Bürger der einzelnen Staaten jährlich für ihre regierenden Häupter ausgeben müssen. Die Ergebnisse sind so verschieden und gleichzeitig so interessant, daß sie wohl verdienen, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Der billigste Herrscher ist der König von England. Jeder seiner Untertanen trägt pro Jahr nur 2 Centimes zur Apanage bei. Dann macht die Rechnung einen ziemlich großen Sprung, denn der nächste ist der Präsident der französischen Republik, für den jeder Bewohner 9 Centimes zu zahlen hat. Die übrigen europäischen Kaiser und Könige sind schon etwas anspruchsvoller. In Deutschland entfallen auf jeden Bürger 34 Centimes, in Rußland 35 Centimes. Oesterreich macht dann einen Sprung auf 45 Centimes, und die Könige von Griechenland und Belgien beanspruchen gar von jedem ihrer Untertanen 50 Centimes. — Obs auch stimmt?

— **Bombardement auf einen Luftballon.** Es ist schon öfters deutschen Offizieren, die nahe der Grenze Ballonfahrten unternahmen, passiert, daß sie nach Holland hinüberflogen. Den Offizieren wurde dann sofort vorgeworfen, sie wollten Spionage treiben, und diese Verdächtigungen verfehlten nicht, auf die holländische Landbevölkerung Eindruck zu machen. Am vorigen Dienstag ging bei Teteringen, in der Nähe von Breda, mittags ein belgischer Ballon nieder, der mit zwei Offizieren bemannt war und in Antwerpen aufgestiegen war. Sofort sammelte sich ein dichter, an den Ballon herandrängender Volkshaufen an, und die holländische Straßenjugend bombardierte den Ballon und die Offiziere mit — Fröschen. Die Gendarmerie schritt zwar ein, konnte aber gegen die Menge nur wenig ausrichten. Die belgischen Offiziere, die nur mit Mühe ihre Ruhe bewahren konnten, gaben der Meinung Ausdruck, daß sie noch in keinem Lande eine ähnliche Behandlung erfahren haben.

Neu hinzutretende Abonnenten, welche die Rigasche Rundschau für mindestens 1/4 Jahr abonnieren, erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Unsere liebe Frau", Münchener Zeit- und Sitten-Roman von Max Grad, **kostenlos** nachgeliefert

Roman-Feuilleton

86) der „Rigaschen Rundschau".

Unsere liebe Frau.

Münchner Zeit- und Sitten-Roman von Max Grad.

Sie will aber jetzt ihrerseits von seinem Leben und Inneren hören und lenkt ihn geschickt dorthin, wo sie ihn haben will. Es gelingt ihr so sehr, in solchem Umfang, daß er ihr, der doch eigentlich Fernstehenden, anvertraut, was nur ein Mensch — Gertrud Halliger — weiß. Daß er im Begriff sei, ob nun sein eben beendeter Roman einschlage oder nicht, seinen Beruf, dem er längst nicht mehr so recht mit Ueberzeugung und Lust dienen könne, untreu zu werden, um sich vollständig der Literatur zu widmen.

In dem zerrinnenden Tageslicht, während hinter ihr eine Waldwand schwarz und scheinbar steil aufsteigt, bleibt Ottilie Burkstaller nun vor Mesting stehen. In heißem Impuls nimmt sie seine Hände in die ihrigen und schaut glückselig und dankbar zu ihm empor.

„Nur dieser herrlichen Frau also haben Sie Ihr Geheimnis vertraut und nun — mir! Mir! Ja wissen Sie denn, wie mich das freut und geradezu erhebt? Wie ein Geschenk ist es mir, ja wie ein großes Geschenk! Ebenso wie auch dieser ganze Nachmittag, — dieser sonnenhelle, warme, — ich, — ich danke Ihnen!"

„Da hätte doch wirklich ich viel mehr Ihnen zu danken. Sie ahnen ja nicht, wie schlechter Laune ich war und wie leicht und heiter mir jetzt zumute ist. Das danke ich nur Ihnen! Aber —" nun ist's als überliefe eine heiße Welle sein Herz — warum sollten wir uns jetzt trennen? Wollen wir nicht beisammen bleiben heute abend, Fräulein Ottilie? Ich glaube, — daß Sie auch sehr lustig sein können!"

Zuerst ein kurzer, forschender Blick ihrerseits, dann stößt sie als einzige Antwort einen so lauten, klangvollen Juchzer aus, als wären sie allein auf einer ihrer bayerischen Almen. „Schnell, schnell Herr Pastor, laufen wir! Ich höre schon was klingeln, dort unten kommt gewiß gerade ein elektrischer Wagen!"

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Der lichtgrüne Roggen schießt fast sichtbar in die Höhe, und Lerchen trillieren rastlos darüber. Zeitiger als in anderen Jahren entschließen sich die vielen Kirschbäume, ihre bräunlichen Knöspchen zu öffnen, und manche Zweige sehen schon in ihrer jungen Blütenpracht aus, als läge darauf Schnee. Auch über den freundlichen Friedhof Seedlands breitet der Lenz sein Gewand. Viel neue gelbgrüne Triebe des üppig wuchernden Epheus schlingen sich dort um all die Urnen, Steinplatten, gebrochenen Kreuze und Säulen, auf denen immer die gleichen Worte der Trauer, der Klage oder des Trostes stehen. Um die Gräber Willy Wedekamps, des Oberförsters und Professor Halligers blühen Veilchen in Menge. Den geschmackvollen, einfachen Stein, der des Heiligen Grab deckt, umschlingt ein überreiches Gewirre und Geranke lichtblauer Vinca, die der Verstorbene so sehr geliebt.

Seine Witwe hat gelernt, ruhigen Herzens diese Stätte zu besuchen, sie eben so ruhig zu verlassen und nicht mehr völlig verzweifelten Stimmungen zu verfallen. Wenn ihr auch der Tote unter diesem Hügel nicht Klarheit sendet und ihr auch sein Bild eine Zeitlang verzerrt war, — so hat sie doch seine Seele wieder gefunden. Diese spricht zu ihr so laut aus allen Erinnerungen. Mit der ihr in bewundernswertem Maß eigenen Stärke bemüht sie sich, allem fruchtlosen Grübeln zu entsagen. Ihre Nerven haben sich auch schon sichtlich in den Tagen ihres Hierseins beruhigt, und die friedliche, ländliche Stille umschmeichelt sie wie mit milder Hand; allein dennoch weiß Buchlehner, daß sie auch hier wie überall lebt gleich einem Menschen, der entweder eines unaufhörlichen Narkotikums bedarf oder steter Anregung, um ein sachte schleichendes und auch schmerzhaftes Leiden zu vergessen. Er hat, bevor er ihr seinen Vorschlag gemacht, wohl erwogen, daß gegen den Seedlander Aufenthalt manches spricht. Mehr als in München, mehr als irgend wo sonst würde sie ja hier an den Toten und das Vergangene erinnert. In doppelt lebendiger Stärke mußte da, wo Halliger gelebt und gestorben, vor ihr stehen, was er ihr über das Grab hinaus vernichtet: ihr berechtigtes Verlangen nach einem neuen und anderen Glück! Stärker als irgend sonst würde sie gerade in Seedland fühlen, wie wenig diese Denk- und Handlungsweise zu ihm paßt, wie sie ihm so ganz unähnlich scheint. Fürs erste würde das tragische Rätsel, das zu ergrübeln sie stets versuchen würde, nur noch tiefer verhüllt werden. Die Rückkehr auf das Gut ähnelte einem scharfen Schnitt, und die Gewohnheit konnte dann dort die Wunde heilen helfen. Solange es in ihrem Besitz ist, würde sie ja doch immer wieder dorthin zurückkehren, und nur die Zeit allein könnte den tausend Erinnerungen ihre Stachel rauben. Buchlehner meinte, daß Gertrud in den Räumen, in welchen der Verstorbene gewirkt und nur für die Seinen gelebt, sich wohl noch am ehesten zu einer Resignation aufzuschwingen vermögen werde, zugleich zu dem Gedanken, daß der Gute und Edle, der von je nur das Beste gewollt und erstrebt habe, aus irgend einem tiefliegenden Grund mit seinem ausgesprochenen Wunsch doch vielleicht das einzig Wahre getroffen, wenn auch jener Grund unerforscht bleiben würde. Langsam erwüchse es in ihr zur Ueberzeugung und würde ihr endlich zum Sieg verhelfen über alles dumpfe, zwecklose Grübeln. Onkel Toni kennt ja sein Traudl nicht umsonst so lange und gut. Ihre Mutterschaft auch, in Zukunft auch ihre Kameradschaft mit ihren Kindern, müßte ihr nun noch leichter weiter helfen.

Während Gertrud Halliger all die wohl vertrauten Garten-, Feld- und Waldwege beschreitet, auf welchen vor ihr einst vier kleine Füßchen getrippelt, ruft sie sich jene Jahre zurück. Tausende von Leiden und Freuden, — so viele heimliche dabei — ihr Ringen und Streben, den Kindern im idealsten Sinne Mutter zu sein! Hatte sie es denn nun erreicht? Ihre Aelteste, — Lise! Frau Halliger atmet erleichtert auf! Es scheint ja nun, als ob sie doch endlich ernten dürfe, was sie einstens in dieses spröde, verschlossene, kalte Herz gesät, was sie dann zum Keimen und Blühen brachte und nimmer aufgehört hatte, sorgend und pflegend zu umhegen. So empfindet sie nun tief das Glück, das junge Mädchen sich näher als je zu wissen und an ihm und dem Bruder ein heiliges Besitztum zu haben; das soll ihr mit der Zeit helfen zu vergessen, was sie an Dombrowsky verlor, und ihr den Verzicht auf irgend ein persönliches Lebensrecht erleichtern. Und To! Der liebe, liebe Junge! Wäre es nicht Unverstand und Ueberspanntheit, von dem Knaben, der so echt und recht in den Flegeljahren, dessen Hauptstreben Selbstständigkeit, eine gewisse, oft nur geheuchelte Härte und Kühle ist, zu verlangen, daß er noch das kindisch bedürftige Gehaben zeigen soll von einstens? Sie sieht ja doch, daß er den alten Kern noch hat und daß die Kadettenuniform das frühere gute und reine Herz deckt. Wenn er seine Mutter vorsichtig und flüchtig küßt oder unter einer fast übertrieben kavaliermäßigen Verbeugung mit den Lippen ihre Finger nur streift, wenn er kommissig grob auffährt, irgend einmal den Erwachsenen ein wenig affektiert markieren will, so nimmt sie das alles nicht tragisch: ebensowenig die kleinen gelegentlich von ihr gemachten Funde, die aus Nagelfeilen und Polierzubehör, Monokel, einigen zerknutschten Zigaretten, einem Bändchen Bierbaumscher Gedichte und endlich einer Haarlocke in einem unechten Goldmedaillon bestehen. Sie fordert jetzt auch gar kein grenzenloses Vertrauen; aber sie hört dennoch nicht auf, es zu erstreben, und fühlt mit klarer Deutlichkeit, daß ihr großer Junge eines Tages kommen und gestehen würde, daß sie ihm eben doch die Mutter der Mütter bedeute. Das erste Wiedersehen nach damals, vor dem sie sich eigentlich recht gefürchtet hatte, war glatt und gut verlaufen. Der gertenschlanke Knabe, schon wieder einen Schuß höher, etwas weniger kindlich auch, empfand kaum mehr das Vergangene. Zu viel hatte er indessen selbst erlebt! Ach, eine ganz unglaubliche Menge Wichtiges! Freilich nur solche Dinge, die ihm später jenes melancholische Lächeln ablocken werden, mit dem wir auf all diese winzigen, oft so verschlungenen, aber leuchtenden Pfade unserer Kinderzeit zurückzublicken pflegen. To war bei der ersten Begrüßung und in den ersten Stunden des Zusammenseins ein wenig verlegen und unbeholfener als es seiner so gewandten Art sonst zu eigen ist, gewesen; dann aber hatte er mit Gertruds Hilfe rasch den rechten Ton gefunden und genießt nun das Zusammensein mit Mutter, Onkel Toni und einem geladenen Freund in dem geliebten Seedland ungemein.

Ganz überrascht ist Frau Halliger, wie oft und warm, ja geradezu sehnsüchtig, Lise schreibt. Durch jede ihrer trefflich stilisierten Zeilen, in welchen sie eine flotte Schilderung ihrer Reise gibt, zittert zunehmend ein tiefes Heimweh. Nach und nach verschwinden auf diesen Blättern alle Beschreibungen, sie werden zu reinen Ausflüssen ihres Fühlens und Denkens und beängstigen endlich fast die Mutter durch einen stark ausgeprägten, schwermütigen Zug. Immer wieder aber durchfliegt sie die Briefe ihres Kindes mit heißen Empfindungen. Eine Stelle in einem der Briefe lautet: „Ja, wäre ich doch bei Dir, — an Deiner Seite! Mir ist das Herz so voll von so vielem. Onkel und Tante sind sehr gut zu mir, und ich bin ihnen auch herzlich dankbar; aber sie sind mir doch ferner als ich je geglaubt, und mein wirkliches Fühlen und Denken — wenn ich es heraus kehrte und offen zeigte — wäre ihnen fremd!"

Wenn ich es herauskehrte, offen zeigte, — das ist Lise! Aber die Mutter faßt das nicht auf. Sie empfindet nur glücklich, was ihr Kind ihr durch die übrigen Worte zuruft. Der kleinen Schwärmerei ihrer Tochter für Pastor Mesting gedenkt sie gar nicht.

Fast ist es, als erblühe Gertrud nun wie eine Schattenblume, die endlich von einigen Sonnenstrahlen erreicht ist und diesen mit aller Kraft entgegenstrebt. Eine Art Oster- und Auferstehungsstimmung will über sie kommen, wie sie am Arm Buchlehners, hinter den zwei strammen Jungens her, die bald hier bald dort vom Weg abspringen, über die bunte Heide geht. Wenn To und sein Freund so fröhlich und guter Dinge sind oder gar tolle Streiche machen, so kann sie sogar wieder lachen.

Wirklich, denkt Onkel Toni, mein Traudl kann wieder lachen! Fast so hell wie früher! Dös machen halt die Brief von der Lisl, und — er sieht wie Gertrud ihren Arm um Tos Hals schlingt, und bemerkt, daß dieser sich auch vor dem Freund dessen durchaus nicht schämt, sondern sogar die Liebkosung erwidert, — halt überhaupts ihr Mutterglück! Herr Gott, wanns nur darin vollen Ersatz finden möcht!

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich:
Die Herausgeber
Cand. jur. R. Ruetz. Dr. Alfred Ruetz.